

Robotnic Ai

Von Anshie

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Ein Roboter fällt aus der Reihe	2
Kapitel 2: Ein Robotnic für Sato	8
Kapitel 3: Ein neuer Name	14
Kapitel 4: Die Erlaubnis vom Chef	20
Kapitel 5: Shopping	26
Kapitel 6: Plötzlicher Besuch	33
Kapitel 7: Zwei besondere Robotnics	41
Kapitel 8: Untersuchungen	48
Kapitel 9: Konsequenzen	55
Kapitel 10: Eine schlechte Nachricht	61
Kapitel 11: Außer Kontrolle	67
Kapitel 12: Mitoki in Gefahr	73
Kapitel 13: Die Wahrheit	80
Kapitel 14: Ende gut, alles gut	86

Kapitel 1: Ein Roboter fällt aus der Reihe

"Es ist Montagmorgen, sieben Uhr! Ich begrüße sie recht herzlich zu Guten Morgen Tokio. Mein Name ist..." "Klack." Die Stimme der Radiosprecherin verstummte, als jemand die Hand auf den Wecker knallen ließ. Mürrisches Gebrummel war unter der Bettdecke zu hören. "Leck mich", murrte es. "Schon wieder Morgen. Kann doch nicht sein!"

"Satooooo!!!!", brüllte eine zweite Männerstimme und der Angesprochene gab nur wieder ein Maulen von sich. "Nicht der auch noch!", bat er in Gedanken und drückte sich das Kissen an die Ohren.

Doch sein Flehen wurde nicht erhört.

Die Tür wurde aufgerissen. "Ey, Schlappschwanz!", begrüßte sein Kumpel den fast noch Schlafenden für dessen Geschmack viel zu laut. Der junge Mann mit dem straßenkötterblonden Haaren, dem Dreitagebart und der falsch herum aufgesetzten Cappy, die wunderbar sein XXL-Penneroutfit abrundete, ging zum Bett und zerrte mit einem Ruck die Decke von dem Langschläfer. "Guuuuteeeen Morgäääähn!", schrie er. Doch er bekam nur einen wütenden Schrei als Antwort.

"Bist du noch ganz dicht!", fuhr der alleinige Eigentümer dieser kleinen Wohnung irgendwo in Tokio, seinen aufgedrehten Nachbarn an und saß mit einem mal kerzengerade in seinem Bett. "Yoyoyo, immer langsam Kumpel!", sagte der andere daraufhin und hob beschwichtigend die Hände. "Ich wollte nur nett sein! Du kommst zu spät zur Arbeit, wenn du dich nicht langsam auf die Socken machst, mein Lieber!"

Der junge Mann mit den schwarzen Stuwwelhaaren, und den violetten Augen drehte sich um und warf einen Blick auf den Wecker. "Schaff ich locker", schnaubte er. "Ohoooo!", grölte sein Nachbar und warf sich aufs Bett. "Hatten wir wohl ein langes Wochenende, waaas?" Er grinste wissend und stupste dem anderen mit dem Ellbogen in die Seite. "Haben dich die Mädels wachgehalten, dass du jetzt noch so müde bist?" "JT", brüllte der Schwarzhaarige. "Halt's Maul!" "Immer chillig bleiben, Alter!" "Und verschwinde endlich aus meiner Wohnung!!!" "Wir kriegen wieder Stress mit der Vermieterin, wenn du hier so herum brüllst, Sato, mein Lieber..." "RAAAAUUUS!!!"

Keine Minute später saß der Strohblonde vor der Wohnungstür seines stets freundlichen Nachbars. "Ts...", seufzte er, nahm die Cappy ab und kratzte sich am Hinterkopf. "Undankbarer Kerl!"

Eine dreiviertel Stunde später war auch der liebe Langschläfer geduscht, bekleidet mit einem ordentlichen Anzug und das Haar gebändigt so gut es ging. So machte er sich auf den Weg zur Arbeit und versuchte wie jeden Morgen die violetten Augen offenzuhalten - was oft leichter gesagt war, als getan.

Der Name dieses Chaoten war übrigens Sato. Sato Furusegawa. 21 Jahre jung. Er war attraktiv - fand er. Er war nett - fand er. Er verdiente gut - fand er. Und er machte seinen Job gut - zumindest tat er so, solange ihn sein lieber Chef dafür gut bezahlte.

Sato arbeitete in einer Firma, die zu einem Forschungslabor gehörte. "Uuuuh, Forscher!" - werdet ihr jetzt denken. Aber leider war das nicht ganz das, was der Wahrheit entsprechen würde. Nein, vielmehr war Sato der, der in dieser Firma für Büroarbeiten zuständig war. So drückte man es vornehm aus. "Den Papiermüll der anderen erledigen", würde es wohl eher treffen. Es war kein gerade gut bezahlter Job. Aber zum Leben reichte es. Und am Wochenende jobbte er noch in einer Bar.

Mit 21 konnte man in so einem Institut auch noch nicht gerade viel ausrichten. Das Labor untersuchte ja nicht etwa Karnickel oder Ratten oder so. Nein, es war nicht irgendein Labor. Man konnte sich eigentlich schon "Von" schreiben, wenn man von sich behaupten durfte, dass man im ersten Forschungsinstitut der Welt arbeitete, dem es gelungen war, solch menschenähnliche Maschinen zu bauen.

Robotnic - so hieß das Projekt und das Produkt. Das Labor und auch die dazugehörige Firma - Robotnics GmbH. Sie entwickelten Roboter in Menschengestalt. Sato verstand nicht allzuviel von all dem. Er war ja wie gesagt nur für den Papierkram zuständig. Musste man ja nicht so deutlich sagen, wenn man bei den Frauen punkten wollte. Immerhin wusste er das Wesentliche. Diese Wesen sahen aus wie Menschen. Da sie auch menschliche Organe in sich hatten, wurden sie zum Teil schon mit Klons verwechselt. Doch so ganz stimmte das natürlich nicht. Die Bezeichnung Cyborg traf es da schon eher. Nur das Auge eines Profis konnte sie als Roboter identifizieren.

Ouh nicht dass ihr jetzt denkt: "Menschliche Organe nachzubilden geht doch gar nicht!" Nein, nein, da könnt ihr beruhigt sein. Wir schreiben das Jahr 2059. Und da geht so was. Natürlich würde ein Arzt bei einem Patienten erkennen ob es sich um Mensch oder Maschine handelt. Wie gesagt: Sie unterscheiden sich in Kleinigkeiten. Selbstverständlich kann man nicht einem Verletzten ein künstlich erschaffenes Organ einpflanzen. Das würde die ganze Sache wohl etwas zu einfach machen.

Robotnics waren praktisch die moderne Form von Haushaltsrobotern. Sie hatten keinen eigenen Willen, sondern taten nur, wozu sie programmiert wurden. Sie waren der Renner.

Und das Forschungsinstitut dementsprechend gefragt. Es wurde vor einiger Zeit von dieser riesigen Firma, die für die kostspielige Produktion zuständig war, aufgekauft. Eben so kostspielig war natürlich auch die Anschaffung eines solchen Roboters. Und in dieser Fabrik arbeitete Sato.

"Produktion." Das hörte sich schon beinahe seltsam an. Wenn man bedachte, dass diese Wesen so beängstigend menschlich waren.

Während Sato auf dem Weg zur Arbeit war, ereignete sich dort zur selben Zeit etwas ganz anderes. Ein schwächlicher Mann mit Brille kam die Treppen der riesigen Halle hoch gerannt. "Chef!", rief er und stolperte auf einen dicklichen Mann in Anzug zu. "Chef! Wir haben ein Problem! Das müssen sie sich ansehen!" Der Mann in dem roten Anzug mit der Halbglatze blieb angesichts der Aufregung seines Angestellten recht ruhig. "Worum geht es?", fragte er durch seinen Schnauzbart. "Die neue Edition", keuchte der kleine Mann. Dann begann er hastig den Kopf zu schütteln. "Das kann man nicht erklären. Kommen sie! Schauen sie sich das an!"

Der Chef des Firmeninstituts - Watanabe sein Name - folgte dem Arbeiter nach unten in die Halle, in der laute Maschinen ratterten. Laufbänder transportierten Rohstoffe und Angestellte in weißen Laborkitteln wuselten herum wie Hündchen und taten ihre Arbeit.

Die beiden Männer gingen durch einige Türen und einige weitere Räume, ähnlich dem ersten. Bis der brillentragende Mann stehen blieb. Er ging zu einer Gruppe anderen Arbeitern, die wie Schaulustige um etwas herumstanden, worauf Herrn Watanabe die Sicht versperrt wurde.

"Oh der Chef ist da!", sagte ein Anderer, als er die Anwesenheit des Vorgesetzten bemerkte. Hastig gingen ein paar Angestellte zur Seite, damit der dickliche Mann sehen konnte, was hier so viel Aufruhr verursacht hatte.

"Sehen sie sich das an!", meinte ein anderer Forscher und deutete auf einen kleinen Jungen, der da auf dem Boden saß. Watanabe staunte nicht schlecht. Das war der Grund gewesen, warum diese Leute so einen Aufstand gemacht hatten? Er beäugte das Häufchen Elend - denn so sah es aus - wie der Kleine da splitterfasernackt da saß und irgendwie recht unbeholfen wirkte. "Ja und?", fragte er dann. "Ein Robotnic oder? Einer von der neuen Auflage, nehme ich an. Gute Arbeit. Ich bin stolz auf die Designer. Die neue Auflage wirkt irgendwie noch echter, finden sie nicht auch?"

"Etwas zu echt", murmelte eine junge Frau, mit langem, seidigem, schwarzen Haar und trat nach vorn. "Was meinen sie Yoshida-san?" Die junge Frau hieß Arashi Yoshida. Auch wenn Watanabe sich als Chef eines solch riesigen Unternehmens selbstverständlich nicht die Namen aller Angestellten merken konnte - was auch niemand verlangte - Gott bewahre - so war ihm ihr Name doch geläufig, zumal Frauen hier sowieso schon in der Minderheit waren - so außerordentlich hübsche wie diese noch dazu. Doch das war nicht der einzige Grund warum diese junge Frau allen hier bekannt war. Sie war mit 22 Jahren die jüngste Forscherin im Projekt Robotnic. Sie hatte nicht nur einen reichen Vater, sondern auch noch einen extrem hohen IQ. Beides trug dazu bei, dass sie in dieser Firma arbeitete.

"Ein kleines Beispiel", begann die junge Frau Arashi. Sie hatte einen Apfel in der Hand. "Passen sie auf!" Der Chef schaute etwas irritiert. Was wollte sie mit einem Apfel? Robotnics aßen doch nichts! Natürlich - sie könnten selbstverständlich, wenn sie wollten. Aber zum leben brauten sie es nicht.

Arashi ging zu dem Jungen mit den hellbraunen Haaren, der noch immer da am Boden saß und sie die ganze Zeit beobachtete hatte. Er wirkte in etwa, wie ein 14-16-jähriger. Die Forscherin bückte sich und hielt ihm den Apfel, dessen Farbe in etwa dem giftgrün seiner Augen ähnelte, hin. Der Roboter reagierte auf den sich nähernden Gegenstand.

"Was soll denn das werden?", fragte Herr Watanabe. "Warten sie!", bat Arashi. Plötzlich streckte der Robotnic zur Verwunderung des Chefs die Hand nach dem Apfel aus. "Und?", fragte er dann. "Haben sie ihn darauf programmiert, den Apfel zu nehmen?" "Nein, er hat genau wie alle anderen die Standarteinstellungen", antwortete ein anderer Arbeiter aus dem Hintergrund der Anwesenden, die noch immer abwartend um ihre Mitarbeiterin und den Roboter standen.

"So, jetzt sehen sie sich das an!", fuhr Arashi fort, erhob sich und ging zu einem Tisch, der in etwa ein bis zwei Meter von dem Jungen entfernt war. "Gehen sie bitte alle mal einen Schritt vom Tisch weg!", bat sie ihre Kollegen, die daraufhin sofort taten, wie ihnen gesagt. Arashi legte den Apfel auf den Tisch und ging dann an dem Robotnic vorbei zu ihrem Chef. "Ai!", rief sie und der Roboter wandte sich sofort ihr zu. "Ai? Wieso Ai?", fragte Herr Watanabe. "Sie wissen doch, dass ein Robotnic nur Befehle annimmt, wenn man ihm beim Namen nennt." - "Und wieso geben sie einem, für den Verkauf fertigen, Robotnic einen Namen? Sollen wir die Daten dann extra wieder zurücksetzen, nur weil sie sich in ihrer Mittagspause die Zeit vertreiben wollten mit so einem Unfug?" Allmählich schien der Chef wütend zu werden. "Wir haben ihm den Namen gegeben, damit wir testen konnten, was mit ihm nicht stimmt", erklärte Arashi seufzend. "DAS etwas nicht stimmt, haben wir ja vorher schon gemerkt." - "Was soll denn nicht stimmen? Das ist ein ganz gewöhnlicher Robotnic. Also, Yoshida-san, das wird mir langsam zu dumm hier!", murrte der Mann und stemmte die Arme in die gut gepolsterten Seiten.

"Bitte sehen sie zu!", bat Arashi ihn wieder, dann wandte sie sich erneut dem Roboter zu. "Wir haben keine Daten eingegeben, nur den Namen. Das kann ihnen jeder hier bezeugen", erläuterte sie. "Ai!" Der Junge blickte auf. Bis sie sich ihm zugewandt hatte, war sein Blick auf dem Apfel ruhen geblieben. "Geh dort hin! In die Ecke!" Sie deutete in das Eck neben einer der Maschinen im hinteren Teil des Saals. Folgsam stand der Junge auf und ging los. "Und?", fragte Watanabe - bekannt für seine Ungeduld - erneut. "Sehen sie genau hin!"

Der Junge musste an dem Tisch mit dem Apfel vorbei, um zum Ziel zu gelangen. Bis zum Tisch lief er in einem gleichmäßig langsamen Tempo. Doch plötzlich... Er krallte sich rasch den Apfel und rannte dann bis zu dem Eck neben der Maschine, wo er sich so klein wie möglich zusammen kauerte und ein großes Stück aus dem grünen Obst heraus biss.

Schlagartig herrschte Wortstille in der Halle. "Sehen sie?", brach Arashi die Stille. Herr Watanabe blickte mit offenem Mund und etwas ungläubig auf den kleinen Roboter, der genüsslich den Apfel verspeiste. Dann jedoch schüttelte er rasch den Kopf. "Unsinn!", maulte er. "Wahrscheinlich hat ihn jemand darauf programmiert." - "Niemand hat ihn auf irgend etwas programmiert!", widersprach Arashi. "Alle Anwesenden können das bezeugen." - "Dann ist es eben ein Systemfehler." - "Seit wir Robotnics produzieren kam so etwas noch nie vor! Bei einem Systemfehler müsste die ganze Reihe betroffen sein!" Sie deutete auf eine Reihe von zirka zwanzig Robotnics, die fertig an der Wand des Gebäudes lehnten. "Die sind alle in Ordnung! Wir haben doch schon alles bis ins kleinste Detail überprüft!" - "Nur weil er sich den Apfel genommen hat..." - "Das ist doch noch nicht alles! Er wollte ihn mir schon vorhin aus der Hand nehmen! Jetzt hat er ihn sich gegen meinen Befehl geschnappt! Und er hat sein Tempo beschleunigt! Das hat ihm ja wohl auch keiner befohlen. Oder haben sie etwa gehört wie ich ihm befohlen hab, den Apfel zu essen?" Der Junge in seinem Eck blickte ängstlich auf, als die Stimmen um ihn herum lauter wurden.

"Um Himmels Willen, dann machen sie nicht so einen Aufstand, sondern hauen sie ihn auf den Müll, wenn er nicht richtig tickt!" Arashi riss die Augen auf. "Ihn auf den Müll hauen?", wiederholte sie empört. Ihre Mitarbeiter waren wie immer erstaunt darüber, wie sie sich dem Chef gegenüber aufführte. Keiner von ihnen hätte sich getraut in

solche einem Ton mit ihm zu reden. "Herr Watanabe, ich werde diesen Jungen untersuchen bis ich herausfinde, was mit ihm los ist!" "Das werden sie nicht!" - "Ach nein?" - "Nein!" - "Wieso nicht?" - "Weil ich es sage und ich bin hier der Boss! Yoshida-san, nachdem vor einem halben Jahr der Prototyp der neuen Auflage gestohlen wurde, liegen wir in der Entwicklung weit zurück. Wir können mehr als froh sein, dass dieser Vorfall dem Unternehmen nicht noch mehr geschadet hat. Ich kann keine weiteren Zwischenfälle dulden!" Die junge Forscherin wollte gerade wieder den Mund öffnen und widersprechen, doch das Wort wurde ihr abgeschnitten bevor sie auch nur dazu ansetzen konnte. Mit befehlender Stimme unterbrach ihr Chef sie: "Und das ist mein letztes Wort!"

Der Mann hatte ihr bereits den Rücken gekehrt und wollte den Raum verlassen. "Warten sie!", rief Arashi ihm nach. "Ein letzter Test!" - "Was denn noch?" - "Sie stimmen mir doch zu, dass wir noch nie einen Robotnic mit der Standarteigenschaft Angst entwickelt haben, oder?" - "Natürlich nicht und weiter?" - "Man kann auch keinen Robotnic darauf programmieren, Angst zu haben, stimmt's?" - "Nein, wieso?" Arashi grinste siegessicher. Sie deutete auf den kleinen Jungen, der mittlerweile den ganzen Apfel verschlungen und nur das Kerngehäuse übrig gelassen hatte. Ein weiteres Anzeichen für Arashi, dass dieser Roboter über Intelligenz verfügte. "Gehen sie zu ihm!", sagte sie zu Herrn Watanabe. "Gehen sie hin und schreien sie ihn an!" "Bitte was?" "Oder erschrecken sie ihn!" "Warum sollte ich so etwas machen? Wollen sie mich etwa auf den Arm nehmen, Yoshida-san?" - "Wenn sie sich so sicher sind, dass er nichts besonderes ist, können sie es ja ruhig mal versuchen, denn dann wird er darauf wohl nicht reagieren, hab ich recht?" - "Ja schon...", gab der Chef ungern und dementsprechend gebrummelt zu. "Was haben Sie dann zu verlieren?"

Mürrisch schritt der dicke Mann zu dem Roboter, der jeden Schritt mit dem Herr Watanabe sich näherte, genau beobachtete. Der Firmenleiter blieb grübelnd vor dem Jungen stehen. Er drehte sich kurz zu seinen Angestellten um. Offensichtlich kam er sich bei dem was er machen sollte, ziemlich dämlich vor. "Na los!", grinste Arashi wissend und ging sicherheitshalber auch ein Stück näher an das Geschehen heran. Man konnte ja nie wissen.

Ruckartig fuhr der dicke Mann herum und schrie laut: "Waaah!" Zu seinem Entsetzen zuckte das kleine Häufchen Elend vor ihm schrecklich zusammen und riss eingeschüchtert die Augen auf. Herr Watanabe staunte nicht schlecht. Als er dann jedoch auch noch die Überreste des Apfels gegen den dicken Bauch geknallt bekam, war für ihn endgültig der Ofen aus.

Der kleine Robotnic kroch aus dem Eck hervor, an dem dicken Mann vorbei und versteckte sich hinter Arashi unter dem Tisch, auf dem zuvor der Apfel gelegen hatte.

Die Arbeiter hinter Arashi begannen zu schmunzeln. "Was grinst ihr so?", murrte ihr Arbeitgeber errötet. War schon ziemlich bescheuert, einen Roboter anzuschreien. Arashi grinste triumphierend. "Sieht ganz so aus, als hätte da jemand Angst vor ihnen", meinte sie. "Das ist doch Unsinn! Ein Robotnic kann keine Angst haben!" Die junge Frau spürte, wie sich etwas an ihrem Laborkittel festkrallte. Als sie sich umdrehte, sah sie, wie sich die zierlichen Finger des Robotnics in den Stoff klammerten. "Hören Sie doch auf so zu schreien!", schimpfte sie. Dann bückte sie sich

und tätschelte dem Jungen über den Kopf. "Ist ja gut! Du brauchst dich nicht zu fürchten, Ai!" - "Jetzt redet sie schon mit einem Robotnic!", fauchte Herr Watanabe Kopfschüttelnd und ging hastig an seiner Angestellten vorbei.

"Moment!", rief Arashi und richtete sich wieder auf. "Was ist denn nun mit ihm?" - "Machen sie doch was sie wollen." - Klatsch - Da schlug die Tür auch schon hinter dem alten Griesgram zu.

Sofort begannen Arashi's Mitarbeiter zu jubeln und zu klatschen. "Spitzenleistung, Yoshida-san!", riefen sie. "Pst! Sie machen ihm ja nur noch mehr Angst!", meinte Arashi lachend.

Dann wandte sie sich wieder dem kleinen Jungen zu. "Du kannst raus kommen", sagte sie mit beinahe mütterlicher Stimme. "Der böse Onkel ist jetzt wieder weg." Sie nahm die schmale Hand in ihre und zog den Kleinen unter dem Tisch hervor. "Ich finde der Name Ai passt wunderbar zu ihm", meinte sie. "So, jetzt gehen wir dir erst mal was anziehen. Das geht ja nicht, wie du hier herum läufst!" Und damit verließ sie mit dem Robotnic an der Hand den Saal durch eine andere Tür.

Die anderen Forscher blickten ihr fragend nach. "Sie benimmt sich trotzdem übertrieben, dem Robotnic gegenüber, findet ihr nicht auch?", meinte der eine. "Mutterinstinkt, schätze ich", meinte ein anderer lachend.

tbc

Kapitel 2: Ein Robotnic für Sato

Arashi kam mit einem Stapel Klamotten, zurück in den Aufenthaltsraum der Angestellten. Auf einem der Stühle saß der Robotnic, noch genau so wie sie ihn vorhin dort hingesetzt hatte. Sie blickte sich in dem kleinen Raum um. Es fiel ihr keine Veränderung auf, also hatte der Kleine wohl nichts angestellt. Bei einem Robotnic wie ihm konnte man ja nie wissen.

Sie legte die Kleidung neben ihn auf den Tisch. "So bitte schön", sagte sie lächelnd. "Hab extra was hübsches für dich ausgesucht."

In einer der großen Lagerhallen der Fabrik hatten sie Berge Kleidung und zwar die aller verschiedenste. Schließlich sollten nicht Milliarden Robotnics das Gleiche tragen. Natürlich - eine bestimmte Auflage hatte immer die gleiche Kleidung. Aber es hatte ja schon zig verschiedene Auflagen gegeben und die Käufer zogen ihre Robotnics ja meist eh ständig um - viele behandelten sie wie richtige Menschen. Zwar waren sie ursprünglich dazu gedacht, Aufgaben für den Menschen zu erfüllen, aber mittlerweile waren sie für viele fast wie ein Haustier, wenn nicht sogar wie ein Freund. Wie viel sie ihnen beibrachten! Das war beinahe schon beängstigend.

"Kannst du dich selber anziehen, Ai?", fragte Arashi den Jungen. Keine Antwort. "Mit dem Reden hast du's wohl nicht so, was?" Sie lachte. "Na keine Sorge, das bringen wir dir auch noch bei. Das lernt ja selbst der dämlichste Robotnic." Sie warf einen Blick auf die Klamotten und seufzte. "Also,... wenn du dich nicht selbst anziehst, dann bleibt mir ja wohl nichts anderes übrig."

Sie nahm den Roboter bei den Händen und zog ihn auf die Beine. "Einen Jungen in deinem Alter nackt zu sehen...", nuschelte sie verlegen. "Das ist ja beinahe schon unanständig!" Sie errötete, auch wenn es bei einer halben Portion wie dieser nicht viel zu sehen gab.

Sie nahm das orange T-Shirt vom Tisch und zog es dem Jungen über den Kopf. Zu ihrer Verwunderung war es dem Robotnic um einiges zu groß. "Komisch... das ist doch für diese Serie..." Es gab Robotnics in vielen Altersklassen und sowohl männliche, als auch weibliche, doch innerhalb einer Serie waren immerhin alle gleich groß. "Du scheinst dich sogar noch mehr von den anderen zu unterscheiden, als wir alle denken, was?", meinte sie lächelnd. "Wie alt bist du überhaupt? So weit ich weiß, war die Reihe, die mit dir vom Laufband ging 16." Sie runzelte die Stirn. "Aber ich finde, du siehst jünger aus."

Während sie den Jungen weiter anzog wie eine Puppe, überlegte sie, was sie nun mit ihm anstellen sollte. Klar, sie hatte ihren Willen bekommen, aber wie sollte sie sich überhaupt um ihn kümmern? Sie war ja oft bis in die späte Nacht in der Fabrik. Robotnics brauchten ständig eine Bezugsperson, sonst lernten sie nicht. "Der Arme wäre ja den ganzen Tag alleine in der Wohnung. Er würde sich gar nicht richtig entwickeln", überlegte sie. "Aber wem könnte ich so etwas Wertvolles anvertrauen? Das müsste ja ein zuverlässiger Trottel sein..."

Sie nahm den Arm des Jungen und steckte ihn durch den Träger der Latzhose. "So fertig!" Freudig klatschte sie in die Hände. "Mein Gott, siehst du süß aus! Ich glaub ich gebe dich überhaupt nie wieder her!" Nachdenklich legte sie den Finger ans Kinn. "Hmm, wenn ich so darüber nachdenke... ich wollte mir ja schon immer einen eigenen Robotnic anschaffen, aber ich hab wie gesagt keine Zeit für so etwas. Schade eigentlich."

Sie seufzte. Der Junge legte den Kopf schief und blickte sie fragend an. Dann nahm er wieder den Stoff ihres Mantels in die Hand und zerrte daran. "Hm?" Arashi blickte ihn überrascht an. "Was ist?", fragte sie lächelnd. "Willst du mich aufheitern?" Sie wuschelte ihm durch die braunen Haare. "Komm mit! Ich finde schon einen geeigneten Babysitter für dich. Und für heute nehme ich mir erst mal frei."

Tja, das waren die Freiheiten, die man genoss, wenn man einen reichen Vater hatte, der die Firma finanziell unterstützte. Niemand scherte sich darum, wenn sie sich mal kurzerhand frei nahm. Doch um sich um einen jungen Robotnic zu kümmern, dazu reichte die freie Zeit nicht aus.

Arashi ging mit dem Roboter an der Hand die Treppen des Gebäudes hinunter. Sie schaute gar nicht auf ihren Weg, sondern nur auf die Füße des Kleinen. Wie erstaunlich flink er schon Treppen steigen konnte. Er war wirklich etwas Besonderes. Nur was genau, das konnte sie noch nicht sagen.

Mit einem mal tat es einen lauten Knall und Arashi landete unsanft auf dem Rücken. Einige Papiere flatterten ihr mitten ins Gesicht. "Entschuldigung!", hörte sie jemanden sagen. Und als sie aufschaute, sah sie Sato, der sich gerade wieder aufrappelte. "Ist dir etwas passiert, Arashi?" "Passiert?", wiederholte die Angesprochen verwirrt. Dann schrie sie: "Oh Gott! Ist ihm etwas passiert?" Wie ein Blitz stand sie sofort wieder auf den Beinen und erblickte erleichtert, dass der kleine Robotnic unversehrt hinter Sato stand. Sie atmete erleichtert auf. "Ha, ha! Hast du dir wohl auch endlich einen eigenen angeschafft?", fragte Sato lachend und wandte sich dem Jungen zu. "Hey du siehst ja süß aus, Kleiner!", sagte er freundlich und wuschelte dem Kleinen durch die Haare.

Arashi beobachtete ihn überrascht. "Er... hat keine Angst vor ihm?", dachte sie. "Was schaust du so?", fragte Sato sie. "Ai hat keine Angst vor ihm... Vor allen anderen ist er doch zurückgewichen." - "Arashi?" - "Ähm, nichts...", sagte sie nur und bückte sich nach den Papieren um sie aufzusammeln. Sato bückte sich ebenfalls und half ihr. Sie richtete sich auf und reichte ihm die Unterlagen. "Danke", sagte Sato lächelnd und fügte genervt hinzu: "Ich hasse diesen Papierkram."

"Also dann...", murmelte Arashi und nahm den Roboter wieder an die Hand. "Bis demnächst." "Ja, mach's gut!", verabschiedete Sato sich winkend und ging dann in die andere Richtung weiter.

Als er ihr den Rücken gekehrt hatte, drehte Arashi sich noch einmal um. Ihr kam da gerade eine Idee. "Wieso eigentlich nicht?", dachte sie und beäugte den kleinen Jungen, dessen Hand sie noch immer in ihrer hielt, kritisch. "Wenn du vor ihm keine Angst hast..."

Arashi und Sato kannten sich schon lange. Sie waren auf die gleiche Mittelschule und Oberschule gegangen. Danach hatten sich ihre Wege getrennt und sich erst wieder gekreuzt, als beide hier bei Robotnics GmbH zu arbeiten begonnen hatten. Wenn man von den vier Jahren dazwischen absah, waren sie praktisch enge Bekannte seit der Schulzeit. Bekannte... na ja, so konnte man es nennen. Der ewige Versager und die Schuldiva. Das traf es wohl eher ,obwohl Arashi eine der wenigen gewesen war, die Sato damals schon gemocht hatte. Vielleicht war sie sogar in ihn verknallt gewesen. Und wenn sie darüber nachdachte, hätte sie noch heute nichts gegen ein Date mit dem jungen Mann gehabt. Er war nur immer so schüchtern und verklemmt.

Arashi seufzte. "Weißt du", sagte sie leise. "Vielleicht bist du ja ein Bote des Schicksals..." In Gedanken fügte sie hinzu: "Immerhin! Wenn ich ihm den Kleinen auf den Hals hetzte, hab ich immer einen Grund, ihn zu besuchen." Auf ihren geschminkten Lippen machte sich ein Grinsen breit. "Natürlich um dich zu untersuchen, Ai-chan!", sagte sie. "Wir warten bis er Feierabend hat, was meinst du?"

Am späten Nachmittag räumte Sato den Schreibtisch eines Arbeitskollegen auf. Man hatte ihn dazu verdonnert, einen ganzen Stapel Unterlagen in die passenden Ordner zu sortieren. Und er hatte den halben Arbeitstag dazu gebraucht.

Nun war es spät. Die meisten Leute waren schon gegangen. Die Labor- und Forschungsabteilungen hörten normalerweise etwas früher auf zu arbeiten und nun verabschiedeten sich auch die Büroangestellten. Außer Sato waren bald nur noch ein paar Putzfrauen im Gebäude. "Bis morgen, Furusegawa!", rief ihm jemand nach, als er endlich den Arbeitsplatz verlassen konnte. "Ja, schönen Feierabend!", antwortete er, winkte kurz über die Schulter und verließ dann den Raum.

Er hatte gerade die große Vorhalle durchquert, als er Arashi vor dem Tor stehen sah. Die gläserne Schiebetür öffnete sich vor ihm. "Hi", begrüßte er Arashi, die sich daraufhin blitzschnell umdrehte. Sie hatte ihn gar nicht herkommen sehen. "Ouh, ähm, hallo!" "Wieso bist du so spät noch hier?" - "Ich... hab auf dich gewartet." Sato blickte sie überrascht an. "Auf mich gewartet?", wiederholte er in Gedanken. "Ob sie vielleicht doch mal mit mir ausgehen will?", überlegte er. "Unsinn! So eine Wahnsinnsfrau wie Arashi doch nicht... was wollte die mit einem Idioten wie mir?" - "Ich möchte dich um einen Gefallen bitten", fuhr Arashi fort. "Wollen wir irgendwo hingehen?" Nun war Sato erst recht baff. "Ähm, äh...", stammelte er. "J...ja, klar... äh..." Sein Blick viel auf den Jungen, der stumm neben Arashi stand und ihn beobachtete. "Mit deinem Robotnic?", fragte er. "Ja", antwortete Arashi knapp. "Darum geht es ja."

Eine Weile später saßen die beiden sich in einem Café an einem kleinen Tisch gegenüber. Neben Arashi saß der junge Roboter.

Unruhig schlürfte Sato seinen Kaffee. Arashi war schon seit man ihr ihren Tee vor die Nase gestellt hatte, damit beschäftigt, ihn pausenlos umzurühren. "Also...", begann sie zögernd und blickt dabei weiter auf die Flüssigkeit in der Tasse, die durch das ständige Rühren an der Oberfläche schwenkte. "Wie schon gesagt, ich wollte dich..."

"Entschuldigen sie bitte!", wurde sie plötzlich unterbrochen. Als sie den Kopf zur Seite drehte, standen zwei Mädchen - der Uniform zu urteilen, waren es Oberschülerinnen -

an ihrem Tisch. "Ja bitte?", fragte Arashi höflich wie sie war. "Ähm, ich hoffe ich irre mich nicht, aber ist das ein Robotnic?" Sie deutete neben Arashi. Diese folgte ihrem Finger mit dem Blick bis er auf dem kleinen Jungen an ihrer Seite heften blieb. "Ja", sagte sie wieder an die Mädchen gewandt. Mit einem mal begannen die beiden zu quietschen. "Also doch!", sagte eine von beiden. "Wie niedlich!" "Sagen sie... ist der neu? Ich hab noch nie einen gesehen, der so echt aussah!" Arashi lächelte freundlich. "Ja", sagte sie wieder. "Frisch aus der Fabrik könnte man sagen." - "Wow!", staunten die Mädchen. Dann verbeugten sie sich rasch. "Vielen Danke. Auf Wiedersehen!" Und damit huschten sie davon. "Gott, war der süß!", hörten Arashi und Sato sie noch rufen. "Ich wünschte, ich hätte auch Geld für einen!"

Sato musste lachen. "Diese Auflage ist noch nicht mal auf dem Markt und ist trotzdem schon so begehrt", meinte er. "Ja, da hast du recht." - "Du kannst froh sein, dass du zum Team gehörst. Du kannst wahrscheinlich jeden Robotnic haben, den du willst und zahlst überhaupt nichts dafür." Eilig fügte er hinzu: "Ouh, ich meine, Geld spielt bei dir ja wahrscheinlich eh keine Rolle, was?" - "Nein, wohl kaum", meinte Arashi leise. Sato seufzte. "Ich hätte auch gern einen", gab er ehrlich zu. Nun wurde Arashi hellhörig. Na, wenn das nicht gelegen kam! "Ich würd mir ein süßes Mädchen holen, das für mich die Hausarbeit macht", fuhr Sato lachend fort. Arashi verdrehte die Augen. "Süßes Mädchen...", murrte sie. "Könntest du dich auch mit einem süßen Jungen zufrieden geben?" Ihr Nuscheln war so leise gewesen, dass Sato keinen Ton verstanden hatte. "Hm? Was meinst du?", fragte er nach. "Äh, nichts... ich meine..."

Arashi holte tief Luft, und haute dann mit der Hand auf die Tischplatte. "Sato", sagte sie entschlossen. "Heute ist dein Glückstag!" Sato sah sie verwundert an. "Ich schenke dir..." Sie deutete auf den Robotnic, der noch immer wie angewurzelt und völlig regungslos neben ihr saß. "...ihn hier!"

... Ein paar Sekunden starrte Sato seine Dunkelhaarige Freundin verdutzt und mit großen Augen an. "Hä?", war letztendlich alles, was er herausbrachte.

"Also pass auf...", begann Arashi. "Ich erkläre es dir. Er war einer von der Auflage, die heute vom Band ging, aber irgend etwas ist anders bei ihm. Er handelt selbständig, obwohl niemand ihn programmiert hat! Ich würde ihn gerne im Auge behalten und seine Entwicklung beobachten, aber ich hab keine Zeit, mich um ihn zu kümmern, also dachte ich..."

"Oh nein! Nein, nein, nein!", unterbrach Sato sie, schüttelte rasch den Kopf und winkte mit beiden Händen ab. "Aber wieso denn nicht?", drängelte Arashi. "Weil ich genau so wenig Zeit habe wie du!", antwortete Sato entschuldigend. "Ich muss auch arbeiten gehen, schon vergessen?"

Leise fügte er hinzu: "Ts... heute erst vom Band gegangen. Na kein Wunder dass der da hockt wie versteinert. Was ist an ihm bitte anders als an anderen neuen Robotnics?" - "Er handelt selbständig!", wiederholte Arashi stur. "Er handelt gar nicht!", widersprach Sato ihr. "Jaah, im Moment vielleicht nicht, aber... ach komm schon, Sato! Gib ihm eine Chance! Gib MIR eine Chance!" - "Ich gebe dir gern eine Chance", antwortete Sato nur in Gedanken. "Aber auf einem anderen Gebiet."

"Ich rede mit Watanabe-san, damit du viele freie Tage bekommst! Du weißt, dass er sich bei mir immer geschlagen gibt!" - "Es geht wirklich nicht!", meinte Sato stur und nahm einen großen Schluck von seinem Kaffee. "Ich brauche das Geld dringend, sonst kann ich die Miete nicht zahlen." - "Du kriegst ja trotzdem deinen Lohn!", bohrte Arashi weiter. "Immerhin ist das hier ja im Sinne der Forschung! Es gehört praktisch zu deinem Job!" - "Mein Job ist es Papierkram zu erledigen." - "Du kriegst sogar eine Lohnerhöhung!", bat Arashi ihm an. Nun wurde Sato hellhörig. "So ein...", begann er nachdenklich. "Robotnic kostet auch Geld." - "Jaah, ich weiß." - "Der braucht ja auch Klamotten und so!" - "Ja doch, deswegen werde ich mit dem Chef reden! Ach komm schon! Bitte, Sato!"

Sato saß nachdenklich da. Wieder nahm er einen Schluck Kaffee. "Eine Lohnerhöhung...", dachte er. "Und dafür kann ich so oft ich will zu Hause bleiben und dafür krieg ich auch noch ganz umsonst einen Robotnic von der neusten Auflage... Wo ist eigentlich der Haken?" - "Ich gehe mit dir aus!", unterbrach Arashi seine Gedanken. Sato hob überrascht den Kopf und sah die schwarzhaarige Schönheit an. "Bitte?" - "Ich sagte, ich gehe mit dir aus!", wiederholte Arashi. "Wenn du dich gut um ihn kümmerst und meine Untersuchungen abgeschlossen sind, kriegst du dafür ein Date mit mir!" Sato schwieg. "Ein Date! Ein Date mit Arashi!!!", dachte er nervös. Das hätte er ja nie zu träumen gewagt. "Er ist aber kein Problemfall, oder so?" "Nicht doch! Er ist ganz artig!"

Natürlich konnte Arashi das so eigentlich nicht sagen. Denn sie hatte ja keine Ahnung, wie der Robotnic sich entwickeln würde. Aber sie musste Sato schließlich irgendwie überreden.

"Wenn das mit der Gehaltserhöhung und den freien Tagen klar geht, nimmst du ihn dann zu dir?" Sato seufzte. Er warf einen Blick auf den Roboter. Er sah wirklich aus wie ein richtiger Junge. Na ja... eigentlich hätte er auch ohne weiteres als Mädchen durchgehen können.

"Na schön", gab er sich letztendlich geschlagen. "Oh vielen, vielen Dank, Sato! Danke!", sagte Arashi außer sich und nahm Sato's Hände in ihre. "Das ist so nett von dir wirklich! Das werde ich dir nie vergessen! Danke!" - "Ist ja schon gut", brummelte Sato und wurde schon beinahe rot im Gesicht.

"Er heißt übrigens Ai", meinte Arashi, nachdem sie sich noch ein paar tausend mal bedankt hatte. "Ai? Das ist doch ein Mädchennamen", meinte Sato. "Hast du noch nie was von A.I. gehört?", fragte Arashi. "Das steht für Artificial Intelligence, also künstliche Intelligenz." "Aha", murmelte Sato recht unbeeindruckt. "Du kannst ihn ja auch umbenennen. Ich hab ihm ja nur fix einen Namen gegeben, damit ich ein paar Tests mit ihm machen konnte." "Hm..."

Umbenennen. Ja, das war eine gute Idee! Er konnte ihn ja schlecht ständig "Ai" nennen. Dann würde ihn ja erst recht jeder für ein Mädchen halten.

Das Piepsen von Arashis Armbanduhr unterbrach die trockene Unterhaltung. Arashi blickte auf das kleine Zifferblatt. "Um Himmels Willen, ist das spät!", rief sie und fuhr hoch. "Also, ich muss jetzt gehen. Morgen früh sage ich dir Bescheid, was Watanabe-san gesagt hat." - "Wa...wa...warte doch mal!", stammelte Sato und stand ebenfalls

auf. "Willst du ihn hier sitzen lassen?" Arashi blickte auf den Robotnic, der noch immer auf der Bank saß. "Wieso?", fragte sie. "Er gehört doch jetzt dir." "WAS? Nein!", schrie Sato. "Erst fragst du Watanabe-san und bis dahin bleibt er bei dir!" "Nichts da! Um so mehr er sich an mich gewöhnt, desto komplizierter wird es nur. Und außerdem ist es sowieso so gut wie sicher, dass der Chef zustimmt. Also nimmst du ihn jetzt gleich mit nach Hause." "A...aber!"

"Ich lade dich dafür ein!", unterbrach Arashi ihn grinsend und ging an die Theke um rasch ihre Getränke zu bezahlen.

Seufzend stand Sato da. "Bis Morgen auf der Arbeit dann!", rief Arashi winkend von der Tür des Cafés aus. Dann war sie auch schon verschwunden.

"Oh Mann...", stöhnte Sato und drehte sich zu dem kleinen Jungen um. Dieser sah ihn mit großen Augen an. Ob er verstanden hatte, dass er nun zu Sato gehörte und nicht mehr zu Arashi? "Ts... dabei hab ich doch keinen blassen Schimmer, wie man mit Robotnics umgehen muss", dachte Sato. "Denkt die, nur weil ich in der Firma arbeite, muss ich so was auswendig wissen? Es sind immerhin Roboter! Da muss es doch irgendwo ne Gebrauchsanleitung geben..."

Er drehte den Kopf nach links und dann nach rechts, als wolle er prüfen, ob ihn vielleicht jemand beobachtete. Erst dann streckte er dem Jungen die Hand entgegen. "Komm schon!", sagte er und fügte leise hinzu: "Ai..." Erst dann nahm der Robotnic seine Hand.

"Gott, wie peinlich!", dachte Sato, während er Händchen haltend mit dem Kleinen das Café verließ. "Hoffentlich sieht mich jetzt keiner von meinen Kumpels. Und wenn doch? Was sag ich dann? Genau! Er ist mein kleiner Bruder!" Er warf einen Blick auf den jungen Robotnic und stellte fest, dass sie verschiedener gar nicht hätten aussehen können. "Ai...", dachte er wieder. "Ts... was für ein peinlicher Name für einen Jungen! Ich sollte ihn wirklich anders nennen. Aber wie?"

So überlegte er weiter, während er mit seinem neuen Roboter, Weggefährten, Freund... wie auch immer man es nennen wollte, den Weg bis in das kleine Apartment, welches ab heute auch dessen zu Hause sein würde, ging. Und dabei kam es ihm gar nicht in den Sinn, die zierliche Hand wieder los zu lassen. Er wusste ja nicht, ob so neue Robotnics einem dann nicht vielleicht davon liefen. Sicher war sicher. Man konnte ja nicht wissen. Und wo er ihn gerade erst bekommen hatte, wollte er ihn sicher nicht gleich wieder verlieren. Denn er musste zugeben, die Gewissheit, einen eigenen Robotnic zu haben, war ein tolles Gefühl. Nie hätte er das zu hoffen gewagt. Seil Geldbeutel hätte ihm das sicher in zehn Jahren noch nicht erlaubt. Und irgendwie war er Arashi nun sogar dankbar, dass sie ihm etwas so Wertvolles überlassen hatte.

tbc

Kapitel 3: Ein neuer Name

Sato stand in der Küche am Herd. Alle paar Sekunden drehte er sich um und schaute durch die offene Tür ins Wohnzimmer, wo der Robotnic auf dem Sofa saß. "Einen Namen...", dachte er. "Einen Namen..." Er fühlte sich schon wie ein neu gewordener Vater. Ein paar Ideen, hatte er, aber nichts wollte so richtig passen. "Outsch!" Rasch zog er die Hand zurück. Er hatte sich den Finger an der Pfanne verbrannt. "Mist!" Das kam davon, wenn man sich nicht aufs Kochen konzentrierte.

Die Stelle an der Fingerkuppe rötete sich. Murrend zog Sato die Pfanne auf eine kalte Herdplatte, drehte den Wasserhahn der Spüle auf und hielt den Finger unters kalte Wasser. So schnell holte man sich eine Brandblase.

Wobei man bemerken musste, dass solche kleinen Unfälle bei Sato an der Tagesordnung standen. Er war dafür bekannt, dass ihm bekanntlich jedes Unglück passierte, was passieren konnte und er in jedes mögliche Fettnäpfchen trat. Ein weiterer Grund, warum er die ganze Zeit den Haken an der Sache mit dem Robotnic suchte. Irgendwo musste der doch zu finden sein. So recht glauben konnte er das noch nicht, dass er ausnahmsweise mal Glück haben sollte.

Er drehte den Wasserhahn wieder aus und verließ die Küche, um sich im Badezimmer ein Pflaster zu holen. Als er am Wohnzimmer vorbei kam, warf er wieder einen Blick auf den kleinen Jungen. Er saß brav da und schaute fern. Na ja, ob er wirklich zuschaute, wusste Sato nicht. Schauten Robotnics fernsehen? Jedenfalls sah es so aus.

Zwei Minuten später kam Sato wieder aus dem Bad. Er wollte gerade in die Küche, als ihm plötzlich etwas auffiel. Er ging einen Schritt zurück und blickte erneut ins Wohnzimmer. Keine Spur von dem Kleinen. "Was? Shit, ob er abgehauen ist?", kam es Sato mit einem mal in den Sinn.

"Hey, Kleiner! Wo steckst du?", rief er, ohne daran zu denken, dass dieser Robotnic sicher nicht auf den Namen "Kleiner" hörte. Er blickte sich um. Allzu groß war die Wohnung ja nicht. Also wo... da! Im Vorbeigehen sah Sato ihn in der Küche stehen.

Erleichtert atmete er aus. Einen Moment lang hatte er schon Panik bekommen. "Hey, was machst du denn da?", fragte er freundlich und ging in die Küche. Der Junge stand neben dem Herd und deutete auf einen der Knöpfe am diesem. "Hä? Was meinst du?" Plötzlich fiel es Sato ein. Er hatte vorhin die Herdplatte angelassen, als er sich ein Pflaster geholt hatte und der Robotnic musste sie ausgemacht haben. Sato musste lachen. "Ach so, das meinst du", sagte er. "Ja du hast recht, ich hätte sie ausschalten müssen. Danke, Kleiner!" Er wuschelte dem Jungen durch die Haare.

In diesem Moment klingelte es an der Tür. "Oh Mann, bitte nicht schon wieder der!", dachte Sato und ging widerwillig zur Haustür um aufzumachen.

"Hallooooo Bruder!", begrüßte ihn sein Nachbar, der strohblonde Typ, der ihn heute morgen schon geweckt hatte, mit einem dicken Grinsen im Gesicht. "Was willst du

JT?", fragte Sato. Der junge Mann mit der Cappy beugte sich ein Stück nach vorn und atmete dann tief ein. "Riecht köstlich! Was kochst du?" Sato seufzte. "Ach so, du willst dich wieder durch schmarotzen", schlussfolgerte er. "Na von mir aus. Ist wahrscheinlich eh zu viel für mich alleine." Also trat er zur Seite und ließ den Nachbarn herein.

JT hatte schon bevor Sato hier eingezogen war, in der Wohnung nebenan gewohnt. Und da er ein sehr offener junger Mann war, hatte es nicht lange gedauert, bis die beiden sich angefreundet hatten. Sato verhielt sich immer etwas mürrisch ihm gegenüber, aber eigentlich mochte er ihn sehr. JT war sein absolutes Gegenteil. Aufgeweckt, abenteuerlustig und nichts anderes im Kopf als Frauen und Autos. Na ja, vielleicht noch seine Play Station und essen. Denn das war seine Leidenschaft. Wenn er sich nicht gerade bei Sato durchfraß - und das kam öfter vor, als man denkt - lebte er von Fastfood und Fertiggerichten. Kochen war für ihn praktisch ein Fremdwort. JT war 23 und verdiente sich sein Geld in dem er von einem Job zum nächsten rannte. Eine feste Arbeitsstelle hatte er gar nicht, so weit Sato wusste.

Als der Blonde Sato in die Küche gefolgt war, machte er plötzlich große Augen. "Hey, du hast ja Besuch", stellte er fest, als er den Robotnic - den er wohl nicht als solchen erkannte - sah. "Nicht wirklich", antwortete Sato. "Das ist ein Robotnic." "WAS? Echt?", staunte JT. "Hammer!" Er bückte sich um den Kleinen aus der Nähe betrachten zu können. "Der sieht voll echt aus!" "Tun sie doch alle irgendwie." "Aber das ist der Hammer! Voll der Hammer! Wie kommst du zu der Ehre? Durch die Arbeit, was?" "Könnte man so sagen." "Boah, ist das ein neues Modell?" "Ja, die neuste Auflage. Die sind eigentlich noch gar nicht auf dem Markt." "Krass! Wow, Sato, du bist ja voll der Glückspilz!" Er richtete sich wieder auf und meinte dann: "Sag mal... ist das ein Junge oder ein Mädchen?" "Wuah!", schrie Sato. "Ein Junge! Mann, mach doch die Augen auf!!!" Wieder warf JT dem Jungen einen kritischen Blick zu. "Na ja... den Klamotten nach hätte ich auch auf einen Jungen getippt, aber das Gesicht..."

Er legte nachdenklich den Finger ans Kinn. "Wieso hast du denn einen Jungen? Hast du neuerdings 'nen Shotakomplex?" Sato verdrehte genervt die Augen. "Red nicht so einen Müll", brummelte er. "Ich konnte es mir nicht aussuchen. Reicht dir das als Antwort? Er ist praktisch als Arashi's Versuchskarnickel hier." "Arashi?", wiederholte JT und ließ sich auf einen der Stühle, die am Küchentisch standen, fallen. "Du meinst Arashi Yoshida, oder wie sie heißt? Die von der du immer erzählst? Die Hammerbraut?"

"Nenn sie nicht so!", fuhr Sato ihn an. "Aber... ja, die mein ich." Auf JT's Gesicht machte sich ein Grinsen breit. "Ohooo", sagte er. "Wie kommst du denn zu der Ehre?" "Was heißt hier Ehre?", murrte Sato und nahm eine Schale aus dem Schrank, um seinem Kumpel etwas zu Essen aufzuladen. "Die braucht nur jemanden, der sich um ihr Versuchsobjekt kümmert und ich bin ja so ein Trottel." Seufzend fügte er hinzu. "Mit mir kann sie's ja machen." Er stellte JT die Schale vor die Nase und dieser begann gierig zu essen. "Och, lass den Kopf nicht hängen!", sagte er mit vollem Munde. "Immerhin hast du dafür 'nen eigenen Robotnic gekriegt. Sei doch froh!" "Na toll!"

"Und wenn ich so drüber nachdenke..." Er blickte wieder auf den Roboter, der noch immer wie angewurzelt mitten in der Küche stand. Als würde er auf einen Befehl

warten. "Bei dem würd ich's mir noch mal überlegen, ob ich nicht doch 'nen Shotakomplex hab!" "Aaarg!", brüllte Sato. "Hast du sie noch alle? Perverser!"

Seufzend wandte er sich dem Jungen zu. "Ai, geh wieder ins Wohnzimmer, ja?", sagte er. Und der Robotnic kehrte ihm folgsam den Rücken und verließ die Küche.

"Ai?", prustete JT los. Sato nahm sich ebenfalls etwas zu essen und setzte sich auf den Stuhl gegenüber. "Ja, ich weiß. Den Namen hat er von Arashi. Ich soll mir 'nen anderen einfallen lassen, aber mir fällt nichts passendes ein." "Aha." "Und was den Shotacon angeht!", wechselte Sato das Thema. "Die Reihe aus der er kommt, ist 16! Also!" "16?", wiederholte JT ungläubig. "Der Pimpf? Nie und nimmer! Der sieht aus wie zwölf!" "Jetzt übertreibst du's aber." "Nein, echt! Sind die aus der neuen Serie alle zu klein für das Alter? Wenn ja, dann schaff ich mir doch eine an!" Leise fügte er hinzu. "So ein süßes Mädchen in Hausmädchenkleid!" "JT!", fuhr Sato ihn an. "Du bist echt pervers! Du stehst auf kleine Mädchen!" "Wieso denn? Sie sind doch sechzehn!", konterte JT grinsend. Sato seufzte und schüttelte den Kopf.

"Robotnics sind nicht dazu da, damit Perverse sich an ihnen aufgeilen, klar?", maulte er. "Klar, weiß ich doch!", versicherte JT ihm. "Aber dass sich manche trotzdem zu diesem Zweck welche kaufen, kannst du leider nicht verhindern." "Ja, stimmt auch wieder." "Das ist einerseits das gute an ihnen und andererseits auch das schlechte", meinte JT nachdenklich. Wie konnte dieser Typ nur von einer Minute auf die nächste so verdammt ernst wirken? "Sie sind Eigentum des Besitzers. Und laut Gesetz darf man mit seinem Eigentum machen was man will, so lange man damit anderen nicht schadet." "Aber Robotnics sind so menschlich", meinte Sato und aß derweil weiter. "Ich behandle sie jedenfalls wie Menschen." "Mag sein, dass sie atmen und einen Herzschlag haben", fuhr JT fort. "Aber sie zählen trotzdem nicht als Lebewesen. Oder hast du je einen Robotnic essen, trinken oder aufs Klo gehen sehen?" "Nee, nicht das ich wüsste." "Na also!" "Aber sie sind auch nicht dazu gemacht, um misshandelt, vergewaltigt oder gar in ihre Einzelteile zerlegt zu werden!", sagte Sato wütend.

Leute die so was taten, brachten ihn echt auf die Palme. Aber leider ließ es sich nicht vermeiden. Es war ein Problem schon seit es Robotnics gab. So wie kleine Kinder ihre Spielzeuge kaputtmachten, so zerstörten andere Robotnics mutwillig. Und etwas dagegen unternehmen tat niemand. Es war ja nicht gesetzlich verboten. So ein Gesetz sollte es aber geben, fand Sato. Man musste eben eine klare Trennlinie zwischen Mensch und Maschine ziehen. Man musste sie gut behandeln, aber man durfte trotzdem nie vergessen, dass sie Roboter waren.

JT schluckte den letzten Bissen herunter und sagte dann: "Tja, dagegen werden wir beide sicher nichts tun können", meinte er und stand auf. "Aber du kannst es ja besser machen und deinen Robotnic angemessen behandeln." "Worauf du dich verlassen kannst", versicherte Sato ihm und stand ebenfalls auf. Er stellte die beiden Teller in die Spüle.

"Außerdem steh ich da nicht auf Kinder!", wechselte JT das Thema. "Ich steh auf Frauen in meinem Alter. Wie wär's, wenn du mir deine Arashi mal vorstellst?" "Vergiss es!", antwortete Sato patzig. "Schade, die hätte mich mal interessiert." "Das kannst du dir abschminken!"

Als Sato sich umdrehte, war JT schon aus der Küche ins Wohnzimmer gegangen. Sato

folgte ihm. "Ein Name", hörte er JT murmeln. "Was wäre den ein guter Name für dich, hä?" Sato musste kichern. Er hatte seinen Kumpel noch nie mit einem Robotnic reden hören. Als JT ihn bemerkte, drehte er sich rasch um. "Äh", stammelte er verlegen. "Na ja..."

Sato trat näher und musterte den Roboter eindringlich. Dann sagte er: "Mitoki!" "Hä?", fragte JT. "Jetzt hab ich's! Darauf hab ich den ganzen Tag gewartet", freute Sato sich. "Dass mir ganz spontan so ein Name kommt, der perfekt zu ihm passt!" JT sah ihn fragend an. "Und wie bist du jetzt darauf gekommen?" "Keine Ahnung, aber ich finde es passt zu ihm, oder?", meinte Sato lächelnd. JT wandte sich dem kleinen Jungen, der neben ihm auf dem Sofa saß, zu. "Mitoki...", murmelte er. "Gibt's den Namen überhaupt?" "Keine Ahnung." Der Blonde zuckte mit den Schultern. "Egal. Aber du hast recht. Es passt zu ihm. Hört sich nämlich auch nicht gerade an wie ein Jungename." "Ha, ha!", maulte Sato. Seufzend stand JT auf. "Wie auch immer. Ich geh dann mal wieder. Danke fürs Essen." "Kein Thema." Er wuschelte Mitoki - da er ja nun endgültig so hieß - durch die Haare. "Mach's gut, Mitoki-chan!", sagte er, dann ging er an Sato vorbei und aus dem Wohnzimmer. "Ciao, Sato!" "Bis zum nächsten Essen", scherzte Sato. Dann hörte er schon die Wohnungstür auch schon zuschlagen.

Seufzend setzte er sich neben den Jungen aufs Sofa und blickte ihn an. Ständig sah er ihn an, als müsse er sich jedes Detail an ihm genau einprägen. Irgendwie war es dämlich. Er hatte es nicht gern gesehen, dass JT ihm durch die Haare gewuschelt hatte. War ja schließlich nicht JT's Robotnic. War ja SEINER! Also durfte das nur er machen. Als müsse er sich das selbst bestätigen streichelte er durch die hellbraunen Haare. Und Arashi. Die durfte das vielleicht auch noch. Aber sonst keiner! "Hörst du, du heißt jetzt Mitoki", sagte er lächelnd. "Merk es dir gut, ja? Auf den Namen musst du in Zukunft hören, Mitoki!" Der Junge sah in fragend mit seinen großen, giftgrünen Augen an. "Oh Mann...", dachte Sato. "Wie bringt man einem Robotnic überhaupt etwas bei?"

Normalerweise gab es nicht viel Anleitung für so einen Robotnic. Wenn man ihn bekam, wurde seine Spracherkennungsfunktion auf die Stimme des Besitzers programmiert. Der Besitzer gab dem Robotnic einen Namen und von da an, hörte der Robotnic nur noch auf diese eine Person. Es sei denn, diese Person befahl ihm, auf jemanden anderen auch zu hören.

"Mitoki war nicht programmiert", überlegte Sato. "Zumindest nicht auf mich. Wieso hat er dann vorhin überhaupt gehorcht, als ich ihn aus der Küche geschickt habe?" Das war in der Tat seltsam. "Arashi hat wohl doch recht", sagte er. "Du bist etwas Besonderes, auch wenn man das Anfangs gar nicht merkt." Nach wie vor hatte Mitoki diesen fragenden Blick drauf und Sato kam es vor, als würde er kein Wort von dem was er da sagte, verstehen. Wieder seufzte er tief. "Oh Mann. Wie soll ich dir denn was beibringen?"

Am Abend kam Sato gerade aus der Dusche und wollte ins Schlafzimmer gehen, um sich Klamotten aus dem Schrank zu holen. Des im Moment hatte er nur ein Handtuch um die Hüften. Als er an der Küche vorbei lief, stieß er geradewegs mit Mitoki zusammen. "Wuoh", sagte er. "Was hast du denn in der Küche gemacht?", fragte er. Der Junge antwortete nicht. Sato ging fragend an ihm vorbei und stellte nach kurzen

suchenden Blicken fest, dass das Geschirr aus der Spüle verschwunden war. "Mitoki", rief er, worauf der Kleine sofort neben ihm stand. "Hast du abgespült?" Der Junge nickte. "Wo hast du das Geschirr denn hin?" Mitoki deutete auf einen der Küchenschränke und tatsächlich war es der, in dem Sato die besagten Schüsseln aufbewahrte. "Woher weiß er...", stammelte Sato überrascht. "Hat er sich gemerkt aus welchem Schrank ich das Geschirr vorhin geholt habe?"

Lächelnd wandte er sich seinem Robotnic zu. "Danke, Mitoki. Das hast du gut gemacht." Mitoki lächelte zufrieden.

Er lächelte! Das war das erste mal, dass Sato einen anderen Gesichtsausdruck, als dieses kalte Starren, bei ihm sah. Und er musste zugeben, ihm gefiel dieses Lächeln viel besser. Ohne jegliche Mimik sah er aus, wie eine leere Hülle, ohne jegliches Leben. Und das wollte Sato nicht. "Du lernst anscheinend ziemlich schnell", meinte Sato. "Wieso sprichst du dann nicht?" Wieder sah ihn der Kleine fragend an. Was für ein naiver Blick!

"Komm mit, Mitoki!", sagte Sato und ging ins Wohnzimmer, wo er sich aufs Sofa setzte. "Setz dich!" Mitoki setzte sich neben ihn. Prüfend sah Sato den Jungen eine Weile an. Dann sagte er: "Sag was!" Mitoki schaute fragend zurück und öffnete dann den Mund. "Was", hörte Sato ihn leise flüpfen. "Ha! Er hat was gesagt!", freute er sich. Auch wenn er das "Was" natürlich nicht wortwörtlich gemeint hatte.

"Sag deinen Namen!" "Ai." "Neeiiin", seufzte Sato enttäuscht. Hatte er sich wohl doch schon daran gewöhnt. "Nein, nein, nein", sagte er zu Mitoki und schüttelte rasch den Kopf. "Das ist nicht dein Name. Du sollst deinen Namen sagen, Mitoki!" "Kleiner?", wisperte der Robotnic eingeschüchtert und es hörte sich eher an wie eine Frage. Wie niedlich seine Stimme klang. So klar und doch leise und irgendwie schüchtern. Sato musste lachen. "Okay, okay", meinte er. "Das geht auf meine Rechnung." Stimmt, er hatte ihn wirklich oft "Kleiner", genannt. Aber eigentlich nur, weil er nicht "Ai", hatte sagen wollen.

"Also, hör zu", begann er. "Sag Mi-to-ki! Das ist dein Name." "Mi-to-ki! Das ist dein Name!", wiederholte der Junge Silbe für Silbe. Nun begann Sato erst recht zu lachen. War ja auch zu komisch. "Gar nicht so leicht", dachte er. "Also noch mal. Sag Mitoki!" "Mitoki!" "Bingo!", rief Sato. "Na also, geht doch! Und das merkst du dir jetzt, ja? Das ist dein Name!" Er deutete mit dem Zeigefinger auf ihn. Mitoki deutete auf seinen Nasenspitze. "Mitoki!", sagte er. "Genau!" Sato wuschelte ihm wieder durch die Haare und wieder reagierte der Junge darauf mit einem Lächeln.

"So", sagte Sato und stand auf. "Das war genug Stress für heute." Er hob die Arme nach links und recht hoch und streckte sich. Als er sich umdrehte, sah er, dass Mitoki es ihm nachmachte. Und schon wieder musste Sato lachen, woraufhin er von dem Kleinen einen fragenden Blick zugeworfen bekam. "Bist du auch geschafft, was?", fragte er lächelnd. "Hauen wir uns 'ne Runde aufs Ohr, was meinst du?" Mitoki legte den Kopf schief und beobachtete Sato weiter.

Dieser verließ das Wohnzimmer und suchte sich aus dem Schrank im Schlafzimmer frische Shorts. Dann kam ihm ein anderer Gedanke: "Toll, was soll ich dem Kleinen denn anziehen?", fragte er sich. "Ich hab doch gar nichts, was ihm passen könnte." Er

begann in dem Kleiderschrank zu wühlen. Wühlen war wirklich der passende Ausdruck, denn da drin herrschte das absolute Chaos. Na ja, das hier war halt eine typische Junggesellenbude.

Nach einer Weile zog er ein hellblaues T-Shirt hervor. Ihm war es zwar schon lange zu klein, aber Mitoki würde es wohl eher noch etwas zu groß sein.

Mit dem T-Shirt ging er zurück ins Wohnzimmer. Als er den Raum betrat, blickte der Junge sofort neugierig auf. "Hier!", sagte Sato und reichte ihm das T-Shirt. "Zieh das hier an!" Mitoki nahm das T-Shirt und musterte es kurz, als wolle er es - auf was auch immer - prüfen. Dann legte er es neben sich aufs Sofa und zog die Träger des Jeansanzuges über die Schultern. "Mitten vor mir", dachte Sato. "Typisch Robotnic. So etwas wie Schamgefühl kennen die wohl gar nicht. Hat man sie wohl nicht drauf programmiert." Er hatte sich gerade umgedreht und wollte das Zimmer verlassen. Denn Robotnic hin oder her. Es gehörte sich nun mal nicht jemanden beim Umziehen zu beobachten.

Doch plötzlich hörte er ein gequältes Murren hinter sich. Als er sich umdrehte, sah er wie Mitoki - in Shorts - da saß. Das blaue T-Shirt hatte er sich zwar schon versucht anzuziehen, aber irgendwie hatte es wohl nicht so richtig funktioniert. Denn nun waren seine Arme hochgehoben und er bekam sie nicht mehr herunter, weil er das T-Shirt nicht über den Kopf ziehen konnte.

Sato konnte es sich nicht verkneifen, los zu lachen. Zu witzig sah es aus, wie er da saß und der Kopf unter dem Stoff verschwunden war. "Warte, ich helfe dir", sagte er, ging zu dem Jungen und zog an dem T-Shirt. Zum Vorschein kam gleich darauf ein total zerzauster Haarschopf und Mitoki strich sich erst mal mit beiden Händen die Haare aus dem Gesicht, damit er wieder sehen konnte.

Sato sah ihn lächelnd an. "Du bist wirklich witzig, weißt du das, Kleiner?... Mitoki", verbesserte er sich selbst rasch. Sonst würde der Kleine sich ja nie daran gewöhnen.

Sato ging ins Wohnzimmer und räumte ein paar Kissen vom Sofa. "So, hier kannst du schlafen", sagte er. Dann verließ er den Raum kurz.

Wenig später kam er mit einer Wolldecke zurück. Mitoki hatte sich aufs Sofa gesetzt. "Hier bitte schön", sagte Sato und reichte ihm die Decke. "Und jetzt leg dich hin!" Gehorsam legte Mitoki sich auf die Seite und winkelte die Beine an. Er sah aus wie ein zu groß geratenes Baby. Sato legte ihm die Decke über und richtete sich wieder auf. "Gute Nacht, Mitoki", sagte er, und dann schaltete er den Lichtschalter neben der Tür aus. Eine Antwort bekam er nicht. Aber eigentlich hatte er auch gar nicht damit gerechnet.

tbc

Kapitel 4: Die Erlaubnis vom Chef

Am nächsten Morgen wurde Sato wie immer von seinem Radiowecker geweckt. Erst schaltete er ihn wie durch einen Reflex aus und zog sich die Decke über den Kopf. Wahrscheinlich würde gleich wieder JT vor ihm stehen und ihn unsanft aus dem Bett schmeißen. Wie kam der Typ überhaupt immer in seine Wohnung herein? Plötzlich traf es Sato wie ein Blitz. Erst jetzt, wo er langsam richtig wach wurde, fiel ihm wieder ein, was gestern passiert war. Und mit einem mal machte es ihm nichts mehr aus, dass er aufstehen musste. Im Gegenteil. Er war richtig erwartungsvoll, was heute so geschehen würde.

Keine fünf Minuten später hatte er sich angezogen und steuerte geradewegs aufs Wohnzimmer zu. Mitoki lag noch auf dem Sofa. Als Sato näher trat, sah er, dass der Junge die Augen schon offen hatte. Und als Mitoki ihn bemerkte, wandte er sich ihm zu. "Du bist ja schon wach", meinte Sato lächelnd. Mitoki setzte sich auf. "Mitoki... ist schon lange wach", sagte er. Sato machte große Augen. Er hatte etwas gesagt! Einfach so. Ohne dass man es ihm vorsagte. Eigentlich hätte Sato ihn gleich wieder verbessern sollen, denn es hieß ja "ICH bin schon lange wach", aber er freute sich so über den kleinen Fortschritt, dass er gar nicht daran dachte.

"Wieso bist du dann nicht aufgestanden?", fragte er statt dessen. Doch er ahnte schon warum. Wahrscheinlich, weil es ihm niemand befohlen hatte. Seltsamer Robotnic. Manchmal handelte er ganz von alleine und dann wieder gar nicht. "Egal", sagte Sato. "Steh auf und zieh dich an, ja?" Schmunzelnd fügte er hinzu. "Vorausgesetzt du kriegst das alleine hin." Er ging ins Wohnzimmer und holte die Klamotten vom Vortag. Etwas anderes zum Anziehen hatte er für den Kleinen ja nicht.

"Ich gehe jetzt duschen und dann frühstücken, ja? In der Zwischenzeit ziehst du dich an", sagte er freundlich und reichte Mitoki die Klamotten.

Als Sato eine Weile später aus dem Bad kam, stieg ihm der Geruch von Kaffee in die Nase. Als er in die Küche schaute, sah er wie Mitoki den Kaffee aus einer Kanne in eine Tasse schenkte. "Kaffee kochen kannst du?", wunderte er sich und ging in die Küche. Mitoki sah ihn erwartungsvoll an, als wolle er fest stellen, ob es gut oder schlecht war, was er getan hatte. Sato's Lächeln schien ihn zu beruhigen. "Danke", sagte Sato. "Das ist lieb von dir, Mitoki." Ein zufriedenes Lächeln formte sich in dem kindlichen Gesicht.

Sato stellte überrascht fest, dass der Junge es diesmal geschafft hatte, sich alleine anzuziehen. Nur das T-Shirt hing etwas schief über der Hose. "Komm mal her", meinte Sato mit diesem beinahe mütterlichem, fürsorglichem Ton in seiner Stimme, den er selbst von sich gar nicht gewohnt war. Er zog den Jungen an den Trägern der Latzhose näher und steckte ihm das T-Shirt ordentlich in die Hose. "So, schon viel besser", sagte er und tätschelt Mitoki über den Kopf.

Dann nahm er die Tasse Kaffee, kippte etwas Milch hinein, setzte sich an den Tisch und nahm einen großen Schluck. Das brauchte er morgens. Sonst wurde er einfach nicht richtig wach.

"Sato-san!", sagte die zierliche Stimme und riss ihn damit aus den Gedanken. Was hatte der Junge da gesagt? "San?" Höflich war er auch noch! "Muss Sato-san nicht frühstücken?", fragte Mitoki ihn mit großen Augen. Wie niedlich er aussah mit diesem fragenden Blick! Und Sato freute sich wie verrückt, dass der Junge nun doch langsam begann zu sprechen. Er hätte nicht gewusst, wie er ihm jedes Wort einzeln hätte beibringen sollen. "Ja, du hast recht", antwortete er lächelnd und stand auf. "Mit leerem Magen sollte man nicht zur Arbeit gehen."

Also begann er sich einen Toast zu machen.

Als er sich umdrehte, stellte er fest, dass Mitoki sich auf den zweiten Stuhl an den Tisch gesetzt hatte. Er schaukelte mit den Beinen nach vorn und zurück, während die Socken den Boden streiften, und beobachtete Sato interessiert. "Na, wenn du so weiter machst, hast du bald Löcher in den Socken", meinte Sato lachend. In Gedanken sagte er: "Er hat sich hingesetzt, ohne dass ich es ihm befohlen hab!" Mitoki blickte auf seine Füße und hörte dann auf die Beine zu bewegen. Na immerhin hatte er verstanden, dass Löcher in den Socken nichts gutes waren.

Sato setzte sich wieder ihn gegenüber und begann einen seiner beiden Toasts zu essen. Dass der kleine Robotnic ihn so beobachtete, machte ihn richtig nervös. Doch dann kam ihm eine Idee, wie er den Jungen ablenken konnte. "Hey", sagte er, woraufhin Mitoki erschrocken zusammenzuckte. Er hielt ihm den zweiten Toast hin. "Möchtest du etwas essen, Mitoki?" Der Junge schaute nachdenklich auf das Essen. Klar, war das eine Schnapsidee. Das fand Sato ja selbst. Robotnics brauchten nichts zu essen. Sie konnten zwar essen, wenn sie wollten, aber nötig war es nicht.

"Na nimm schon!", drängte Sato den Roboter. "Oder magst du nicht." Nach kurzem Zögern nahm Mitoki den Toast und biss ein großes Stück ab. Er schluckte, ohne lange gekaut zu haben und aß ebenso gierig weiter. Sato fiel die Kinnlade herunter. Das hatte er nun wirklich nicht erwartet. "Scheint dir ja zu schmecken", meinte er. Mitoki hatte schon den ganzen Toast verspeist und auf einmal begann er zu husten und sich auf den Brustkorb zu hauen.

"Na, verschluckt?", grinste Sato, stand auf und schenkte ihm ein Glas Wasser ein. Eilig nahm der Junge es ihm aus der Hand und nahm einen großen Schluck. Dann atmete er tief ein und seufzte erleichtert. "Das kommt davon", meinte Sato lächelnd. "Du darfst nicht so schlingen." Wieder wuschelte er ihm durch die Haare. Wie weich sie sich anfühlten. Er konnte nicht anders. Er musste sie einfach dauernd betatschen, auch wenn es sich noch so dämlich anhörte. "Hättest du mir halt einfach gesagt, dass du Hunger hast", sagte er. "Dann hätte ich dir schon früher was gegeben."

Im nächsten Moment kamen seine Worte ihm schon wieder albern vor. Hunger... Robotnics hatten doch keinen Hunger. Sie hatten nie Hunger oder Durst. Aber warum hatte der Junge den Toast dann so herunter geschlungen?

Sato bemerkte, dass Mitoki auf den halben Toast blickte, der noch auf dem Tisch lag, weil Sato ihn nicht aufgegessen hatte. "Willst du noch mehr?", fragte er. Mitoki drehte rasch den Kopf in seine Richtung. Und nach kurzem Zögern nickte er heftig mit dem Kopf. "Dann iss ruhig meinen auch noch." Das ließ sich der Kleine nicht zwei mal

sagen. Eilig, als hätte er Angst, man würde es ihm sonst wieder wegnehmen, griff er nach dem halben Toast und schlang ihn eben so hastig herunter. "Nicht wieder so schlingen!", lachte Sato. "Du verschluckst dich nur wieder."

Als er aufgegessen hatte, nahm er noch einen Schluck Wasser, seufzte dann erleichtert und lächelte zufrieden. "Wenn ich's nicht besser wüsste, würde ich fast sagen, es macht dir Spaß zu essen", murmelte Sato. Aber er hatte ja keine Ahnung, ob so was ging. Machte Robotnics überhaupt irgend etwas Spaß? Kannten sie solche Gefühle überhaupt und waren sie in der Lage, so etwas zu empfinden? Und wenn ja, WAS machte ihnen Spaß?

Sato schüttelte den Kopf um sich selbst wieder wach zu schütteln. "Also, ich muss jetzt zur Arbeit", sagte er. Er bückte sich und legte die Hände auf Mitoki's Schultern. "Du bleibst schön hier in der Wohnung und stell mir ja nichts an, verstanden?" Mitoki nickte brav. "Gut. Na dann bis später!"

Sato nahm seine Tasche, die im Flur stand und ging zur Tür. Gerade als er sie aufgemacht hatte, hörte er Schritte hinter sich. Als er sich umdrehte, stand Mitoki vor ihm und sah ihn irritiert an. "Du hast wohl doch nicht verstanden", seufzte Sato. "Ich gehe jetzt auf die Arbeit", wiederholte er. "Und du bleibst zu Hause und bist brav, ja? Ich komme bald wieder, okay?" Mitoki sah nicht gerade begeistert aus. "Ach schau mich nicht so treudoof an", maulte Sato. "Ist doch halb so schlimm. Also, bis nachher. Tschüss, Mitoki!" Und damit schloss er die Tür vor seiner Nase.

Mitoki blieb regungslos im Flur stehen. Erst nach ein paar Minuten ging er wieder weg und setzte sich im Wohnzimmer aufs Sofa. Dort blieb er sitzen.

Sato hatte gerade seine Tasche im Aufenthaltsraum abgestellt, als die Tür aufging und ein Mitarbeiter herein lugte. "Furusegawa", sagte er. "Du sollst hoch ins Büro vom Chef kommen." "Ja, sofort", antwortete Sato. Der Kollege war schon wieder verschwunden. "So, jetzt geht's auf in die Höhle des Löwen", dachte Sato. Nun würde sich entscheiden, ob Mitoki bei ihm bleiben konnte, oder nicht. Und Sato musste zugeben, er hoffte inständig, dass er den kleinen Robotnic nicht wieder weggeben musste.

Er klopfte an die Tür des Büros. "Herein", rief die bekannte, tiefe Stimme. Doch bevor Sato auch nur die Hand zum Türgriff führen konnte, wurde die Tür auch schon aufgerissen und Arashi stand ihm mit einem breiten Grinsen im Gesicht gegenüber. "Sato!", rief sie glücklich und umarmte den verdutzten Mann spontan. "Alles klar", sagte sie dann, und tat, als wäre Herr Watanabe, der hinter seinem Schreibtisch hockte, gar nicht da. "Ich habe mit Watanabe-san gesprochen. Es geht alles in Ordnung!" Sie wandte sich ihrem Chef zu. "Stimmt's?", fragte sie aufgeregt. "Ja, ja", seufzte der Mann. "Von mir aus."

Erst jetzt stand er von dem Drehstuhl auf und kam hinter dem großen Schreibtisch hervor. "Hören sie, Segawa-san", begann er, wurde jedoch von seinem Angestellten unterbrochen. "Furusegawa", verbesserte er ihn. "Wie auch immer, Furugawa", fuhr der Firmenchef fort und Sato hielt es für klüger, ihn nicht noch einmal zu korrigieren. "Werden sie nicht faul, wegen diesem Projekt! Gegen einige freie Tage habe ich nichts..." Leise fügte er hinzu: "So wichtig ist ihre Arbeit hier auch nicht." Dann wurde

seine Stimme wieder lauter. "Aber nicht dass sie mir gar nicht mehr zur Arbeit kommen." "Selbstverständlich", antwortete Sato glücklich. "Und nur solange der Robotnic noch neu ist!" "Natürlich", versicherte Arashi ihm. "Ich kümmere mich schon darum." "Genau das ist es ja, was mich beunruhigt", seufzte Watanabe. "Wie auch immer. Ich wünsche ihnen viel Glück, bei ihrem Experiment, oder was auch immer." Der abfällige Ton in seiner Stimme gab deutlich zu erkennen, wie wenig er von der Sache hielt. "Sie können gehen. Yoshida. Usegawa." "Furusegawa!", korrigierte Sato ihn mürrisch.

"Ist das nicht toll?", freute Arashi sich, als sie und Sato gerade aus dem Büro gekommen waren. "Die Gehaltserhöhung hat er jetzt gar nicht mehr erwähnt, aber keine Sorge, das geht auch klar." "Na wenigstens etwas", murmelte Sato.

Die beiden liefen über das Firmengelände, als Arashi begann: "Wie geht es ihm eigentlich? Irgend etwas neues?" "Nicht viel", meinte Sato. "Entweder macht er gar nichts, oder er macht, was er will." "Aha." "Er kann Kaffee kochen, aber schafft es nicht, sich alleine richtig anzuziehen." "Keine Sorge, das lernt er auch noch", beruhigte Arashi ihn.

"Und weißt du, was? Er isst! Dabei haben Robotnics doch eigentlich keinen Hunger, oder ist die neue Serie eine Ausnahme?" "Hunger?", wiederholte Arashi nachdenklich. "Hm... nein, an der Serie liegt das nicht. Aber mir ist das auch schon aufgefallen. Er hat gestern einen Apfel gegessen. Und es wirkte wirklich so, als würde es ihm schmecken." "Einen Apfel?", fragte Sato, während sie weiter gingen. "Er hat seit gestern vormittag nichts weiter gegessen, als einen Apfel? Kein Wunder, dass er so scharf auf die Toasts war!" "Hör mal, ich konnte ja nicht wissen, dass er Hunger hat, ja?", murrte Arashi beleidigt. In ihren Ohren hatte es sich so angehört, als hätte er ihr gerade die Schuld gegeben, weil sie dem armen Jungen nichts zu Essen gegeben hatte.

"Aber du hast recht", gab Sato zu. "Er ist wirklich etwas Besonderes." "Sag ich doch." Sie waren am Parkplatz angekommen und standen nun neben Arashi's Wagen. "Und wenn er es mag, dann gib ihm ruhig weiter was zu Essen", riet sie ihm. "Schaden kann es ihm ja wohl kaum." "Alles klar." "Ich komme dann demnächst vorbei und sehe nach ihm, ja?" "Weißt du überhaupt wo ich wohne?" "Das krieg ich schon raus. Brauchst du mir jetzt gar nicht sagen. Bis ich zu Hause bin, habe ich es eh wieder vergessen", meinte sie lachend. "Und grüß Ai von mir!", meinte sie und stieg in den Wagen. "Mitoki", korrigierte Sato sie. "Was?" "Er heißt jetzt Mitoki." "Ach ja?" Sie musste grinsen. "Was für ein süßer Name", meinte sie. "Na gut, dann grüß eben Mitoki." "Mach ich."

Sie schlug die Autotür zu und lehnte sich dann durchs offene Fenster. "Ouh, soll ich dich heimfahren?", fragte sie. "Nein, brauchst du nicht. Ich wohn ja nicht weit von hier." "Na um so besser, dann hab ich keinen Umweg." "Musst du echt nicht. Ich brauch meine tägliche Runde Laufen." "Na schön, wie du meinst. Also mach's gut!" "Ja! Tschüss!"

Mit lauten Motorengeräuschen fuhr der rote Honda davon.

Sato machte sich auf den Weg. Er war es wirklich gewohnt zu laufen und es machte

ihm nichts aus. Da er kein Auto hatte, lief er oft. Wenn er mal weiter weg musste - zum Beispiel zum einkaufen in die Stadt - dann nahm er eben die U-Bahn oder einen Bus. Bis jetzt hatte er nie ein Auto gebraucht. Nicht nur dass so ein Auto ja auch teuer war. Laufen war ja sowieso gesünder.

Eine Weile später schloss Sato zu Hause die Wohnungstür auf. "Dank Mitoki kann ich, wann immer ich will von der Arbeit zu Hause bleiben", dachte er und zog seine Schuhe aus. "Irgendwie doch ziemlich praktisch. Wo steckt der Kleine eigentlich?"

"Mitoki?", rief er, während er über den Flur lief. Im Wohnzimmer war er nicht. Moment mal. Sato ging zurück und betrat das Wohnzimmer. Irgend etwas sah hier verändert aus. "Hey, wo sind denn meine..." Sein Blick viel auf den kleinen Schrank neben dem Fernseher. Da standen doch tatsächlich alle DVDs, die er hatte und alle Bücher fein säuberlich aufgereiht in dem Schrank mit der Glastür. Für gewöhnlich lagen hier überall DVDs, Videos, Bücher, Zeitschriften... "Und wo sind meine Chips?", dachte Sato, als ihm der ebenfalls blitzblank aufgeräumte Tisch auffiel. Und überhaupt, sah hier einfach alles so ordentlich aus, wie wahrscheinlich schon bevor Sato hier eingezogen war, nicht mehr.

Er ging in die Küche. Auch hier glänzte alles praktisch. Sogar die Fenster waren auffällig durchsichtig. Für einen Moment hatte Sato gedacht, das Fenster wäre offen, so klar konnte man nach draußen schauen. Die Brotkrümel, die er am Morgen auf dem Esstisch hinterlassen hatte, waren verschwunden. Und ebenso das dreckige Geschirr aus der Spüle.

Als er zurück auf den Flur ging, stolperte er über etwas. "Warum steht denn der Staubsauger hier?", wunderte er sich. "Das gibt's nicht. Hat der Kleine das auch noch gemacht?"

Die Schlafzimmertür ging einen Spalt auf und ein paar hellgrüne Augen lugten durch den Spalt auf den Flur. "Da steckst du", sagte Sato, als er Mitoki erblickte. Er ging zur Tür und machte sie ganz auf. Der kleine Junge stand mit der Bettdecke, die neben ihm auf dem Boden schleifte, da und sah ihn mit großen Augen an. "Willkommen zu Hause, Sato-san!", sagte er dann.

Sato blickte ihn skeptisch an. "Was willst du denn mit der Bettdecke?", fragte er. Mitoki blickte an sich hinunter. "Äh", stammelte er dann. "Tut mir leid!" Er rannte zum Bett, legte die Decke darauf und strich sie ordentlich gerade. "Entschuldige", murmelte er abermals und senkte den Blick.

Sato lächelte freundlich. "Dafür brauchst du dich doch nicht zu entschuldigen." Er bemerkte die zerwühlte Frisur des Kleinen. "Hast du geschlafen?" Mitoki nickte. "So erschöpft von der ganzen Hausarbeit?" Erst jetzt hob der Junge den Kopf. "Mitoki hat Staub gewischt, Staub gesaugt, Dusche, Toilette und alle Fenster geputzt, Fliesen im Bad geschauert, Fußboden in der Küche gekehrt, abgespült, Wohnzimmer aufgeräumt, verdorbene Chips weggeschmissen, Videos, DVDs, Bücher und Zeitschriften sortiert und Kleiderschrank aufgeräumt."

Sato sah Mitoki mit aufgerissenen Augen an. "DAS hast du alles gemacht?", fragte er

ungläubig und wohl etwas zu laut, denn der arme Junge verstand seinen Tonfall schon wieder völlig falsch, was man an seinem Zusammenzucken und Kopfsenken merkte. "Hat Mitoki etwas Falsches gemacht?", fragte er kleinlaut. "Aber nicht doch!", sagte Sato schnell und bückte sich, so dass er mit dem Kleinen auf einer Höhe war. "Das hast du echt toll gemacht!" Er lächelte und streichelte dem Jungen über den Kopf. "Da hast du dir den Schlaf aber wirklich verdient", meinte er.

"Aber du hättest doch nicht so viel arbeiten müssen." "Mitoki wollte es aber machen!" Sato musste lachen. "Da bist du aber der erste, den ich kennenlernen, der freiwillig Hausarbeit macht." "Weil Mitoki gedacht hat, es würde Sato-san eine Freude machen", fügte der Kleine hinzu. "Was?", fragte Sato verwundert. "Weil Sato-san Mitoki so leckere Toast gegeben hat." "Wuah, nur wegen diesen Toasts?" Sato stand auf und seufzte. "Also, in Zukunft sagst du mir einfach, wenn du etwas essen willst, ja? Dann mache ich dir was, verstanden." Mitoki nickte zufrieden. "Verstanden", antwortete er.

"Hm... weißt du, für einen neuen Robotnic kannst du schon jede Menge", meinte Sato nachdenklich. "Und ich hab mir Gedanken darüber gemacht, wie ich dir etwas beibringen soll."

Er verließ das Schlafzimmer und sagte: "Weißt du was? Ich würde sagen, wir gehen jetzt erst mal einkaufen, was meinst du?" "Einkaufen?", fragte Mitoki. "Ja klar. Du brauchst ein paar Klamotten und so. Und ab heute muss ich nicht mehr so viel zur Arbeit..." In Gedanken fügte er hinzu: "Und kann trotzdem jede Menge Geld ausgeben." ... "Ich finde, wir sollten uns einen schönen Tag machen, und uns ein bisschen besser kennenlernen, oder?"

tbc

Kapitel 5: Shopping

Zehn Minuten später verließ Sato gerade mit Mitoki die Wohnung, als die Tür neben der seinen ebenfalls aufging. "JT", sagte Sato. "Ouh, hi Sato!", begrüßte der Blonde seinen Kumpel. "Was machst du denn um diese Zeit schon zu Hause? Musst du nicht arbeiten?" "Ich... äh, nein... also...", stammelte Sato. "Ich hab frei gekriegt." "Ach ja?" JT's Blick fiel auf Mitoki, der etwas eingeschüchtert wirkte und sich kaum an Sato vorbei traute. "Wegen dem da?", fragte JT. "Der da hat auch einen Namen", brummelte Sato. "Sorry, hab ich vergessen." "Mitoki." Mitoki blickte zu Sato auf, als er seinen Namen hörte. "Ach ja genau", meinte JT. "Also... kriegst du jetzt öfter frei, um dich um den Robotnic zu kümmern? Ist ja ein Versuchsobjekt, so wie du gesagt hast." "Äh... ja, so ähnlich."

Mitoki hörte gespannt zu. Irgendwie machte sich ein fremdes Gefühl in ihm breit, als JT ihn Versuchsobjekt genannt hatte. Er kannte dieses Gefühl nicht, aber es fühlte sich nicht schön an.

"Also, wir müssen jetzt los", meinte Sato und winkte kurz. "Wir müssen einige Besorgungen machen." "Na dann viel Spaß!", rief JT seinem Kumpel nach.

Dieser stieg gerade mit dem Robotnic in den Fahrstuhl.

"Hey, warum schaust du denn so traurig?", fragte Sato den Jungen, der schon wieder mit gesenktem Blick neben ihm stand. "Traurig?", wiederholte Mitoki in Gedanken. "Traurig... wie fühlt sich traurig sein an?" "JT wirkt wohl auf dich genauso einschüchternd, wie auf die armen Mädchen, die er ständig anmacht", meinte Sato lachend. Dann nahm er Mitoki's Hand. "Du brauchst keine Angst vor ihm zu haben", sagte er. "JT ist eigentlich ganz nett."

Die Fahrstuhltür ging auf, als sie das Erdgeschoss erreichten. Sato stieg mit Mitoki - noch immer an der Hand aus. Zwei Mädchen in Schuluniformen stiegen ein. Sato hörte sie hinter seinem Rücken jauchzen. "Wie süß!" "Hast du das gesehen?" "Das waren zwei Kerle!!!"

Sato wurde rot. "Nicht zwei Kerle", brummelte er. "Ein Kerl und ein Robotnic." Mitoki fühlte sich wohl angesprochen, denn er blickte fragend zu dem Größeren auf. "Äh, nimm's nicht persönlich", sagte Sato schnell. Dann verließ er mit dem Kleinen das Gebäude durch den Vordereingang.

Sie mussten zu erst ein Stück mit der Bahn fahren um zum Einkaufszentrum zu gelangen. Diese Fahr kam Sato tausend mal länger vor als sonst. Mit unbehaglichem Blick stand er in der überfüllten Bahn und hielt sich mit einer Hand an den dafür vorgesehenen, Griffen an der Decke fest. An der anderen Hand hielt er Mitoki fest. Denn dieser war so klein und wirkte so zerbrechlich, dass Sato Angst hatte, er würde einfach umkippen, sobald ihn jemand leicht anstieß.

Aber kam ihm das nur so vor, oder wurde er von allen Seiten angestarrt? Na ja, nicht

genau er. Vielmehr sie beide. Er und sein neuer Weggefährte. Unwohl blickte Sato sich ständig um und seine Blicke trafen die der Passanten. Wahrscheinlich rätselten sie alle, ob der braunhaarige Junge an seiner Seite ein Robotnic oder Mensch war.

Irgendwie erkannte man Robotnics schon - wenn man sich Mühe gab. Woran genau konnte man nicht sagen. Sie waren nun mal auch nicht perfekt. Na ja, Mitoki vielleicht schon.

Sato überlegte, ob es daran lag, dass er zur neusten Edition gehörte. Diese Roboter waren ja eigentlich noch gar nicht auf dem Markt. Wenn sie das erst mal ein Jahr lang waren, würde man sie sicher auch schneller erkennen. Nur beschlich Sato dieser seltsame Gedanke, dass man Mitoki niemals als Robotnic ausmachen würde. Er hatte so etwas besonderes.

Sato selbst war auch nur von Anfang an auf die Idee gekommen, dass er ein Robotnic war, weil er ihn zum ersten mal im Labor gesehen hatte. Dort waren nämlich für gewöhnlich keine Kinder. Aber wenn er ihn auf der Straße getroffen hätte - Sato musste zugeben, dass er nicht sicher war, ob seine Augen geschult genug waren, um in ihm einen Robotnic zu erkennen.

Diese Blicke waren unangenehm. Er war es nicht gewohnt so im Mittelpunkt zu stehen. Für gewöhnlich beachtete ihn niemand weiter. Er war ja nur ein ganz gewöhnlicher junger Mann. Na ja... jetzt wohl nicht mehr. "Wie hieß es doch gleich", dachte er. "Zeige mir deine Freunde und ich sage dir wer du bist." Er seufzte. War das so eine Sache, an die er sich ab jetzt gewöhnen musste?

Die Stimme die durch den Lautsprecher ertönte, verkündete, dass sie an ihrem Ziel angekommen waren. Die Bahn hielt und Sato drängte sich mit Mitoki nach draußen. Während er sich durch die Menschenmengen kämpfte, hielt er Mitoki's Hand noch fester, um ihn nicht in dem Getümmel zu verlieren.

Sie verließen die U-Bahnstation und gingen in Richtung eines großen Kaufhauses. Hier müsste es eigentlich alles geben, was Sato für seinen neuen Mitbewohner brauchte. Und das waren in erster Linie Klamotten! Sato seufzte, als sie vor dem großen Eingang standen. "Shoppern", murrte er. "Na das wird sicher ein Spaß." Wieder warf Mitoki einen unsicheren Blick zu. Hatte Sato etwa gar keine Lust mit ihm einkaufen zu gehen? Aber warum hatte er es dann vorgeschlagen? Mitoki fühlte sich schlecht. Er wollte dem jungen Mann keine Last sein!

Traurig ließ er den Kopf hängen, sagte jedoch nichts. Und Sato bekam von dem Stimmungswechsel des Kleinen - der sich bis dahin wirklich gefreut hatte, mit ihm einkaufen zu gehen - gar nicht mit.

Sie betraten das riesige Kaufhaus und Sato blieb vor einem Schild neben der Rolltreppe stehen. Er war zwar schon öfter hier gewesen, aber wo es Kinder- oder Jugendkleidung gab, wusste er nicht. Woher denn auch? Immerhin war er selbst schon viel zu alt für diese Abteilungen.

"Dritter Stock", murmelte er und deutete auf den Plan. "Na dann mal los." Und so

betrat er mit Mitoki die Rolltreppe.

Der dunkelhaarige Angestellte machte große Augen, als sie in der besagten Abteilung angekommen waren. "Na ja...", nuschelte er. "Ich denke... mangelnde Auswahl wird hier sicher kein Problem sein." Tatsächlich gab es hier so viel und so verschiedene Kleidung, wie nur möglich. Und vor allem war alles so quietschlebig. Viel bunter und greller als in einer Abteilung, in der graue, blaue und schwarze Anzüge das Gesamtbild beherrschten.

Er und der kleine Robotnic waren keine zwei Schritte gelaufen, da kam auch schon eine junge Verkäuferin auf sie zu. "Kann ich ihnen helfen?", fragte sie mit einem zuckersüßen, aufgesetzten Lächeln.

Nobler Laden wirklich. Aber eigentlich konnte Sato solche Läden nicht leiden. Wo die Verkäuferinnen so aufdringlich waren und einen nie in Ruhe ließen. Heute war das anders. Er selbst wusste ja nicht so recht, was er überhaupt für Mitoki kaufen sollte. Und der Junge sah nicht so aus, als hätte er eine präzise Vorstellung und eigenen Geschmack. Da war es vielleicht ganz gut, wenn er den Rat eines Profis in Anspruch nahm.

"Ähm ja", stammelte er unsicher und schob Mitoki an den Schultern vor sich. Der Kleine sah etwas unbeholfen und eingeschüchtert aus. "Ich suche ein paar Klamotten für ihn hier, aber ich hab um ehrlich zu sein keine Ahnung..." "Ist das ihr erster Robotnic?", unterbrach die Dame ihn. Wow, sie hatte sofort erkannt, dass Mitoki kein Mensch war! Respekt! Aber was hieß hier erster? Als ob man sich jede Woche einen neuen zulegte. Für Sato war es jedenfalls keine Selbstverständlichkeit, wenn jemand mehrere Robotnics hatte.

"J...ja", sagte er leise. "Das heißt sie haben noch gar keine Kleidung für ihn?" "Ähm...nein." Wieder dieses Lächeln, welches wohl Karies verursachen würde, wenn es tatsächlich so viel Zucker enthielt, wie der Begriff Zuckersüß aussagte. "Kein Problem", sagte die fröhliche und für Sato's Geschmack etwas zu nette Stimme. Die Verkäuferin legte die Hand auf Mitoki's Schulter, zwitscherte: "Na dann komm mal mit, Kleiner", und zerrte ihn mit sich.

"Mitoki", knurrte Sato unhörbar in sich hinein. "Er heißt Mitoki! Nicht Kleiner!" Auch wenn er ihn oft genug so nannte, dass hieß ja nicht, dass ihn jeder x-beliebige so nennen durfte! Das war SEIN Robotnic. Und Kleiner war SEIN Kosenamen für SEINEN Kleinen!

Mürrisch trottete Sato hinterher und wunderte sich dabei über sich selbst und dieses, ihm bis dahin völlig unbekannte, Gefühl, welches man wohl eindeutig Eifersucht nannte.

Es kam ihm vor, als wären Stunden vergangen. Ein Blick auf seiner Armbanduhr - und es war der mindestens zwanzigste - bestätigte ihm seine Vermutung.

Seufzend stellte er die Beine wieder nebeneinander und rutschte noch weiter auf dem Stuhl nach unten, auf dem er seit schier endloser Zeit saß.

Zum tausendsten mal wurde der Vorhang der Umkleide vor ihm zur Seite gezogen und Mitoki von der Verkäuferin regelrecht nach draußen geschoben. Besonders glücklich sah der Junge nicht aus. Sato konnte das jedoch durchaus verstehen. Er hätte auch keinen Bock gehabt, von dieser - wie sich herausstellte, von Robotnics des männlichen Geschlechts faszinierten - Dame ständig an - und wieder ausgezogen zu werden. Diesmal trug der braunhaarige Junge mit den griftgrünen Augen einen weiß-blauen Matrosenanzug. Sato fand ihn - wie auch in allen vorherigen Klamotten - wahnsinnig niedlich. Doch auch wenn sich ihm dieser niedliche Anblick noch etliche male hätte er bieten können, sofern es nach der Verkäuferin ginge, hielt er es für besser, sich und vor allem den armen Mitoki nun langsam zu erlösen.

Also stand er auf. "Ähm, ja", begann er und rieb sich die Hände mit einem Lächeln, welches so unscheinbar wie möglich wirken sollte. "Sehr schön, wirklich." Er warf der Verkäuferin einen dankenden Blick zu, und sagte dann: "Ich schätze das reicht erst mal. Ähm..." Er deutete auf einige Kleidungsstücke, die neben der Kabine auf einem Hocker lagen oder an Kleiderbügel hingen und meinte: "Packen sie das und das..." Er zählte einiges auf. "Und das bitte ein. Danke." Dann wandte er sich Mitoki zu. "Und du ziehst dich jetzt erst mal wieder um, ja, Mitoki?" Mitoki nickte und sah dabei sehr erleichtert aus. Rasch verzog er sich in die Kabine und zog den Vorhang zu. Das Einkaufen war wirklich nicht so gewesen, wie er es erwartet hatte. Es war in erster Linie stressig.

"Mitoki?", wiederholte die Verkäuferin, während sie die, von Sato aufgezählten, Kleidungsstücke zusammensuchte. "Seltener Name." "Und?" "Äh, nichts und", sagte die Dame rasch und lächelte wieder ihr Zuckerlächeln. "Hübscher Name, wirklich. Sehr hübsch!" Und damit flitzte sie sich hurtig in Richtung Kasse davon.

Sato seufzte. "Und wenn sie ihn potthässlich finden würde, würd sie auch sagen, er gefällt ihr", dachte er. So waren nun mal die meisten Verkäufer.

Der orangerote Vorhang wurde zurückgezogen und Mitoki trug wieder die blaue Latzhose. "Na, gefallen dir die Klamotten wenigstens?", fragte Sato ihn lächelnd. Mitoki nickte hastig. "Vielen Dank, Sato-san!", bedankte er sich artig.

Mit einem wehleidigem Grinsen, dass er nur mit viel Mühe erhalten konnte, verließ Sato mit Mitoki eine Weile später das Kaufhaus. Er hätte fast einen Schock bekommen, als die Kassiererin ihm den Kostenbetrag genannt hatte. "Das war ja fast mein halber Monatsgehalt", dachte er deprimiert. "Ich hoffe bloß, ich krieg 'ne saftige Gehaltserhöhung! So ein Robotnic ist teurer, als ich dachte." Er blickte auf den braunen Haarschopf neben sich und seufzte. Ein einziger Blick in diese großen, grünen Kulleraugen genügte, um ihn schwach zu machen. Nein, bereuen tat er es nicht. Mitoki war es wehrt. Er hatte ihn innerhalb kürzester Zeit schon wahnsinnig ins Herz geschlossen. Das konnte er nicht abstreiten.

"Hey, Mitoki!", sagte er. Der Angesprochene blickte auf. "Möchtest du ein Eis essen gehen?" Er deutete auf die Eisdiele direkt gegenüber. Mitoki folgte der ausgestreckten Hand mit seinem Blick und begann zu strahlen, als er das Schild der Eisdiele sah. Rasch nickte er. "Ja!", sagte er. "Sehr gerne, Sato-san!" Sato musste schon

wieder lachen. Es brachte ihn jedesmal zum schmunzeln, wenn der Kleine so übertrieben höflich war. "Na schön, dann gehen wir", meinte er und ging mit dem Jungen - den er, ohne es zu realisieren, schon wieder an der Hand hielt - in Richtung Zebrastreifen.

Sie saßen in der Eisdiele und Mitoki verspachtelte einen Rieseneisbecher, während Sato an seinem Kaffee schlürfte und ihn beobachtete. "Einen gesegneten Appetit hat er ja", dachte er. "Mal ganz davon abgesehen, dass Robotnics für gewöhnlich gar keinen Appetit haben." Er stellte die Kaffeetasche ab und stützte den Kopf auf die Hände. Ein ganz anderer Gedanke bedrückte ihn: "Ob Arashi auch mit eingeplant hat, dass ich in Zukunft für zwei Personen Essen kaufen muss? Wehe ich krieg doch nicht die versprochene Gehaltserhöhung!"

"Sato-san", riss ihn die zierliche Kinderstimme aus den Gedanken. "Hä?", fragte er und schreckte auf. "Worüber denkst du denn gerade nach?" "Äh... über... nichts Wichtiges", log der Schwarzhaarige. "Du siehst so besorgt aus", meinte Mitoki weiter. "Bin ich nicht. Iss weiter, sonst schmilzt dein Eis." "Hm." Wie immer reichte ein einziger Befehl und Mitoki gehorchte brav. Also nahm er wieder seinen Löffel und aß weiter. Sato widmete sich wieder seinem bitteren Wachmacher.

Es war bereits früher Abend, als die beiden sich auf den Nachhauseweg machten. Auch die letzten Betriebe machten nun Feierabend und Tokio war belebter denn je. Normalerweise hätte Sato auch erst jetzt Arbeitsschluss gehabt. Normalerweise...

Er beobachtete die Passanten, die ihren Weg kreuzten. Wieso war ihm vorher nie aufgefallen, wie viele Robotnics hier herumliefen? Wahrscheinlich, weil er nicht darauf geachtet hatte. Wenn man nicht darauf achtete, erkannte man die wenigsten. Aber er, der ja doch bei Robotnics GmbH arbeitete, erkannte dennoch einige. Sie lachten, redeten mit ihren Besitzern - den Menschen - und benahmen sich nicht anders als diese. Für die meisten waren diese Wesen längst selbstverständlich und ein Teil ihres alltäglichen Lebens. Für Sato hingegen war zumindest das Gefühl, einen eigenen Robotnic zu haben noch völlig neu.

"Nein, das sag ich nicht", fiel eine schrille Mädchenstimme, ganz in der Nähe von Sato, so dass er sie deutlich hörte. "Das ist peinlich."

Sato wusste nicht wieso er sich nach dem Mädchen umdrehte. Dennoch tat er es und sah, dass die besagte Person ein Handy in der Hand hielt. Kein Wunder, dass sie so laut sprach. Durchs Handy bei diesem Lärm verstanden zu werden, war eh eine Kunst.

"Okay, okay. Ich verrat's dir, aber sag es ja nicht weiter!", sagte das Mädchen. ES war schätzungsweise sechzehn Jahre alt. "Ich glaub ich hab mich in Kazuya verliebt... jaah, ich weiß, er ist ein Robotnic, aber trotzdem..."

Sato schüttelte hastig den Kopf um sich selbst auf den Boden der Tatsachen zurück zu holen. Nein, das war doch absurd! Genau das meinte er, wenn er sagte, man durfte die Grenzen zwischen Mensch und Roboter nicht überschreiten.

Etwas zupfte an seinem Jackenärmel. Als er sich umdrehte, blickte Mitoki ihn mit

großen Augen an. Plötzlich wurde Sato bei seinem Anblick rot. Wieso wusste er selbst nicht. Das eher zufällig gehörte Gespräch musste ihn auf unreine Gedanken gebracht haben.

"Was ist?", fragte Mitoki und riss ihn damit praktisch aus den Gedanken. "Wieso bist du stehengeblieben?" "Äh...", stotterte Sato. "Nichts. Gehen wir weiter."

Wenig später fuhren sie mit der Bahn nach Hause. Diesmal störte Sato sich nicht an den Blicken. Er versuchte es so gut wie möglich zu ignorieren. Und es kam ihm auch so vor, als wären es diesmal nicht so Viele.

Nach dem Abendessen war Sato unter die Dusche gegangen. Und wie schon einige male zuvor, erwartete ihn danach eine blitzblank saubere Küche. Das dreckige Geschirr war gespült und aufgeräumt. Der Tisch abgewischt. Mitoki's Art, ihm für das Essen zu danken, war wirklich praktisch. Zumal er selbst nie gern Hausarbeiten machte.

Als er zufrieden von der Küche ins Wohnzimmer kam, saß Mitoki schon mit dem marineblauen Schlafanzug, mit den kleinen Schiffchen darauf, den sie heute gekauft hatten, auf dem Sofa.

"So, jetzt wird geschlafen", sagte Sato lächelnd und ging zum Sofa. Artig legte Mitoki sich hin und zog die Decke über sich. "War ein anstrengender Tag heute, was?", fragte Sato. Mitoki nickte und gähnte herzhaft, als wolle er seine Antwort damit noch untermalen. "Na dann, ruh dich aus. Gute Nacht." "Gute Nacht, Sato-san!"

Sato hatte ihm gerade den Rücken gekehrt und den Lichtschalter neben der Tür betätigt, als Mitoki ihn zurückrief. "Sato-san!" "Hm?" Der Angesprochene drehte sich um, konnte jedoch in dem nun dunkeln Raum nur noch die Silhouetten des Jungen erkennen. "War es eine Last für dich, mit Mitoki einkaufen zu gehen?", fragte die zarte Stimme zaghaft. Sato machte große Augen. Er war überrascht. Mit dieser Frage hatte er nun wirklich nicht gerechnet.

Er ging zurück zum Sofa und beugte sich leicht herunter. Dann sagte er mit mehr als einfühlsamen Ton in seiner Stimme: "Hey, wie kommst du denn auf so einen Unsinn." "Es kam Mitoki so vor", antwortete Mitoki leise und obwohl Sato nun viel näher bei ihm stand, kam es ihm so vor, als hörte er ihn noch immer genau so schwach. "Das hast du dir nur eingebildet", beruhigte Sato ihn. "Wenn ich es nicht gerne getan hätte, hätte ich es dir erst gar nicht vorgeschlagen."

Mitoki antwortete nicht. Für Sato ein Zeichen, dass er sich mit dieser Antwort zufrieden gab. "Und jetzt schlaf schön!", sagte Sato nun noch leiser und streichelte dem Kleinen durch die Ponyfransen, die ihm über die Stirn hingen. Dann richtete er sich wieder auf und ging zur Tür. "Gute Nacht", hörte er Mitoki noch sagen. "Nacht." Leise verließ er den Raum.

"Wie kommt er nur darauf?", fragte er sich, während er die Jalousien in seinem Schlafzimmer herunter kurbelte. Okay, auf die Dauer hatte es ihn selbstverständlich gestresst, aber dass war Mitoki doch selber nicht anders gegangen. Ansonsten fand er

den Tag eigentlich recht schön.

Erschöpft ließ Sato sich auf sein Bett fallen und steckte die Arme nach links und rechts aus. Er liebte dieses riesige Bett. Nicht weil es bei Frauenbesuchen praktisch war. Nein, die hatte er sowieso eher selten, um nicht zu sagen, nie. Er brauchte diesen Platz einfach.

Müde zog er die Decke über sich und schloss die Augen. "Dass ein Tag so anstrengend sein kann, obwohl man nicht arbeitet", dachte er. "So ein Robotnic ist schon was Tolles."

tbc

Kapitel 6: Plötzlicher Besuch

Es war am nächsten Morgen, als Sato von der Klingel geweckt wurde. Verschlafen rieb der junge Mann sich die Augen und drehte sich auf die Seite um einen Blick auf den Wecker zu werfen. Halb neun? Wen verschlug es denn um diese frühe Stunde zu ihm? Es war doch Samstag. JT ganz bestimmt nicht. Der weilte um dieser Uhrzeit noch nicht unter den Wachen, oder Lebenden, was wohl bei JT's Tiefschlaf auch nicht übertrieben ausgedrückt war. Er hatte oft genug nach einer seiner Saufarien auf Sato's Sofa die Nacht verbracht und daher wusste dieser nur zu gut, was für ein Langschläfer JT war und zwar nicht nur im besoffenen Zustand. Wer außer dem blonden Tunichtgut konnte jedoch sonst zu dieser Zeit vor seiner Tür stehen?

Sato's Neugierde war der einzige Grund, der ihn dazu bewegte, sich zu erheben. Gähnend streckte er die verspannten Muskeln, kratzte sich am Kopf und sorgte so dafür, dass die schwarzen Haare noch mehr als eh und je in alle Himmelsrichtungen abstanden. Wieder rieb er sich den Schlaf aus den Augen und ging dann zur Zimmertür.

Im Gang erwartete ihn Mitoki, der selbst noch seinen Schlafanzug trug, und dennoch wacher wirkte, als sein Mitbewohner. "Morgen", nuschelte Sato verschlafen, als es zum wiederholten male an der Tür läutete. "Wieso hast du nicht aufgemacht?", fragte Sato den Jünger. "Sato hat nicht gesagt, dass Mitoki aufmachen soll", antwortete Mitoki.

Ja, eine solche oder ähnliche Antwort hätte Sato sich auch denken können. Hätte er wahrscheinlich auch, wenn er nicht noch viel zu müde dazu war. Immerhin war Mitoki ein Robotnic. Es lag nicht in der Natur eines Robotnics etwas zu tun, was ihm niemand befahl. In welcher Hinsicht sollte Mitoki außergewöhnlich sein? Er war höchstens außergewöhnlich süß oder niedlich, aber sonst...

Seine Gedankengänge wurden vom erneuten Klingeln unterbrochen. Wer auch immer da dieses Konzert veranstaltete, hatte wirklich eine Ausdauer, die es mit Respekt zu behandelt galt. Sato seufzte und ging an Mitoki vorbei zur Tür.

Er öffnete sie nur einen Spalt breit, immerhin hatte er nicht vergessen, dass er nichts als seine Shorts trug. Doch wider seiner Erwartungen wurde die Tür mit einem mal weit aufgerissen und niemand geringeres, als die dunkelhaarige Schönheit Arashi Yoshida stand im Türrahmen.

"Na wurde aber auch mal Zeit!", fuhr sie ihren Mitarbeiter, falls man einen Papierträger wie ihn überhaupt mit einer intelligenten Forscherin wie ihr auf eine Stufe stellen konnte, an.

"Wa...wa...was machst DU hier?", stammelte Sato. Die Überraschung stand ihm ins Gesicht geschrieben. "Na drei mal darfst du raten", antwortete Arashi ihm mit einem nicht weniger gereizten Ton in ihrer sonst so zarten und fröhlichen Stimme.

Sie schubste Sato aus dem Weg und drängte sich an ihm vorbei in die Wohnung. "Aaaah da ist er ja, mein süßer, kleiner Ai-chan!", fiepte sie, als sie Mitoki sah und eilte rasch zu ihm, nur um vor ihm auf den Boden zu rutschen und ihn so fest zu umarmen, dass Sato den Blick des kleinen wohl richtig deutete, wenn er daraus laß: "Hilfe, ich ersticke!" Frauen. Frauen und ihre Stimmungswechsel. Arashi war gerade ein sehr anschauliches Beispiel dafür gewesen.

"Mitoki", knurrte Sato leicht säuerlich und schloss hinter sich die Wohnungstür. "Er heißt Mitoki." "Ouh, entschuldige", fiepte Arashi und klang noch immer sehr glücklich. "Das hab ich vergessen." Erst jetzt ließ sie den Jungen los und richtete sich auf. Mitoki atmete erleichtert aus.

Die junge Frau drehte sich so rapide zu Sato um, dass ihr langes, kohlrabenschwarzes Haar, Mitoki ins Gesicht klatschte. Der Junge rümpfte die Nase und kratzte mit dem Finger über die selbe, da ihn die Haare gekitzelt hatten.

"Was machst du so früh hier?", fragte Sato, noch ehe Arashi den Mund aufmachen konnte. "Musst du heute nicht arbeiten?" Sato wusste, dass Arashi häufig auch am Samstag in die Fabrik ging. Sie war eben richtig versessen in ihre Arbeit. "Tue ich doch!" Ein fragender Blick bildete sich auf Sato's Gesicht. "Schon vergessen? Das hier ist im Sinne der Forschung! Und wie du weißt, ist meine Arbeit genau das! Forschung!" "Klar, kapiert." Arashi schwieg für eine Sekunde.

Ihr Blick schweifte von Sato's Gesicht ab und an ihm nach unten. Als Sato das bemerkte, wurde er puterrot. "Äh...ähm...", stammelte er. "Ich geh mich schnell anziehen. Mach's dir bequem!" Und damit ergriff er auch schon die Flucht in Richtung Schlafzimmer. "Mitoki, bring sie ins Wohnzimmer!", hörte der braunhaarige Junge ihn noch rufen. "Ja", murmelte er.

Arashi machte ein furchtbar entzücktes Gesicht, und faltete die Hände vor der Brust. "Du hörst schon richtig brav!", fiepte sie. "Und das nach nur drei Tagen!" Mitoki sah sie nur mit großen Augen an und versuchte den genervten Blick, nach dem ihm zu Mute war, zu überspielen. Robotnic hin oder her. Diese Frau behandelte ihn ja wie ein Sprechpüppchen! Dabei war es doch sie, die ihn, soweit er sich erinnern konnte, für etwas besonderes gehalten hatte.

"Hier entlang", sagte er nur und drehte sich um, um in Richtung Wohnzimmer zu gehen. Arashi folgte ihm, ohne den entzückten Blick in ihrem Gesicht, der ihre großen, dunkelblauen Augen zum Leuchten brachte, abzulegen.

Sie saßen im Wohnzimmer auf der Couch. Seit einigen Minuten schon. Und sprachen keinen Ton. Mit geradem Rücken und hochgezogenen Schultern saß Arashi auf dem Sessel, schräg neben dem Sofa und ließ ihre Hände auf den Oberschenkeln ruhen. Ruhen lassen war der falsche Ausdruck. Sie drückte sie praktisch darauf, um zu verhindern, dass ihre Finger zueinander fanden, nur damit sie nervös miteinander spielen konnten. Aufmerksam ließ sie den Blick keine Sekunde von Mitoki.

Dieser saß ein Stück weiter auf dem Sofa, hatte die Beine an den fragilen Körper gezogen und mit den Armen umschlungen, während sein Kopf auf den Knien lag. Alles

in allem kam er sich doch recht dämlich vor. Er saß da nur in Schlafanzug. Aber was sollte er machen? Sato hatte nur gesagt: "Bring sie ins Wohnzimmer." Kein Sterbenswörtchen davon, dass er sich umziehen sollte. Und vielleicht wollte Sato nicht, dass Arashi alleine in seiner Wohnung war. So blieb Mitoki nichts anderes übrig, als artig sitzen zu bleiben und sich so klein wie möglich zusammenzukauern, damit man seine unangemessene Kleidung nicht zu sehr betrachten konnte.

"So da bin ich." Mitoki blickte auf und sah erleichtert, dass Sato im Türrahmen stand. Der Ältere ließ sich unmittelbar neben ihn auf das Sofa fallen und lehnte sich zurück. "Also, schieß los!", meinte er an Arashi gewandt. Doch dann warf er einen Blick auf Mitoki. "Ähm, wie wär's, wenn du dir erst mal was anziehen gehst?", fragte er. Mitoki atmete erleichtert aus, stand hastig auf und stürmte aus dem Zimmer. Seine neuen Klamotten hatten ihren Platz in einem Schrank in Sato's Schlafzimmer gefunden.

Arashi blickte dem Jungen beinahe geknickt nach, dann wandte sie sich wieder Sato zu. "Lohnt sich doch gar nicht", meinte sie. Und wieder erntete sie einen fragenden Blick ihres Gegenübers. "Hä?" "Na, wenn ich ihn eh gleich untersuchen will!" Nun machte Sato erst recht große Augen. "Denkst du ich hab 'nen Ultraschallblick, mit dem ich durch seine Klamotten durch gucken kann?", bemerkte Arashi überflüssiger Weise. "Was willst du mit dem Jungen anstellen?", piepste Sato kleinlaut.

Arashi gab ein genervtes Seufzen von sich. "Also erst mal, werde ich seine Verhaltensweisen untersuchen, dann seine Intelligenz und für alles weitere muss ich ihn mitnehmen." "Mitnehmen?" "Ins Labor." "Labor?" "Musst du mich ständig wiederholen?", knurrte Arashi patzig wie sie eben war. "Ja, ins Labor", fuhr sie dann fort. "In ihn rein schauen kann ich nämlich ohne Geräte nicht. Und ich muss schließlich auch wissen, ob in ihm drin alles normal ist. Sowohl die menschlichen Organe und all das, als auch sein Mechanismus." Mechanismus...

Dieses Wort machte Sato zum ersten mal, seit Mitoki hier war, wieder bewusst, dass er ein Robotnic war. Bewusster als es ihm lieb war.

"Das heißt", setzte Arashi erneut an. Von ihrer Nervosität war seit Mitoki das Zimmer verlassen hatte, keine Spur mehr. "Wenn ich bei den Verhaltensuntersuchungen feststelle, dass er doch ein ganz gewöhnlicher Robotnic ist und die Vorfälle im Labor vor ein paar Tagen nur ein Zufall oder kurzfristiger Ausfall waren, dann ist das Experiment natürlich unverzüglich abgebrochen." "Abgebrochen." Sato wusste nicht, wieso er ihre Worte schon wieder wiederholte.

Abgebrochen. Was hieß das dann? Was würde denn passieren, wenn sich herausstellte, dass Mitoki nichts Besonderes war? Was würde mit ihm geschehen? Und was würde geschehen, wenn er DOCH etwas Besonderes war? Vielleicht noch besonderer als sie alle im Moment dachten. Sato wusste nicht, wieso ihm solche Gedanken durch den Kopf jagten.

Das Lachen seiner Arbeitskollegin rüttelte ihn erst wieder wach. "Was machst du denn für ein Gesicht?", fragte sie. "Keine Sorge, ihm wird schon nichts passieren!" Konnte sie nun auch noch Gedanken lesen? Oder war Sato so leicht zu durchschauen?

"Ich bringe dir übrigens noch gute Nachrichten vom Chef mit", wechselte Arashi das Thema. Sato spitzte die Ohren. "Du kriegst deine Gehaltserhöhung." "Na wenigstens eine gute Nachricht", dachte Sato, sagte jedoch nichts. "23000 ¥ (*) konnte ich herausschlagen." Sato begann laut zu husten. "Wa...wa...was?", stotterte er. "So viel?" Arashi zuckte mit den Schultern. "Wenn du nicht willst..." "Nei...ne...nein!", sagte Sato schnell. "Aber ich wundere mich nur, über die Summe!" "So ein Robotnic ist teuer", meinte Arashi. "Denkst du, dass weiß ich nicht? Und so einer wie Mitoki kostet erst recht."

Sato brachte keinen Ton mehr über die Lippen. Fassungslos saß er da. 23000 ¥! So viel Geld! Damit hatte er nicht gerechnet! Das war ja fast noch mal so viel, wie er bisher für diesen Papierkram-Job verdient hatte! Okay, das war übertrieben, aber immerhin.

"Aber wehe du gibst das Geld für dich aus!", warnte Arashi ihn streng. "Okay, einen Bruchteil davon kannst du als Miete dafür ansehen, dass du Ai bei dir wohnen lässt, aber den Rest gibst du für ihn aus, klar? Nur für ihn! Das heißt du wirst für dich gar nicht viel mehr zur Verfügung haben als bisher auch, wenn du's so siehst."

"Mitoki", brummelte Sato, der nun doch seine Sprache wiedergefunden hatte. "Was?" "Sein Name ist Mitoki!" "Ups, hab ich schon wieder vergessen." "Du solltest ihn nicht immer Ai nennen", meinte Sato. "Sonst gewöhnt er sich nie an seinen neuen Namen." "Ich werd's mir merken."

In diesem Moment kam der Besagte wieder ins Zimmer. Er trug nun ein oranges T-Shirt mit grünen Streifen und eine dunkelblaue Jeans. Sofort begann Arashi wieder breit zu grinsen als sie ihn sah. "Herr Gott noch mal bist du süß!"

Mitoki senkte beschämt den Blick, ehe er zum Sofa lief und sich neben Sato setzte. "Hast du ihm schon was beigebracht?", wollte Arashi nun wissen. Sato warf einen Blick auf Mitoki, der ihnen gespannt zuhörte. Dann wandte er sich wieder Arashi zu. "Sieht er so aus, als müsste ich ihm etwas beibringen?" Arashi sah irgendwie verdutzt aus. "Das heißt du hast ihm gar nichts gelernt?" "Nein, was denn?" "Nicht mal, wie man sich anzieht?" "Na ja, ich hab ihm ein bisschen geholfen, mehr nicht." "Hm..."

Nachdenklich legte die junge Forscherin einen Finger ans Kinn. "Seltsam. Vor drei Tagen hat er es nicht fertig gebracht, sich alleine anzuziehen." Einen Moment lang schaute sie nachdenklich auf die Tischplatte vor sich. Dann blickte sie wieder zu Sato auf.

"Und das Sprechen?" "Er spricht nicht viel." "Aber er kann es?" "Ohne dass ich es ihm beigebracht habe." "Hast du doch", widersprach Arashi ihm. "Ohne es zu wissen. Robotnics lernen schließlich auch vom Zuhören und mit ihm gesprochen wirst du ja wohl haben in den letzten beiden Tagen." "Ähm, ja schon." "Also hast du ihm doch was beigebracht." Sato kratzte sich beiläufig am Kopf. "Ich wusste nicht, dass das schon als beibringen zählt"

"Natürlich tut es das", seufzte Arashi. "Wusstest du nicht, dass ein Baby niemals sprechen lernt, wenn es niemals jemanden reden hört?" "Ein Baby?!" "Robotnics sind da ganz ähnlich", erklärte Arashi. "Sie sind zwar darauf programmiert, von Anfang an

zu verstehen und auf Befehle zu hören, aber ihre Intelligenz und Sprachfertigkeit entwickelt sich erst später." Wieder warf Sato einen nachdenklichen Blick auf Mitoki, der ihnen beiden die ganze Zeit aufmerksam lauschte.

"Darin, denke ich, besteht auch ein gravierender Unterschied zwischen Mitoki und anderen Robotnics", fuhr Arashi nach einer kurzen Pause fort. Sato wandte sich ihr interessiert wieder zu.

"Man kann einem Robotnic von dem Zeitpunkt an, wo die Stimmerkennungsfunktion aktiviert und auf einen künftigen Besitzer assimiliert ist, Befehle erteilen und der Robotnic führt sie aus. Der Punkt ist nur folgender: Er versteht noch nicht, was er tut. Wenn du ihm sagst: Geh in die Ecke, dann geht er in die Ecke. Aber er weiß nicht, warum er das tun soll, und wenn du ihm gleich zu Beginn komplizierte Fremdwörter an den Kopf wirfst, die nicht in seinem Wortschatz gespeichert sind, versteht er dich auch nicht und kann den Befehl nicht ausführen. Deshalb gibt es ja zum Teil schon Robotnics, die für bestimmte Fachgebiete entwickelt wurden. Zum Beispiel hat ein Haushaltsroboter einen anderen Wortschatz, als einer für technische Bereiche oder ein Spielkamerad für Kinder."

"Hm", murmelte Sato. Eigentlich tat er das nur, um Arashi zu signalisieren, dass er zuhörte und verstanden hatte.

"Aber", sagte diese scharf. "Ein Robotnic handelt nicht nach eigenem Willen. Er verweigert nicht einen Befehl, um sich zum Beispiel einen Apfel vom Tisch zu klauen, anstatt wie befohlen in die Ecke zu gehen." Mitoki blickte von seinen Füßen auf und sah sie an. Er wusste, dass das gerade eine Anspielung auf ihn gewesen war. Arashi lächelte ihn freundlich an. In diesem Moment gab Mitoki's Bauch ein brummelndes Geräusch von sich und der Junge lief prompt rot an. Arashi's Grinsen wurde noch breiter. "Für gewöhnlich haben Robotnics auch keinen Hunger", fügte sie hinzu.

"Oh, hast du Hunger, Mitoki?", fragte Sato an diesen gewandt. "Tut mir leid, daran hab ich gar nicht mehr gedacht." Mit einem Blick auf Arashi fügte er hinzu: "Entschuldige, wir haben noch gar nichts gefrühstückt. Also, vielleicht könntest du..." "Kein Problem", meinte Arashi lächelnd. "Gut, dann mach ich schnell was zu essen. Möchtest du auch was?" Die junge Frau schüttelte den Kopf. "Danke, ich hab schon bevor ich ins Büro bin gefrühstückt." Mit einem noch breiterem Lächeln fügte sie hinzu: "Aber etwas zu Trinken hättest du mir schon anbieten können." Diesmal war es Sato, der leicht errötete.

Shit! So aufgeregt, wie er gewesen war, hatte er doch glatt vergessen, der Dame etwas zu Trinken anzubieten! Aber seine Aufregung war doch verständlich. Immerhin hatte er nicht jeden Tag die Ehre so eine hübsche Frau wie Arashi bei sich zu Hause zu haben. Ausgerechnet Arashi! In seiner Wohnung! Noch vor eine Woche hätte er das niemals zu träumen gewagt. Und dann hatte dieser Tag auch noch so peinlich begonnen, indem sie ihn in Shorts gesehen hatte!

"Ähm, ja klar. Entschuldige." "Halb so schlimm." "Also, was möchtest du?" "Hast du irgendeinen Saft?" "Apfelsaft?" "Gerne." "Kommt sofort." Er wollte gerade aus dem Wohnzimmer stürmen, als er noch einmal kurz inne hielt. "Mitoki, kommst du mit?"

Dann kannst du Arashi gleich ihren Saft bringen, während ich das Frühstück mache und Arashi, du kannst schon mal mit deinen Untersuchungen anfangen." "Ja", antwortete Mitoki knapp, stand auf und folgte Sato.

Als die beiden den Raum verlassen hatten, gab Arashi ein schwärmerisches Seufzen von sich. "Herr je, wie süß er ist!" Und sie redete nicht von Sato, auch wenn dieser das gerne von ihr gehört hätte. Aber an Mitoki hatte sie wirklich einen Narren gefunden. "Am liebsten hätte ich ihn gar nicht weggegeben", dachte sie seufzend.

Sato schenkte den Saft in ein Glas und reichte es Mitoki. "Was möchtest du essen?", fragte er ihn mit diesem schon gewohnten, freundlichem Lächeln im Gesicht, welches er vor Mitoki's Einzug noch gar nicht von sich gekannt hatte. "Toast?", antwortete Mitoki knapp, doch es hörte sich viel mehr nach einer Frage, als nach einer Antwort an. "Geht klar." Der Junge lächelte glücklich und ging dann mit dem Glas in der Hand zurück ins Wohnzimmer.

Fünfzehn Minuten später waren die Toasts fertig und Sato ging mit dem Frühstück ebenfalls wieder in die Wohnstube der kleinen Wohnung.

Arashi drehte sich rasch um, als Mitoki, der ihr gegenüber saß, zur Tür blickte. "Sato!", schrie sie freudig auf und ihre Augen hatten ein schon fast beängstigendes, euphorisches Leuchten in sich. "Was ist denn?", fragte der Angesprochene, setzte sich wieder neben Mitoki und reichte ihm einen Toast, den er hastig an sich nahm und zu essen begann.

"Das ist einfach unglaublich!", meinte Arashi begeistert und deutete fuchtelnd auf den Tisch. Erst als Sato's Blick ihrem Arm folgte, erblickte er, was da auf dem Tisch lag. Streichhölzer. Ein ganzer Haufen. Das mussten mindestens zwanzig Packungen sein. "Was soll DAS denn?", fragte Sato kritisch. Mitoki saß teilnahmslos da und verspachtelte seinen Toast.

"Die hab ich mitgebracht", erklärte Arashi. "Ja und?" "Mitoki hat sie gezählt!" "Ach ja? In der kurzen Zeit?", fragte Sato erstaunt und biss ebenfalls von seinem Toast ab. "Nein, nein, nein!", sagte Arashi schnell. "Nicht in der kurzen Zeit! Sofort! Er hat sie nur eine Sekunde angeschaut und dann gesagt, wie viele es sind! Ich hab sie zu Hause abgezählt und sein Ergebnis ist korrekt!" Sato sah sie ungläubig an.

"Pass auf!", bat Arashi ihn. Sie beugte sich nach vorn, streckte beide Hände nach dem Haufen Streichhölzer aus und nahm einige davon weg. Immerhin so viele, dass man sie schon zählen musste, wenn man wissen wollte, wie viele es waren. "Mitoki", meinte sie dann. Mitoki blickte mit vollem Munde und kauend auf. "Wie viele Streichhölzer liegen jetzt noch auf dem Tisch?"

Mitoki blickte auf den Tisch, schluckte den Bissen Toast herunter und sagte: "Zweihundertzweölf." "Da!", schrie Arashi. "Siehst du?" Sie reichte Sato die Streichhölzer die sie in der Hand hatte. "Hier zähl sie!" Sato nahm die Streichhölzer und legte sie auf den Tisch, ein Stück weg von dem größeren Haufen, damit sie sich nicht vermischten. Nach einer Weile sagte er: "Vierundzwanzig." "Bingo!", schrie

Arashi freudig. "Bevor ich sie weggenommen habe, lagen auf dem Tisch zweihundertundsechshundert Streichhölzer! Minus vierundzwanzig gibt zweihundertundzwei!"

"Aha", murmelte Sato und blickte von den Streichhölzern auf. "Mal 'ne andere Frage, Arashi." "Ja?" "Wieso hast du so viele Streichhölzer zu Hause?" "AARRRG!" Arashi's Schrei musste wohl noch im ganzen Treppenhaus zu hören gewesen sein.

"Das ist doch völlig unwichtig! Verstehst du nicht worauf ich hinauswill?", fuhr sie Sato lautstark an. "Er ist wahnsinnig intelligent! Das ist unglaublich!" "Jeder, auf Mathematik spezialisierter Robotnic könnte das", meinte Sato. "Ja schon, aber er IST nicht auf Mathematik spezialisiert. Er ist auf GAR NICHTS spezialisiert, verstehst du? Es ist eigentlich unmöglich, dass er so etwas kann."

"Hm", brummelte Sato und blickte zu Mitoki. Dieser hatte seinen Toast mittlerweile verschlungen und blickte viel mehr Sato's an, als diesen selbst. Sato seufzte und reichte ihm sein Frühstück, von dem er wieder mal nur die Hälfte abbekommen hatte. "Hier, nimm schon", murmelte er. Dankend nahm der Junge den Toast und sagte: "Danke!", bevor er einen großen Happen von dem Brot abbiss.

"Sag mal Arashi, sagen deine Forschungen auch etwas über den Stoffwechsel von diesem Jungen aus?", fragte er. "Ich kann gar nicht verstehen, dass der dauernd Hunger hat." Er beäugte Mitoki von allen Seiten. "Ich frag mich, wo er das hin isst."

Arashi seufzte erneut und stand dann auf. "Das ist genug fürs erste", beschloss sie, nahm das Glas Apfelsaft vom Tisch und trank es aus. "Ich komme demnächst vorbei und nehme ihn mit ins Labor. Bis dahin sieh zu, dass er gefördert wird." "Gefördert?", fragte Sato. "Ja, kauf ihm ein gutes Buch, von mir aus ein Lehrbuch, einen Computer oder sonst was. Bring ihm so viel wie möglich bei!" "Ich werd's versuchen", nuschelte Sato und machte dabei kein sehr zuversichtliches Gesicht. Dann stand auch er auf, um Arashi zur Tür zu begleiten.

"Also, bis bald", verabschiedete die junge Frau sich, nachdem sie ihre Schuhe angezogen hatte. "Tschüss!" Sato schloss hinter ihr die Tür.

Als er sich umdrehte, stand Mitoki hinter ihm im Flur und sah ihn besorgt an. "Was ist?", fragte Sato. "Warum machst du so ein Gesicht?" "Mitoki will nicht untersucht werden", antwortete der Kleine. Sato seufzte. "Zweihundert Streichhölzer kann er in Sekunden zählen, aber die erste Form Singular lernt er nicht", dachte er, ehe er auf Mitoki zuing, sich vor ihn hinkniete und die Hände beruhigend auf seine Schultern legte. "Du brauchst keine Angst zu haben, ja?", sagte er tröstend und mit einem liebevollen Lächeln im Gesicht.

Mitoki jedoch sah immer noch besorgt aus. Also legte Sato ihm wie so häufig die Hand auf den Kopf und wuschelte ihm durch die hellbraunen Haare. "Hey, es wird schon nicht so schlimm werden", meinte er und fügte noch hinzu: "Keiner wird dir weh tun, das verspreche ich dir!" Erst jetzt, sah Mitoki beruhigter aus. "Und jetzt lächle wieder, einverstanden?" Mitoki lächelte. "Einverstanden!", antwortete er.

tbc

Kapitel 7: Zwei besondere Robotnics

In diesem Moment ertönte erneut ein Klingeln, doch anders als zuvor handelte es sich diesmal nicht um die Wohnungstürklingel, sondern um das Telefon.

Sato wandte sich von Mitoki ab um ins Wohnzimmer zu dem besagten Apparat zu gehen. Es klingelte gerade zum zweiten mal, kurz bevor Sato abhob.

"Ja, hallo?" ... "Mum?" Ungläubig blickte Sato ins Leere. Seine Mutter? Seine Mutter rief ihn an? Seit wann das denn? Sie hatte sich nicht mehr gemeldet, seit Sato zu Hause ausgezogen war! Er wusste nicht recht, ob er sich über diesen plötzlichen Anruf freuen oder doch eher skeptisch sein sollte. Seine Mutter gehörte nämlich von jeher zu den Personen, die nur dann andere kontaktieren, wenn sie eine Bitte haben oder sonst irgendwelche Aufträge hatten.

"Ähm, schön das du mal anrufst", sagte Sato mit einem gespielten Lächeln in den Hörer und er war sich sicher, dass seine liebe, gute Mutter - stünde sie gerade vor ihm - ihm dieses Lächeln nicht abgekauft hätte. Doch wenigstens seine Stimme konnte er so gut wie möglich verstellen. "Eine Bitte?", wiederholte er die letzten Worte seiner Mutter und in Gedanken fügte er hinzu: "So was aber auch!" Doch aussprechen tat er seine Gedanken nicht. "Klar, worum geht es denn?" ... "Cousine? Rina?" Immer stockender wiederholte er Bruchstücke von dem, was seine Mutter ihm da erzählte. Nach einer Weile nuschelte er dann: "Ja, kein Problem." ... "Gut, also dann... Tschüss!"

Mit einem tiefen Seufzen legte er den Hörer auf.

"Was ist denn, Sato-san?", hörte er Mitoki's zuckersüße Kinderstimme fragen. Als er sich umdrehte, sah er ihn im Türrahmen stehen. Wieder seufzend ließ der Schwarzhaarige sich aufs Sofa fallen. "Meine Cousine Rina ist in der Stadt und ich soll mich ein bisschen um sie kümmern", erklärte er genervt.

Seine Cousine... wie lange war es her, dass er sie zum letzten mal gesehen hatte? Er war vielleicht achtzehn gewesen. Damals war sie also ungefähr zwölf gewesen. Oh ja, er erinnerte sich nur zu gut, an dieses nervtötende, dauergrinsende, vorlaute Mädchen mit den Rüschenkleidchen, welches jeden Tag ein anderes Spielzeug hatte. Mal ein Tamagochi, dann einen Furby... und wie sie alle hießen.

Ja, er musste zugeben, besonders freuen tat er sich auf dieses wiedersehen nicht. Aber was wollte er machen? Das Mädchen durfte jetzt fünfzehn sein und war zum ersten mal hier in Tokio. Aber warum musste sie gerade HIER eine Freundin besuchen? Da war ja wohl klar, das er der Sündenbock sein durfte und Babysitter spielen musste. Na ja, konnte man wohl nichts dagegen machen.

Mitoki setzte sich zu ihm aufs Sofa. Sato hatte sich derweil zurückgelehnt und starrte Löcher in die Luft. "Was möchtest du gerne machen, Mitoki?", fragte er nach einer Weile des Schweigens nachdenklich. "Hm?" Mitoki blickte ihn fragend an. "Arashi hat gesagt, ich soll dich beschäftigen. Bloß womit? Ich kann mir nicht vorstellen, dass es dir Spaß machen würde, in einem Mathematikbuch zu lesen." "Hm." Mitoki's Antwort war nur leise gewesen und hatte doch wie ein sehr zustimmendes "Ja", geklungen.

"Willst du Computer spielen?" "Was?" Sato begann zu lachen. "Na ja, hochintelligent hin oder her. In meinen Augen bist du auch nur ein Kind. Und als ich in deinem Alter

war, hab ich manchmal stundenlang, pausenlos Computerspiele gespielt."

Sato merkte gar nicht, wie er mit Mitoki immer mehr wie mit einem richtigen Menschen sprach. Als ich in deinem Alter war... das war doch irgendwie eine verkehrte Aussage. Denn auch wenn der Junge 16 sein sollte, so wurde er ja praktisch trotzdem erst vor knapp drei Tagen geboren. Geboren? Konnte man das so nennen bei einem Roboter?

Sato stand auf und ging ans Fenster, vor dem ein hölzerner Computertisch mit einem nicht gerade neuen PC darauf stand. Er bückte sich zum Tower und schaltete das Gerät ein. "Komm mal her, Mitoki!", sagte er. Mitoki stand auf und ging zu ihm. "Wenn du so besonders bist, wie Arashi sagt, dann müsstest du mit einem Computer ja eigentlich umgehen können, oder?" "Mitoki weiß nicht", murmelte der Junge und blickte dabei interessiert auf den Bildschirm. "Setz dich erst mal", meinte Sato und schob ihm den Stuhl hin, der vor dem kleinen Tisch stand.

Mitoki hatte sich gerade gesetzt, als die beiden plötzlich schon zum dritten male an diesem Tag von einem Klingeln gestört wurden. Und diesmal war es wieder an der Tür. "Wer ist das denn schon wieder?", gab Sato genervt von sich. Dann wandte er sich Mitoki zu. "Kannst ja schon mal gucken, ob du was interessantes darauf findest. Ich komm gleich wieder." Und damit verließ er das Wohnzimmer.

"Dingdongdingdongdingdongdong." Wer wagte es, dieses ohrenbetäubende Klingelkonzert zu veranstalten?

Gestresst öffnete Sato die Tür und konnte gar nicht so schnell reagieren, wie ihm ein kleines Etwas an den Hals sprang. "Sato!!!", fiepte die schrille Mädchenstimme laut und drückte sich fest an den Angesprochenen. "Äh... ja?", stammelte dieser nur verwirrt und blickte fragend auf den orangeroten Haarschopf, vor sich. Erst nach ein paar Sekunden besann sich das Mädchen ihn wieder los zu lassen und blickte ihn mit großen, hellblauen Augen, aus einem Gesicht voll mit Sommersprossen heraus an. "Hallo! Freut mich, dich wieder zu sehen, Sato!", begrüßte sie den Älteren breit grinsend. "Äh und du bist...?", begann Sato, doch ehe er zu ende sprechen konnte, viel es ihm wie Schuppen von den Augen.

Der Anruf seiner Mutter, die schon immer die lästige Angewohnheit gehabt hatte, immer alles erst auf den letzten Drücker bekannt zu geben. Und keine viertel Stunde später dieser Rotschopf vor seiner Tür! "Rina?", fragte er ungläubig. Das Mädchen nickte hastig.

Er beäugte sie von oben bis unten. Gut zwei Köpfe kleiner als selbst, orangerote, halblange Wellenhaare, stahlblaue Augen, Sommersprossen, ein übertrieben mit Rüschen verziertes Kleid, welches ihr diesen Lolita-Look verpasste. Kein Zweifel! Das war seine Cousine Rina. Verändert hatte sie sich nicht seit damals. Nur ein bisschen gewachsen war sie.

"Du bist schon hier?" "Was dagegen?", fragte Rina barsch zurück. "Ähm, nein natürlich nicht. Komm ruhig rein!", bat Sato sie höflich. Kaum war Rina an ihm vorbei in die Wohnung gegangen, sah er hinter ihr einen Jungen, etwa in ihrem Alter stehen. "Äh, ist das ein Freund von dir?", fragte er. Rina drehte sich fragend um. "Hm? Ach ja. Komm ruhig rein, Takura. Keine Angst, mein Cousin beißt nicht."

Der Junge mit den hellblonden, ja fast weißen Haaren, den eben so hellen, rot schimmernden Augen und der makellosen, blassen Haut, ging zögernd an Sato vorbei in die Wohnung. Er trug ein hautenges, schwarzes T-Shirt und eine dazu passende, schwarze Hose. Irgendwie machte ihn dieses schwarz nur noch blasser. Der Typ sah verdächtig nach einem Ausländer aus. Was wollte seine 15-jährige Cousine denn bloß mit so einem Yankee?

"Meine Mum hat gar nicht gesagt, dass du noch jemanden mitbringst", murmelte Sato. "Stört dich das?", fragte Rina zurück, während sie sich mit großen Augen in der Wohnung umguckte. "Nein, ist schon okay." "Wir nerven dich eh nicht lange", meinte Rina. "Ich bin ja hier um meine Brieffreundin zu besuchen. Sie wohnt ganz in der Nähe, weißt du." "Aha."

"Ähm..." Sato bückte sich ein Stück zu Rina herunter, so dass nur sie ihn hören konnte. "Würdest du vielleicht so freundlich sein und uns vorstellen?" "Ouh ja klar!", schrie Rina auf, als wäre ihr gerade erst eingefallen, dass Sato und ihr Begleiter sich nicht kannten. "Sato, das hier ist Takura", sagte sie zügig und deutete auf den weißblonden Jungen. "Takura, das hier ist mein Cousin Sato Furusegawa." "Freut mich", sagte Takura mit einer Stimme, die so eiskalt und emotionslos klang, wie sie besser nicht zu seinem Optischen hätte passen können. Er verbeugte sich höflich. "Ähm, ja mich auch", stammelte Sato. Dieser Junge brachte ihn irgendwie völlig aus dem Konzept.

"Also, kommt doch mit ins Wohnzimmer." Sato ging voran und die beiden Gäste folgten ihm. Erst als sie im Wohnzimmer waren, fiel Sato, Mitoki wieder ein. Der saß noch immer vorm PC. Sato ging zu ihm und erblickte ein Buch neben ihm auf dem Tisch liegen, welches zuvor nicht dagelegen hatte. Mit einem flinken Tippen, huschten Mitoki's zierliche Finger über die Tastatur.

"Äh, Mitoki...", begann Sato fragend und beugte sich über ihn. "Was machst du da?" Mitoki hörte auf zu schreiben und blickte nach oben in Sato's Gesicht. "Die Spiele waren langweilig", sagte er. "Also hat Mitoki Sato-san's Aufgaben gemacht." "Sato-san's... meine Aufgaben..."

Er verstummte und blickte erneut auf den dicken Wälzer, der aufgeschlagen neben dem Jungen lag. Er erkannte es als ein altes Mathebuch. Dann beugte er sich noch ein Stück weiter nach vorn um an die Computermouse zu kommen. Er blickte auf die Seitenzahl des Dokuments. Sie zeigte neunzehn Seiten an. "Zehn Seiten?" Sato überflog ungläubig unzähligen mathematischen Formeln. Das war unmöglich! In den nicht einmal fünf Minuten, wo Sato aus dem Zimmer gegangen war, hatte er zehn Seiten Matheaufgaben geschrieben? Und davor noch alle Spiele auf dem PC abgecheckt? Und das musste er ja haben, sonst hätte er ja nicht wissen können, dass sie alle - wie er fand - langweilig waren. Und DAS hier fand er interessanter? Sato konnte es nicht fassen!

"Ähm,... ja, ist gut", stotterte er. "Also... hör erst mal auf. Wir haben Besuch." Erst jetzt drehte Mitoki sich auf dem Drehstuhl um und erblickte Rina und Takura. Als seine Augen in die rot glimmenden, des anderen Jungen blickten, zuckte er kaum merklich zusammen. Sato bekam davon nichts mit, denn er war gerade damit beschäftigt, den Computer auszuschalten.

"Das ist meine Cousine Rina", erklärte er dann. "Und ihr Freund Takura. Und das hier..." Er deutete auf Mitoki und bewegte ihn dazu vom Stuhl aufzustehen, was Mitoki auch

sofort tat. "Das ist mein Robotnic Mitoki." "S...sehr erfreut", stammelte Mitoki kleinlaut und machte keine Anstalten zum Sofa zu gehen. "Du hast auch einen Robotnic?", fragte Rina überrascht. "Hätte ich gar nicht gedacht." "Noch nicht lange", erklärte Sato und griff nun nach Mitoki's Handgelenk, da dieser überhaupt nicht so tat, als würde er sich von alleine bequemen sich zu ihnen aufs Sofa zu setzen.

"Und was heißt hier auch?", fragte Sato, nachdem er sich gesetzt und Mitoki praktisch neben sich gedrückt hatte. Rina begann zu kichern. "Dir ist es nicht aufgefallen, was?" "Was?" "Na, dass Takura ein Robotnic ist!" "Was?"

Die Überraschung konnte Sato nicht abstreiten. Sie stand ihm ins Gesicht geschrieben. Fassungslos starrte er den weißhaarigen Jungen mit den kalten Augen an. Der sollte ein Robotnic sein? Unmöglich! Okay, er sah wirklich ziemlich gefühllos aus, aber diese Eigenart hatten ja auch einige Menschen.

"Überrascht?", fragte Rina grinsend. "Er ist ganz neu. Ich hab ihn bei einem Preisausschreiben gewonnen." "Aha." "Ganz neu", wiederholte Sato in Gedanken. "Bei einem Preisausschreiben gewonnen?" Dann war Takura sicher von einer neuen Auflage, die offiziell noch nicht auf dem Markt war. Anders konnte Sato es sich nicht erklären. Dann war dieser Junge vielleicht...

"Von der gleichen Edition, wie Mitoki", murmelte er. Mitoki blickte rasch auf, als er seinen Namen hörte. "Was hast du gesagt?", fragte Rina nach. "Ich hab gerade überlegt, ob die beiden nicht vielleicht von der gleichen Edition sind." "Die NAI?", fragte Rina. "NAI?" "New Artificial Intelligence", erklärte Rina. "So heißt die Auflage aus der Takura stammt." "Ja, ich denke das ist sie. Die sind noch nicht auf dem Markt, oder?" "Nein, deswegen ist Takura ja auch was ganz Besonderes!" Rina's Stimme klang unglaublich stolz bei diesem Satz. "Besonderes?", wiederholte Sato gedanklich. Mit einem Lächeln fügte seine Cousine hinzu: "Und dein Mitoki scheint dann ja auch was besonderes zu sein, was?" "Ähm, ja..." "Du hast ihn doch sicher über die Arbeit gekriegt, oder? So einfach kommt man an die NAIs nämlich im Moment sonst nicht heran." "Ja", antwortete Sato. "Über die Arbeit..."

Sie hatten eine Weile dagesessen und geredet. Und eine Gemeinsamkeit an ihren beiden Robotnics hatten sie festgestellt: Sie waren alle beide nicht sehr gesprächig. "Ach Herr je, ist das schon spät!", schrie Rina auf, nach dem sie einen Blick auf ihre Armbanduhr geworfen hatte. "Ich muss langsam gehen." Und damit stand sie auf. Takura tat es ihr nach. Rina stopfte sich noch rasch einen der Kekse, die Sato auf den Tisch gestellt hatte, in den Mund und trank den letzten Schluck Tee aus. "Also, war schön, dich mal wieder zusehen, Sato! Ich komme dich bestimmt noch mal besuchen, solange ich hier bin." "Klar, gerne!", meinte Sato, doch in Gedanken antwortete er: "Sicher, spätestens dann, wenn du einen Stadtführer oder Packesel für deine Shoppingtouren brauchst."

Rina und Takura gingen zur Tür. "Also, bis bald." Sie lugte an Sato noch einmal in die Wohnung. "Bis bald, Mitoki! War nett, dich kennenzulernen!" Mit einem hastigen Winken verabschiedete sie sich abermals und stolzierte dann mit Takura den Gang entlang davon.

"Kontakt zu Helios aufgenommen", hallte eine dunkle Männerstimme in Takura's Kopf wider. "Befehl an Selen: Beobachte ihn!" "Jawohl", antwortete Takura in Gedanken.

In einem dunklen Raum irgendwo in Tokio, saßen zur gleichen Zeit einige Männer in schwarzen Anzügen, vor den Bildschirmen, hochmoderner Computer. Die flinken Finger huschten rapid über die Tastaturen und das dabei entstehende klackende Geräusch war der einzige Lärmpegel im Raum. Die PCs waren nebeneinander kreisförmig angeordnet und die einzige Stelle, die die Reihe unterbrach führte zur Tür aus dem Raum.

Durch diese Tür betrat nun ein weiterer Mann das Zimmer. Er trug ebenfalls einen schwarzen Anzug mit einem weißen Hemd darunter. Seine lichten Haare waren straff nach hinten gekämmt und seine Hände hielten sich gegenseitig hinter seinem Rücken fest, während er durch die Reihen schritt, den Angestellten ab und an einen Blick über die Schulter auf die Monitore warf und schließlich bei einem der Männer stehen blieb.

"Neue Informationen, wie ich hörte?", erkundigte er sich. "Ja, Sir", antwortete der Mann, der auf dem Drehstuhl vor ihm saß, ohne vom Bildschirm vor sich aufzublicken. "Helios wurde gesichtet. Selen wurde die Beobachtung aufgetragen." "Hm..." Die rechte der rauhen Hände löste sich von ihrem Zwilling, um ihrem Besitzer am Kinn zu kratzen. "Stille Beobachtung", sagte er. "Keine Angriffe. Er soll ihn nur im Auge behalten. Inkognito versteht sich. Und er soll sich hüten. Der Junge könnte ihm gefährlich werden und ich will nicht, dass wir Selen auch noch verlieren." "Jawohl, Sir!"

Der Mann mittleren Alters, Chef dieser Organisation kehrte dem Angestellten den Rücken, verschränkte die Arme wieder hinter demselben und verließ die Räumlichkeiten durch die einzige Tür, durch die das Licht von außen grell hereinschien, als Kontrast zur Dunkelheit des Raumes, welcher nur vom grellen Leuchten der Computermonitore erhellt wurde.

Schon als er die Badezimmertür öffnete, hörte Sato lautes Poltern aus der Küche. Er rubbelte sich die Haare mit einem Handtuch trocken, während er auf den Flur lief, legte es sich dann um die Schultern und betrat die kleine Küche.

Gerade in diesem Moment drehte Mitoki sich mit dem Stapel Tellern, die er auf den hochgehobenen Händen trug um. "Hast du abgespült?", fragte Sato ihn lächelnd. "Mitoki war langweilig", antwortete der Junge und stellte sich auf die Zehen um das Geschirr in den, für seine Größe, unerreichbaren Hochschrank zu verfrachten. "Tut mir leid, dass ich keine Beschäftigung für dich habe", entschuldigte Sato sich und wollte Mitoki die Teller abnehmen um sie selbst wegzuräumen. Doch leider ging die gut gemeinte Tat nach hinten los.

Mitoki bemerkte nicht, wie Sato hinter ihn trat und zuckte erschrocken zusammen, als dieser ihm die Teller abnehmen wollte. Ehe die beiden sich versahen knallte das gesamte Geschirr auch schon auf die Fliesen. "Autsch!", zischte Sato und steckte sich den blutenden Finger in den Mund. Eine der Scherben, die da so zahlreich in alle Richtungen gesprungen waren, hatte ihn erwischt.

Er blickte zu Mitoki. "Was?", stammelte er entsetzt, als er den Kleinen sah. Die nackten Arme blutig geschnitten, bückte er sich nach den Scherben und achtete dabei gar nicht darauf dass er sich an den besagten nur noch mehr verletzte. "Mi...Mitoki", stammelte Sato. "Wieso bist du denn nicht zurückgesprungen?" Der Kleine hatte sich

ja keinen Millimeter bewegt! Jeder normale Mensch sprang doch allein aus Reflex einen Schritt zurück, selbst ein Robotnic, oder etwa nicht?

"Es tut Mitoki leid", wisperte die zaghafte Stimme, ohne aufzublicken. Wie glasig starrten die giftgrünen Augen auf das angerichtete Unglück und beobachtete die zierlichen Hände, wie die eine der anderen die Scherben reichte.

"Mitoki...", stotterte Sato wieder. Es dauerte ein paar Sekunden, bis er sich wieder fasste. Er packte den Jungen am Oberarm und zerrte ihn auf die Beine. Mitoki sah ihn nicht an. "Zeig mal her", sagte Sato mit freundlicher Stimme und hob seine Arme höher. "Du bist ja total zerkratzt." "Es tut Mitoki leid", fiepte er nur wieder. "Ach das ist doch Unsinn!", fuhr Sato ihn an und zerrte ihn aus der Küche. "Entschuldigst dich dafür, dass ich dich erschreckt hab! MIR tut es leid, dass du dir weh getan hast." Mitoki sah den Älteren mit großen Augen an, während dieser im Medizinschrank nach Pflastern suchte.

Der Roboter starrte auf seine Arme. Er legte den Kopf schief, als würde er überlegen. Sato drehte sich gerade noch rechtzeitig um, um zu sehen, wie sich die feinen Schnitte in der sonst so makellosen Haut wieder verschlossen. Er Seine Augen weiteten sich und im ihm klappte wahrsten Sinne des Wortes die Kinnlade herunter. "Mi...", begann er, doch weiter brauchte er nicht zu sprechen, denn sofort blickte der Angesprochene auf und sah ihn eingeschüchtert an. "Entschuldigung, Sato-san", wimmerte er. Seine Augen sahen furchtbar glasig aus. "Das schöne Geschirr..." "Aber nicht doch, das..."

Wieder verstumme er, und diesmal, weil Mitoki ihm einfach den Rücken kehrte und aus dem Badezimmer rannte. "Hey, Mitoki! Warte, wo..."

Der Braunhaarige stand in der Küche und starrte auf die Scherben am Boden. Und was Sato dann sah, ließ ihn noch einmal mehr den Atem stocken, als wenige Sekunden zuvor. Er beobachtete, wie die Scherben des Porzellans langsam zu vibrieren begannen und sich mit einem feinen Kratzen über den Boden aufeinander zu bewegten. Plötzlich beschleunigten sich die Bewegungen und Sato musste fassungslos mit ansehen, wie sich das soeben zerbrochene Geschirr ideal wieder zusammensetzte. Mit einem leisen "Klirr", fand auch die letzte Scherbe wieder ihren Platz.

Sato wusste nicht, was er sagen sollte, geschweige dennoch tun.

Er blickte einfach auf das geschehen Wunder, sah wie Mitoki sich bückte, die Teller aufhob und sie auf die Arbeitsfläche stellte. "Sato-san", meinte er dann an diesen gewandt. "Könntest du sie bitte wegräumen? Mitoki ist zu klein. Entschuldigung."

Erst langsam schaffte Sato es, den Mund wieder zu schließen. Das war doch nicht normal! Klar, Robotnics konnten viel, aber sie konnten definitiv nicht zaubern! Und das was Mitoki gerade getan hatte, war hundertprozentig Magie gewesen.

Er ging auf den Kleinen zu und griff hastig nach dessen Arm. Mitoki zuckte erschrocken zusammen. "Seine Haut", dachte Sato. "Kein einziger Kratzer mehr zu sehen." "Sato-san", hörte er den eingeschüchterten Jungen. "Bist du noch sauer? Mitoki hat sich doch entschuldigt und alles wieder heil gemacht." Sato schüttelte den Kopf, um sich selbst wieder wachzurütteln. Dann blickte er sein Gegenüber lächelnd an. "Nein, ich bin nicht sauer, Mitoki", meinte er. "Ich... ich hatte nur Angst, dass dir was passiert ist." Er wuschelte dem Jungen durch die braunen Haare, richtete sich auf und räumte den Stapel Teller in den Küchenschrank.

"Mitoki kann doch gar nichts passieren, Sato-san", meinte der Robotnic. "Hä? Was meinst du?" "Mitoki kann sich doch selber auch wieder heilen. Deshalb kann Mitoki nie etwas passieren." Sato kniete sich vor den Jungen und sah ihn fragend an. "Sag mal, Mitoki", begann er. "Wer hat dir das beigebracht? Konntest du das schon immer?" Mitoki nickte. "Mitoki weiß nicht wer es ihm beigebracht hat."

Seufzend stand Sato auf und ging aus der Küche. "Ist schon gut. Es ist nicht so wichtig." Und ob es wichtig war! Nur wollte er das Mitoki gegenüber nicht sagen. "Komm, zieh dich um und geh schlafen. Es ist schon spät." "In Ordnung, Sato-san!"

tbc

Kapitel 8: Untersuchungen

"Er kann was?", fragte Arashi nach, da sie tatsächlich glaube sich verhöhrt zu haben. Die junge Forscherin saß Sato an diesem Nachmittag gegenüber am Tisch in einem Café. Sie setzte erneut die Kaffeetasse an die rot geschminkten Lippen und nahm einen vorsichtigen Schluck um sich nicht zu verbrennen.

"Er kann seine eigenen Wunden heilen", wiederholte Sato. "Wie heilen? Ich weiß nicht, was du meinst." "Na ja, er hat heilene Kräfte oder so. Er hat die Schnitte an seinen Armen geheilt, die zerbrochenen Teller wieder zusammengesetzt und so." "Moment mal! Schnitte an seinen Armen?" Arashi funkelte ihren Arbeitskollegen wütend an. "Was hast du mit ihm gemacht?" Sato seufzte und verdrehte die Augen. "Gar nichts! Es war ein Unfall. Ein paar Teller sind zu Bruch gegangen." "Und er hat sie zusammengeklebt?" "Nicht geklebt!" "Was dann?" "Er hat... na ja, er hat sie angeschaut..." Sato fuchtelte etwas unbeholfen mit den Händen herum, und wusste nicht, wie er es erklären sollte. "Als würde er sie hypnotisieren."

"Teller hypnotisieren?" Arashi zog eine der schmal rasierten Augenbrauen nach oben und blickte den schwarzhaarigen Mann skeptisch an. "Ich weiß, es hört sich lächerlich an", seufzte Sato. "Aber du weißt doch selbst, dass er etwas Besonderes ist." "Ja, ich weiß." "Na also! Er hat die Teller eben angeschaut und plötzlich machte es 'paff' und sie waren wieder heil! Ohne die geringsten Rissstellen!" Die Augenbraue der jungen Frau hob sich noch etwas höher. "'Paff' gemacht?", wiederholte sie offensichtlich amüsiert. "Jaah, wenn ich es doch sage!" "..."

"Ouh und noch etwas: Er ist ein Mathegenie!" "Ach ja?" "Ja! Er hat innerhalb von weniger als fünf Minuten zehn Seiten Aufgaben aus einem Mathebuch gelöst." "Ach wirklich? Wieso lässt du ihn denn Matheaufgaben lösen?" "Das war nicht meine Idee!", verteidigte Sato sich.

Er kippte den letzten Schluck Kaffee herunter und stellte die Tasse etwas unsanft auf der Untertasse ab. "Die Spiele fand er langweilig. Ich war nur kurz aus dem Raum und als ich wieder kam, hatte er sie das Buch geschnappt." "Hm..." Arashi strich sich die langen, seidigen Haare hinter das Ohr und legte nachdenklich den Finger ans Kinn. Dann leerte sie ebenfalls ihre Tasse und winkte die Bedienung heran. "Die Rechnung geht auf mich", sagte sie. "Ähm... danke", stammelte Sato überrascht.

"Nichts zu danken", erwiderte Arashi und legte den Betrag, den man ihr soeben genannt hatte, auf den Tisch. Dann stand sie auf, nahm ihre Handtasche und ging zur Tür.

"Dafür nehme ich dir Mitoki jetzt weg", fuhr sie fort, sogleich als Sato das Café nach ihr verlassen hatte. "WAS?", schrie dieser empört. "Ich nehme ihn mit zu mir nach Hause um einige Tests mit ihm durchzuführen." Sie konnte an Sato's Gesichtsausdruck erkennen, dass ihm das nicht passte. "Keine Sorge", beruhigte sie ihn, während die beiden zu Arashi's Auto, welches an der gegenüberliegenden Straßenseite geparkt war, liefen. "Du kriegst ihn ja an einem Stück wieder." "Na, das will ich aber hoffen", nuschelte Sato mürrisch. Es laut zu sagen, das traute er sich nicht. Arashi war immerhin in gewisser Weise auch seine Vorgesetzte.

Sie stiegen in den Wagen und fuhren zu Sato's Wohnung. Nachdem er die Forscherin heute morgen angerufen und ihr gesagt hatte, dass er mit ihr über Mitoki reden wollte, war sie direkt zu ihm gefahren. Doch Sato hatte vorgeschlagen in ein Café zu gehen. Mitoki musste ja nicht ständig mitbekommen, wie man über ihn redete.

Hätte er doch nur im Vorherein gewusst, dass Arashi den Kleinen mitnehmen würde, wenn Sato ihr von seinen Fähigkeiten erzählte. Dann hätte er es womöglich verschwiegen. Er hatte schon die ganze letzte Woche überlegt, ob er es ihr überhaupt sagen sollte. Er hatte abwarten wollen, ob sich Mitoki's Kräfte in den nächsten Tagen erneut zeigen würden. Doch die ganze Woche war vollkommen ruhig verlaufen. Ohne jegliche seltsamen Vorkommnisse. Es war wohl seine eigene Neugierde, die ihn dazu brachte, Arashi am Sonntag Morgen doch noch anzurufen und ihr zu erzählen, was letzten Samstag geschehen war. Aber ob diese Entscheidung richtig gewesen war?

"Schwachsinn", schimpfte der junge Mann in Gedanken mit sich selbst, während sie fuhren. "Ich weiß doch, dass es ein wissenschaftliches Projekt ist. Und dass Arashi ihn untersucht gehört dazu."

Er hasste dieses Gefühl. Es fühlte sich an, als wolle sie ihm Mitoki wegnehmen. Aber so war es doch nicht. Mitoki war jetzt SEIN Robotnic. Er gehörte ihm und nicht Arashi. Ein paar harmlose Tests und dann würde sein Liebling wieder bei ihm sein. Gott, wie konnte einem so ein Robotnic nur so schnell ans Herz wachsen? So sensibel kannte Sato sich gar nicht.

Eine Weile später fand Sato sich selbst auch schon vor seiner Wohnungstür wieder und drehte den Schlüssel im Schloss um.

"Mitoki!", rief er in den Wohnungsflur, und bat derweil seine Begleiterin herein. Wie auch schon bei ihrem letzten Besuch blickte sie sich kritisch um, als wolle sie den Junggesellen auf seine Ordnung testen. Oder aber sie wollte sich vergewissern, dass Mitoki in einem ordentlichen Umfeld lebte.

Etwas anderes lenkte schlagartig ihre Aufmerksamkeit auf sich und zwar Mitoki, der gerade um die Ecke kam. "Da ist ja mein süßer Kleiner!", fiepte sie entzückt, wie jedes mal, wenn sie den Jungen sah und stürmte eilig zu ihm.

Sato verdrehte genervt die Augen. Der arme Junge musste ja regelrecht Angst bekommen bei dieser übertriebenen Euphorie.

"Hör mal, Mitoki", begann er dann und hoffte, dass Arashi sich allmähliche bequemen möge den Besagten wieder loszulassen. Es sah beinahe so aus, als wolle sie ihn erdrücken. Tatsächlich ließ sie nun von ihm ab und richtete sich wieder auf. Mitoki blickte Sato mit fragenden Augen an.

"Arashi wird dich heute mit zu sich nehmen."

"Was?" Er sprach es nicht aus. Dachte es nur. Doch die Empörung stand ihm in das zierliche Gesicht geschrieben. Und Sato hatte ehrlich gesagt nichts anderes erwartet. Oder vielleicht zum Teil sogar erhofft. Ja, er musste zugeben, dass es ihn gekränkt hätte, wenn es seinem Kleinen völlig egal gewesen wäre, wenn man ihn von ihm trennen wollte.

"Wir machen nur ein paar Tests mit dir", wandte Arashi sich dem Jungen zu und setzte ihr zuckersüßestes, freundlichstes Lächeln auf. "Du brauchst keine Angst zu haben. Und wenn du möchtest kann Sato natürlich mitkommen."

"Ach ja?", fragte dieser überrascht. Na das war doch mal eine positive Nachricht. Und er musste sich eingestehen, dass ihn das schon wesentlich beruhigte.

"Siehst du, Mitoki?", fuhr er fort und legte die Hand auf den Kopf des Jüngeren, der die beiden Erwachsenen noch immer mit kugelrunden Augen anblickte, wie ein Neugeborenes, was nichts von der Welt verstand. Na ja, so weit hergeholt war dieser Vergleich ja nun wirklich nicht. "Es ist also nichts Schlimmes, ja? Komm, zieh deine Schuhe an, dann können wir gleich los."

Sato's Nacken tat allmählich weh und war so verkrampft dass er Angst hatte, es würde ein lautes 'Knack' geben, wenn er den Kopf wieder senken wollte.

Er schaute sich in der riesigen Vorhalle des Anwesens der Familie Yoshida um. Die Decke war schon ein Kunstwerk für sich alleine. Bemalungen wie man sie sonst nur in europäischen Kirchengebäuden sah, ein riesiger, goldener Kronleuchter, und als er es schaffte den Blick doch wieder zu senken, tat sich vor seinen Augen eine breite Treppe auf, mit einem blutrotem Samtteppich auf den Stufen. Erhellte wurde die Eingangshalle durch das Sonnenlicht, welches durch große, mosaikbesetzte Fenster, ähnlich denen des Barockstils, schien.

Ihre Schritte hallten laut in der Halle wider, besonders Arashi's Eigene, denn diese trug Stöckelschuhe mit schmalen, dafür aber extrem hohen Absätzen. Wie konnten Frauen in solchen Dingen nur laufen und dabei auch noch so wahnsinnig sinnlich und graziös wirken? Ein Rätsel. Eines dieser Rätsel, dessen Lösung der Männerwelt immer vorenthalten bleiben würde.

"Ich wusste ja, dass sie Geld hat", überlegte Sato, der noch immer aus dem Staunen nicht mehr herauskam. "Aber das hier übertrifft all meine Vorstellungskraft."

"Pass auf, dass dir die Augen nicht ausfallen", hörte er Arashi's Stimme, die ihn wahrhaftig wieder wach werden ließ. Als er sich von den Räumlichkeiten ab- und ihr zuwandte, stellte er fest, dass sie die Eingangshalle bereits durchquert hatte. Sie war an der breiten Treppe vorbei gegangen und öffnete eine Tür, links, am Ende der Lokalität.

Sato drückte Mitoki's Hand etwas fester in seine und folgte der Forscherin dann. Dass er den Robotnic schon seit sie aus dem Wagen gestiegen waren, an der Hand hielt, war ihm wie so häufig gar nicht aufgefallen.

Hinter der Tür, die sie soeben passiert hatten, befand sich eine Treppe, die nach unten führte. "Hier geht's in den Keller", erklärte Arashi. "Da hab ich mir so eine Art Privatlabor eingerichtet."

"Aha, Keller also", überlegte Sato, und kam zu dem Entschluss, dass seine Definition von Keller eine deutlich andere war, als das, was sich ihm hier darbot. Sofern man für gewöhnlich unter dem Begriff Keller, den heruntergekommenen, spinnennetzverhangenen, untersten Teil des Hauses verstand, den man so selten wie nur irgend möglich aufsuchte, in dem es kalt und feucht war, gruselig, die Wände aus kaltem Stein, der Boden aus dem selben. Nein, das hier war definitiv kein Keller, wie er ihn kannte.

Die Wände waren mit Holz verkleidet, die Treppe wirkte alles andere als in sich zusammenbrechend, sondern eher, als wäre sie vor nicht länger als einem halben Jahr erst restauriert worden. Und die Räumlichkeiten, die sie nach der Tür, am Ende der Treppe erwarteten, sahen auch recht bewohnbar aus. Von der Einrichtung einmal

abgesehen. Es sei denn jemand aß gern von einem Labortisch, der aussah, als wäre darauf schon so manches seziert worden und zog es vor auf einer Krankenliege zu schlafen, statt auf einem Bett. Von den ganzen fragwürdig aussehenden Apparaten ganz zu schweigen. Und das grelle Licht der Deckenbeleuchtung, welche Arashi eingeschaltet hatte, machte diese Atmosphäre nicht weniger ungemütlich.

"Was ist das hier? Ein OP-Saal?", fragte Sato, sich weiter umblickend und spürte wie sich Mitoki's zierliche Finger fester um seine Hand schlossen. War ja verständlich, wenn der Kleine Angst hatte. Ihm selbst wäre es an seiner Stelle wohl nicht anders gegangen.

"Ich sagte doch schon", seufzte Arashi offensichtlich beleidigt. "Es ist mein Privatlabor. Ich arbeite viel, mehr als du vielleicht denkst und diese Arbeit führt nun mal weit über die Firma hinaus." Sato überflog die Buchtitel des Regals, welches an einer der Wände stand. Alles über Robotnics, irgendwelches Fachchinesisch über Mechanik, aber auch über Biologie. "Scheinst ja viele Interessen zu haben", schlussfolgerte er. "Keineswegs", antwortete Arashi's Stimme, die näher als erwartet an seinem Ohr ertönte und ihn zusammenfahren ließ. Arashi lehnte den Arm gegen das Regal und erst als Sato sie anblickte, sah er, dass sie sich einen Laborkittel übergezogen hatte. "Ich habe nur ein Interessengebiet." "Und das wäre?" "Robotnics." "Aha." Hätte er sich ja denken können.

"Robotnics sind für mich mehr als nur Cyborgs", meinte Arashi, kehrte ihren Gästen den Rücken und wandte sich einigen Apparaten zu, betätigte Knöpfe und Schalter, schaltete ein und aus, überlegte... "Sie sind ein Wunder." Wunder? Was war den heutzutage noch ein Wunder? "Sie vereinen Technik und Natur auf eine einzigartige Weise, sind intelligent... perfekt..." Letzteres Wort kam erst nach einer Pause und dann mit einem beinahe besessenen Hauchen über ihre Lippen. "Ich habe diesen Lebewesen mein Leben verschrieben", meinte sie lächelnd. Lebewesen? War er also doch nicht der einzige, der in Robotnics eine Lebensform sah. Die Forscherin seufzte, klatschte dann in die Hände und meinte: "So, wir können dann anfangen."

Sie ging einige Schritte auf Mitoki und Sato zu und meinte dann: "Keine Sorge, es wird nicht lange dauern." An Sato gewandt fügte sie hinzu: "Könntest du ihm bitte sagen, er soll sich bis auf die Unterwäsche ausziehen?" "Wa...wa...was?", stammelte Sato entrüstet. Die Forscherin grinste nur amüsiert und stemmte dann die Hände in die Seiten. "Mein Gott, nun mach dir nicht gleich in die Hosen! Ich guck ihm schon nichts weg!"

Ts... mit was für einer Gelassenheit sie das sagte. Und anscheinend hatte Sato's Reaktion nur noch verdeutlicht, was sie auch zuvor schon gewusst hatte. Nämlich dass es ihm absolut nicht passte, was sie mit SEINEM Robotnic vorhatte.

"Was stell ich mich eigentlich so an?", fragte Sato sich selbst. "Es ist eine Untersuchung! Nicht mehr und nicht weniger..." Er seufzte. "Du hast gehört, was die Chefin gesagt hat, Mitoki." "Hm."

Zögernd begann der Junge sich zu entkleiden und Sato wusste bei Gott nicht, wieso er sich von ihm abwandte. Es war doch nur ein kleiner Junge. Nicht mal das! Nur ein Robotnic. Trotzdem stieg ihm allein bei dem Gedanken an einen fast nackten Mitoki die Schamesröte ins Gesicht.

"So und jetzt komm mit", hörte er Arashi's Stimme sagen. "Erstmal röntgen wir dich,

ja? Keine Angst, das tut gar nicht weh!"

Sato ließ sich seufzend auf den einzigen Stuhl im Raum nieder, über dessen Lehne Mitoki's Kleidung hing. Arashi und Mitoki waren um die Ecke - offenbar in einen Nebenraum - verschwunden.

Oh Mann... Untersuchungen... so ein Schwachsinn. Wozu denn überhaupt? Was erwartete Arashi denn? Dass Mitoki ein Alien war? Er war doch ein einfacher Robotnic. Okay, er hatte einige, außergewöhnliche Fähigkeiten, aber was Sato anging, so war ihm das längst egal. Und was, wenn Mitoki wirklich etwas Besonders war? Was würde denn dann passieren? Man würde ihm seinen Kleinen wegnehmen. Ganz sicher. Für so etwas Besonderes war ein einfacher Papierträger nicht gut genug. Und mit jeder Sekunde die verging, wünschte Sato, dass Arashi's Forschungen nichts bringen würden. Dass Mitoki ein einfacher Robotnic war. So wie Abertausende auch.

"Was um alles...", hörte er plötzlich Arashi's Stimme hinter der Trennwand sagen. Er sprang schlagartig auf. "Was ist?", fragte er neugierig. "Nichts, ähm... ich muss..." Stille. Eine Stille, die Sato fast verrückt werden ließ. Ihr angefangenes "Was um alles..." hatte ja nicht sonderlich beruhigend geklungen.

Nicht viel später kam Arashi mit Mitoki zurück zu Sato. "Was ist denn nun?" "Ich muss ihn noch weiter untersuchen", blockte die Forscherin ab. "Mitoki, leg dich bitte da drauf!" Sie deutete auf diese Liege, die aussah, wie ein Operationstisch. Mitoki stand die Angst förmlich ins Gesicht geschrieben. Und dennoch gehorchte er brav und legte sich hin.

Arashi werkelte an einem der anderen Tische herum, so dass Sato nicht sehen konnte, was sie da machte. Als sie sich umdrehte, hatte sie eine Spritze in der Hand. "Wa... was hast du vor?", rief Sato aus. "Nur eine kleine Betäubung."

Kleine Betäubung? Das wurde ja immer besser! Doch egal, was diese Frau vorhatte. Etwas dagegen tun konnte er eh und je nicht. Und so blieb ihm nichts anderes übrig, als den Blick von Mitoki's nacktem Arm abzuwenden, als die Spritze diesem immer näher kam. Es schauderte ihm allein bei dem Gedanken daran. Spritzen hatte er noch nie leiden können.

Er sah Mitoki in die großen, grünen Augen und beobachtete, wie sie langsam schläfriger wurden. "Keine Angst", sagte er und streichelte dem Kleinen über die Stirn. "Es wird nicht weh tun." Und schon fielen die Lider zu.

Arashi seufzte. "Was ist?", fragte Sato und mit einem mal war der sanfte Ton in seiner Stimme, den er Mitoki gegenüber aufgelegt hatte, verschwunden. "Ich muss ihn - so leid es mir auch tut - aufschneiden." "Waaas?" "Die Elektroden die mit seinem Herz verbunden sind, müssen überprüft werden." "Wa... was, was? Aber wieso das denn? Er ist doch gesund! Ihm fehlt doch nichts,... oder?" "Nein, keine Sorge", beruhigte Arashi ihn. "Es ist ja nur um sicherzugehen, dass alles normal ist." "Und du erhoffst dir natürlich etwas zu finden, was das Gegenteil beweist", seufzte Sato. "Tja, dazu bin ich ja Forscherin." Der Schwarzhaarige rollte mit den Augen.

"Ach übrigens, Sato..." "Hm?" "Das hier ist nichts für schwache Nerven, weißt du?" Er warf ihr einen skeptischen Blick zu. "Was meinst du?" "Robotnic hin oder her, dir ist doch wohl klar, dass es hier gleich blutig wird, wie bei einer Operation?" Sato riss die Augen auf. Doch noch ehe er etwas sagen konnte, sprach Arashi weiter: "Keine Sorge,

ich kenn mich ja mit Robotnics aus."

Ein Lächeln lag auf ihren Lippen. Ein Lächeln... Ha! Und das während Sato fast in Ohnmacht fiel! Diese Frau war einfach unglaublich! Und ehe Sato weiter darüber nachdenken konnte, begann Arashi auch schon, Mitoki hier und da an Apparate anzuschließen, von denen Sato keine Ahnung hatte. Immer mehr sah hier alles nach einem Operationssaal im Krankenhaus aus. Und immer mehr kroch das Gefühl von Unbehagen und Übelkeit in Sato hoch.

"Du kannst solange raus gehen", meinte Arashi. Als Sato den beinahe verträumten Blick von Mitoki's Gesicht abwandte, erblickte er zuerst das Skalpell in Arashi's Händen, an denen sie diese ekligen Gummihandschuhe trug. Es trug nur dazu bei, dass ihm endgültig speiübel wurde. "Ich denk ja gar nicht dran!", fauchte er sie an. "Gut, dann setz dich hin!" Sie schubste ihn kurzerhand nach hinten auf den Stuhl, der da stand. "Schau dir die Wand an, oder von mir aus das Gesicht deines Lieblings."

"Ja, ja...", brummelte Sato genervt, stützte die Arme auf die Knie und starrte auf die Schränke an der Wand vor sich. "Und was heißt hier überhaupt Liebling?", sagte er in Gedanken. Doch er entschloss sich, auf Arashi zu hören. Er konnte und wollte gar nicht sehen, was sie mit Mitoki anstellte und so zog er es vor, das schlafende Gesicht des Kleinen zu beobachten.

Eine ganze Weile war vergangen. Sato wusste nicht wie lange. Er wusste nur, dass er allmählich müde wurde. Und schon seit Ewigkeiten hörte er Arashi's Stimme hinter sich nuscheln: "Gleich bin ich soweit." Es konnte sich also nur noch um Stunden handeln.

"Was...?" "Was?", fragte Sato nicht halb so überrascht, wie Arashi, sondern eher gelangweilt. "Was ist das?" "Was ist was?" "Das ist... unmög..."

Plötzlich lenkte Mitoki, Sato's Aufmerksamkeit wieder auf sich. Er nahm ein leichtes Zucken unter den geschlossenen Lidern wahr. "Ähm, Arashi", begann er. "Sag mal, ist das normal, dass..." "Jetzt nicht, Sato! Ich muss mich konzentrieren." Sato verstummte. Beobachtete jedoch weiter kritisch Mitoki's Gesicht. Das Zucken wurde stärker. Die Augenbrauen verengten sich. "Arashi, ich glaube..." "Nnng...", hörte er ein gequältes Fiepen. "Arashi!" "Was denn?", gab die Forscherin genervt zurück. "Das kann aber nicht sein, dass er jetzt schon zu sich kommt, oder?" "Wovon redest du? Das ist ausgeschlo..."

Sie verstummte, als Mitoki in den wenigen Sekunden, in denen sie selbst zu ihm aufblickte, die Augen aufschlug. "Was?" Die Abstände des Piepen, des Apparates, der bis dahin gleichmäßig Mitoki's Pulsschlag angegeben hatte, wurden kürzer. "Piep, piep, piep..." Immer schneller.

"Arashi, was...?! "Aaaah!" Der Junge warf den Kopf in den Nacken und streckte den Rücken durch, so sehr dass er sich erhob. Sato war so hastig von seinem Stuhl aufgesprungen, dass das besagte Möbelstück nach hinten umkippte. "Arashi! So tu doch was!", schrie er. "Ja, ich mach ja schon!"

Sie hastete zu einem der Tische, füllte mit zitternden Händen eine Spritze und rannte damit zurück zu Mitoki, der von Sato, so gut es ging, festgehalten wurde. "Halt ihn still!", schrie Arashi und griff nach dem Handgelenk des Jungen. "Ich versuch's ja!" "Verdammt, so treffe ich die Ader ja nie!" Mitoki's Aufschrei wurde noch einmal lauter,

als die Nadel in die dünne Haut drang.

Und keine Sekunde später senkte sich der schmale Brustkorb. Das Schreien verstummte, nur noch hastiges Keuchen war zu hören, welches immer ruhiger wurde und das langsamer werdende, trostreiche Piepen des Apparates.

Sato strich weiter über die schweißnasse Stirn des Kleinen. Sah schweigend und besorgt in die nun erschöpft wirkenden Augen. "Sato-san...", hörte er ganz schwach, die zierliche Stimme. "Du hast... gelogen!" "Was?" Der Ältere riss die Augen auf. "Du hast gesagt, es wird nicht weh tun! Wieso... hast du... Mitoki... angel..." Weiter kam er nicht. Der Kopf fiel kraftlos zur Seite, als die Augen sich schlossen und die Narkose einsetzte.

Sato seufzte tief. Ließ die Hand von Mitoki's Stirn und fasste sich an die eigene, strich sich nervös die Haare zurück.

"Das ist unmöglich", unterbrach Arashi seine Gedankengänge. "Was?", wollte er wissen und blickte zu der Forscherin, die starr auf den Körper ihres Patienten sah. "Was ist?", fragte er. "Na... er ist zu!", meinte Arashi perplex. "Zu?" "Ja! Ich hab ihn doch aufgeschnitten um ihn zu untersuchen! Schau doch hin!" Sie deutete auf die Brust des Robotnics. "Nicht einmal eine Wunde. Gar nichts."

Sato wandte den Blick ohne ein weiteres Wort von ihr ab, drehte sich um und hob den Stuhl vom Boden auf, um sich darauf nieder zu lassen. "Ich hab doch gesagt", schnaufte er und vergrub den Kopf in den Handflächen. "Er hat heilende Kräfte." Und mit einem spöttischen Unterton fügte er hinzu: "Hat ihm wohl nicht besonders gefallen, von dir aufgeschnibbelt zu werden."

Arashi ließ schuldbewusst den Kopf hängen. Sato hörte ein Klimpern, als ihre Instrumente in ein Waschbecken fielen. Die junge Frau zog die blutverschmierten Handschuhe aus, trat mit dem Fuß auf den Knopf des Mülleimers, der in der Ecke des Raumes stand, und warf sie hinein, als sich der Deckel geöffnet hatte.

Die beiden sprachen kein Wort mehr. Warteten einfach ab. Ein, zwei Stunden. Bis Mitoki wieder zu sich kommen würde.

tbc

Kapitel 9: Konsequenzen

Schweigend saß Sato in dem roten, sündhaft teuerem Wagen seiner Arbeitskollegin. Seine Hände suchten einander stetig, trafen sich auf seinem Schoß, verknüpften geschickt die schweißnassen Finger, nur um sie dann nervös wieder voneinander zu lösen. Am liebsten hätte er sich einfach umgedreht, um zu sehen, ob es Mitoki gut ging.

Just nachdem er zu sich gekommen war, hatte er sich angekleidet und Arashi fuhr ihn und Sato nun nach Hause. Niemand hatte seit jenem Vorfall ein Wort darüber verloren. Nein, überhaupt kein Wort verloren. Bis auf: „Zieh dich an, Mitoki!“ und: „Ich fahr euch jetzt besser nach Hause.“

Sato fühlte sich schuldig. Es war dämlich, das war ihm klar. Er konnte ja nichts für das, was geschehen war. Wahrscheinlich konnte nicht einmal Arashi etwas dafür. Wer hätte ahnen können, dass Mitoki mitten in der Operation von der Narkose aufwachen würde? Arashi konnte sich das beim besten Willen nicht erklären. Die Dosierung war doch hoch genug gewesen. Immerhin war Mitoki ein Kind.

Doch Sato hatte Schuldgefühle. Schreckliche Schuldgefühle. Mitoki hatte ihm vertraut. Er hatte ihm versprochen, dass es nicht weh tun würde und nun hatte er den Kleinen sicher furchtbar enttäuscht. Immerhin... wie schmerzhaft musste es sein, wenn man aufwachte und mitbekam, wie jemand einem im aufgeschnittenen Leibe herum hantierte?!

Sato wusste wirklich nicht, auf wen er wütend sein sollte. Auf sich selbst, weil er Mitoki so ans Messer geliefert hatte, oder auf Arashi, weil die scheinbar besessen war von ihren Untersuchungen. Im Prinzip konnte niemand etwas dafür, was geschehen war. Und dennoch brauchte er jemanden, an dem er seine Wut auslassen konnte.

Der Wagen hielt. Sato zwinkerte um sich selbst wieder wach zu schütteln. „Wir sind da“, hörte er Arashi's Stimme neben sich, monoton wie noch nie, sagen.

Eilig stieg Sato aus, öffnete die Hintertür und griff nach Mitoki's Handgelenk. Er musste ihn regelrecht aus dem Wagen ziehen, so leblos und schwach wirkte der zierliche Körper. In diesem Moment wäre es Sato lieber gewesen, Mitoki hätte seine Hand wütend zurück geschlagen. Das wäre wenigstens ein Zeichen von Leben in ihm gewesen. Doch der Kleine benahm sich schon die ganze Zeit über vollkommen geistesabwesend. Als wäre er in Gedanken irgendwo ganz weit weg. Als wäre er endlich das was er eigentlich sein sollte - eine Maschine.

An diesem Zustand sollte sich leider so bald nichts ändern, wie Sato zu seinem Bedauern feststellen musste. Sie waren in seine Wohnung gegangen. Mitoki hatte wortlos auf die Aufforderung, seinen Schlafanzug anzuziehen, gehorcht und sich aufs Sofa gelegt. Sato wollte ihn gerade zudecken, damit er sich ausruhen konnte, während er selbst mit Arashi redete, als die Besagte, aus der Küche in den Raum kam. Sie erfasste die Situation binnen Sekunden und blickte Sato dann fragend an, welcher noch immer mit der Decke in der Hand vor Mitoki stand.

„Du willst mir jetzt aber nicht sagen, dass du ihn grundsätzlich hier auf dem Sofa schlafen lässt, oder?“, fragte sie verwundert. „Ähm...“ Sato verstand ihre

Verwunderung jedoch nicht ganz. „Ähm, na ja... ja schon, wieso denn nicht?“ „Bist du bescheuert?“, fuhr sie ihn an. „Das ist doch viel zu eng!“ „Für dich vielleicht, aber nicht für eine halbe Portion“, konterte der junge Mann. „Und die Decke ist viel zu dünn. Damit friert er doch!“ „Dafür gibt’s ja ‘ne Heizung hier drin. Außerdem ist es Sommer.“ Auf Arashi’s Gesicht formte sich praktisch ein Fragezeichen und man sah ihr deutlich an, dass ihr nun keine Argumente mehr einfielen. Doch als Forscherin und Besserwiserin die sie war, konnte sie das natürlich nicht auf sich beruhen lassen. „Aber er fühlt sich sicher einsam, so alleine! Er ist doch noch ein Kind.“ „Er ist sechzehn“, korrigierte Sato sie. „Aber er wurde erst vor ein paar Tagen entwickelt!“ Arashi ließ sich nun mal nicht so leicht unterkriegen. „Aber...“, begann Sato erneut, kam diesmal jedoch nicht weiter. „Nichts da!“, fuhr die dunkelhaarige Frau ihn an. „Keine Widerrede! Mitoki wird ab jetzt bei dir im Bett schlafen, groß genug ist es ja.“

Sato’s Augenbrauen verengten sich. „Woher weißt du, wie groß mein Bett ist?“ „Na hör mal!“ Arashi tat, als wäre das nicht selbstverständlich. „Ich kenne die Wohnung in der mein Lieblingsrobotnic wohnt in und auswendig. Ich musste schließlich prüfen ob sie für ihn geeignet ist.“ Gerade wollte Sato fragen, wann sie denn bitte die Gelegenheit gehabt hatte, seine Wohnung zu inspizieren, doch er kam wieder nicht zu Wort. „Ist ja jetzt auch egal. Los, bring ihn rüber ins Schlafzimmer!“

Sato seufzte, ließ die Decke auf den Fußboden fallen und gab sich geschlagen. So war das schon in der Grundschule gewesen. Diese Frau musste einfach immer ihren Willen kriegen. Und wenn sie wollte, dass man für sie von einem Hochhausdach sprang - er war sich sicher, dass einige selbst das für sie tun würden. „Komm Mitoki!“, wandte er sich nun an diesen, griff sein Handgelenk und bewegte ihn zum Aufstehen. Dann verließ er mit ihm das Wohnzimmer und brachte ihn ins Bett.

Seufzend ließ sich Sato aufs Sofa fallen. Arashi saß angespannt auf dem Sessel daneben und beobachtete konzentriert ihre Hände, die auf ihrem Schoß lagen - oder vielmehr - sich darauf drückten, so als müsse sie jede Sekunde bereit sein, sich mit Händen und Füßen zu verteidigen. Wo war denn nur diese Burschikosität hin verschwunden, die sie vor wenigen Minuten noch an den Tag gelegt hatte, als es darum ging, für Mitoki einen gemütlichen Schlafplatz zu organisieren?

„Willst du was trinken?“ Die junge Frau schreckte wahrhaftig hoch, als sie die Stimme Sato’s lauter und wesentlich aggressiver als für gewöhnlich, ganz aus der Nähe vernahm. Eine völlig überflüssige Frage, wie sie feststellte und auch Sato wusste. Sie schüttelte den Kopf.

„Also...“ Sato, der bis dahin halb auf dem Sofa gelegen hatte, setzte sich auf und stützte die Arme auf die Knie, so dass er in einer, für seinen Rücken ziemlich ungesunden Haltung dasaß. „Was hat dich beim Ultraschall so verwundert?“, fragte der junge Mann und seine Stimme hatte einen solch befehlenden Ton, dass wohl nur jemand überaus Mutiges wagen würde, sich einer Antwort zu entziehen. „Was ist so schlimm, dass du ihn gleich operieren musstest? Und vor allem: Wie konnte es passieren, dass er mittendrin aufwacht?“ Mit jedem Ton wurde seine Stimme lauter und zorniger. Arashi hatte ihren Jugendfreund selten so aufgebracht erlebt.

„Ich weiß es nicht“, seufzte sie, unfähig oder aber auch nicht gewillt, aufzublicken. „Du weißt es nicht?“ Stille. „Du kannst mir keine meiner Fragen beantworten? Nicht mal die erste?“ Es dauerte, bis Arashi doch entschied zu antworten. „Ich habe nichts

gesehen.“ „Wie, du hast nichts gesehen?“ „Das Ultraschallgerät“, seufzte sie. „Es hat funktioniert, aber... ich konnte nicht...“ Sie versuchte wohl es so einfach wie möglich und ohne jegliche Sachbegriffe zu erklären und das fiel ihr sichtlich schwer. „Ich hab nichts in ihm gesehen. Ich meine... gar nichts. Als wäre seine Haut eine Art Schild, an dem die Strahlung abprallt.“ Sato zog ungläubig die Augenbraue hoch.

„Deswegen dachte ich,...“ „...du schneidest ihn einfach mal auf“, unterbrach Sato sie mit einem unüberhörbar abfälligem Ton in der Stimme. Nun blickte die junge Forscherin doch auf. Und sie sah äußerst verärgert aus. „Du kannst dir dein pejoratives Gelaber schenken!“, fuhr sie ihn an. „Es ist nicht meine Schuld, dass die Narkose zu früh nachgelassen hat. Ich hab mehr Ahnung von Robotnics als du je haben wirst, also stell mich nicht dar wie einen Amateur!“

Diesmal war es Sato, der schwieg. Arashi sah ihn einen Moment lang wutentbrannt an. Dann entwich erneut ein tiefes Seufzen ihren Lippen, zu welchem sie den Kopf wieder hängen ließ. „Es tut mir leid“, flüsterte sie. „Ich wollte dich nicht anschreien.“ „Nein“, antwortete Sato. „Ist schon gut. Ich hab dich ja auch nicht gerade fair behandelt. Du... kannst wahrscheinlich wirklich nichts dafür.“

Es vergingen einige Minuten in Schweigen. Eine tödliche Stille. Bedrückend. Es fühlte sich an, als würde die Luft in der Wohnstube der Wohnung immer dicker werden. Immer erstickender und erdrückender, da beide wussten, dass das Gespräch ja doch noch nicht beendet war.

Und so begann Sato zuerst von Neuem. „Und hat dein...“ Aufschnibbeln wollte er sagen, doch er verkniiff es sich. „...die Operation irgendwas gebracht?“ Arashi schüttelte den Kopf. „Gerade als ich so weit war, ist er aufgewacht. Ich konnte also nicht fortfahren und dann hat er sich ja einfach selbst geheilt. Ich gehe davon aus, dass seine Regenerationskräfte eine Art Schutzmechanismus sind. Und sein vorzeitiges Aufwachen in diesem Fall ebenso.“

„Schutzmechanismus?“, wiederholte Sato fragend. „Aber die NAIs sind doch gar nicht auf so etwas programmiert, oder?“ Arashi sah ihn plötzlich sehr verwundert an. „Woher bitte kennst du diesen Begriff?“, wollte sie wissen. „Ähm, meine Cousine hat es erwähnt. So heißt doch die Edition aus der Mitoki stammt, oder nicht?“ „Sato...“, murmelte Arashi nachdenklich. „Dass diese Edition NAi heißen wird, weiß außer dem Chef und mir noch niemand. Sie sind ja noch nicht mal auf dem Markt, also woher...“ Sato's Blick war in diesem Moment mehr als verwirrt. Es war noch nicht bekannt? Aber woher konnte Rina es dann wissen? Wenn diese Edition noch so weit vorn in der Entwicklungsphase lag, wieso war dann einer dieser NAIs der Preis bei einem Gewinnspiel? Das Produkt hatte ja – laut Arashi's Aussage - noch nicht einmal einen Namen! „Woher weiß deine Cousine das?“, fragte Arashi weiter. „Ähm... keine Ahnung“, log Sato. Wieso er es plötzlich für klüger hielt, nichts von Takura zu erzählen, wusste er selbst nicht. Es kam ihm einfach zu unlogisch vor. Das ergab doch alles keinen Sinn.

„Das... ist doch jetzt egal“, lenkte er rasch vom Thema ab. „Also, wieso hat Mitoki so eine Fähigkeit? Ich meine, irgendwer muss ihn doch wohl so programmiert haben.“

Zu seiner Erleichterung gab Arashi sich geschlagen und widmete sich wieder dem eigentlichen Thema. Für gewöhnlich verhartete sie ja immer stur auf ihren Fragen, aber der Fall Mitoki schien sie momentan einfach mehr zu interessieren. „Wie sollte man ihn so programmieren?“, fragte sie. „Wir können ja noch nicht zaubern. Oder wie

stellst du dir das vor, dass er sich selbst von einer Sekunde auf die nächste selbst wieder zusammen flicken konnte?! Das ist sowohl biologisch, als auch technisch unmöglich.“ „Hm...“, stimmte Sato ihr grübelnd zu.

Erst als er eine Bewegung seines Gegenübers wahrnahm, hob er den Kopf und stellte fest, dass Arashi aufgestanden war. „Ich bin mir mittlerweile sicher“, schlussfolgerte sie. „Was immer Mitoki ist... ein gewöhnlicher Robotnic ist er ganz bestimmt nicht.“ Wieder dieses ratlose Seufzen. „Ich könnte mir sogar vorstellen, dass er gar kein Robotnic ist.“ Sato riss die Augen auf. „Kein Robotnic?“, wiederholte er. „Aber, was denn dann?“ Die Forscherin zuckte mit den Schultern. „Ich weiß es nicht“, musste sie ungern zugeben. „Aber wir finden es schon noch heraus.“

Sie machte Anstalten den Raum zu verlassen, also erhob sich Sato ebenfalls und folgte ihr auf den Flur. „Warte, Arashi!“, hielt er sie auf. „Hör zu, ich...“ Die Worte lagen ihm auf der Zunge, doch es war nicht so leicht sie die Lippen überschreiten zu lassen. „Ich will dass du die Untersuchungen einstellst.“ „Was?“ Arashi hatte sich schon gebückt, um ihre Stiefel anzuziehen, doch nun ließ sie den gerade Aufgehobenen wieder fallen und drehte sich zu Sato um. „Was hast du gesagt?“ „Lass uns dieses Projekt abbrechen. Ich will nicht, dass Mitoki noch mehr durchmachen muss.“ „Aber Sato!“ Pures Entsetzen stand in dem sonst so beherrschten Frauengesicht geschrieben. „Das heute war ein einmaliger Unfall! So etwas wird nicht wieder vorkommen. Denkst du, ich will ihn foltern, oder so was? Ich würde doch nie was mit ihm anstellen, was ihm wehtun könnte.“ „Ja“, seufzte Sato. „Das haben wir ja heute gesehen.“ „Ich sagte doch, es war ein Unfall.“ „Das tut nichts zur Sache!“ Zum wiederholten Male an diesem Tag wurde Sato's Stimme lauter und Arashi's ebenso. „Ich will es einfach nicht, okay? Es interessiert mich nicht, wer oder was er ist! Das spielt keine Rolle.“

„Du weißt aber, was du da sagst, oder?“, fragte Arashi nun doch wieder mit gesenktem Tonfall und sah Sato dabei fragend an. „Mitoki wohnt nur ihm Sinne dieses Projekts hier. Weißt du, was passiert, wenn die Untersuchungen und somit das Projekt abgebrochen werden?“

Sato starrte schweigend auf den Teppich unter sich. Klar, wusste er das. Er wusste, woraufhin Arashi hinaus wollte.

„Die Firma würde dir Mitoki wegnehmen, du würdest wieder wie vorher jeden Tag zur Arbeit gehen, deinen Papierkram hin- und her schleppen und mickrigen Gehalt kriegen. Und Mitoki...“ Sie verstummte kurz, ehe sie fortfuhr. „Er hat sich an dich gewöhnt und obwohl seine Stimmerkennungsfunktion nicht auf dich programmiert wurde, bin ich mir ziemlich sicher, dass er auf niemanden außer auf dich hören würde. Vielleicht noch auf mich, aber ich habe nun mal keine Zeit für ihn, deshalb habe ich ihn ja auch dir anvertraut. Du weißt ja, was mit Robotnics passiert, die keine Befehle entgegen nehmen und somit als Unnütz abgestempelt werden.“ Wieder einige Sekunden Pause. Wieder keine Antwort von Seiten Sato's. „Zumal Mitoki aus der Reihe fällt und der Chef ihn sowieso eliminieren wollte. Du siehst also, das Ende dieser Untersuchungen wäre gleichbedeutend Mitoki's Ende.“

Mitoki's Ende. Scheinbar endlos schienen diese Worte in Sato widerzuhallen, als wollen sie ihn quälen. Und das taten sie. Wie konnten zwei einfache Worte nur so schrecklich wehtun? So zimmerlich war Sato doch sonst nicht.

„Bitte, Arashi“, begann er. „Ich werde natürlich wieder jeden Tag arbeiten und so viele Überstunden machen, wie nötig. Ich nehm meinen Job im Pub wieder an, damit ich dir

irgendwann das Geld bezahlen kann, nur bitte! Bitte, lass Mitoki hier bleiben!“ „Wie willst du das anstellen?“, schrie Arashi so plötzlich, dass Sato zusammenzuckte. „Den ganzen Tag und die ganze Nacht arbeiten und Mitoki hier in der Wohnung alleine lassen? Denkst du das macht ihn dann glücklich?“ Sie schüttelte verneinend den Kopf, bückte sich nach ihren Stiefeln und zog sie hastig an.

Während sie sich aufrichtete, fuhr sie fort. „Und außerdem...“ Sie kehrte Sato den Rücken und öffnete die Wohnungstür. „So viel Geld, dass du einen NAI wie Mitoki je abbezahlen könntest, würdest du nicht mal bis zur Rente zusammen kriegen.“

Mit einem Knall schlug die Tür in die Angel und weg war sie.

Seufzend ließ Sato den Kopf gegen die Wand schlagen. „Wo sie recht hat...“, überlegte er. Es stimmte ja. Er wollte gar nicht wissen, wie teuer so ein Robotnic wie Mitoki im Verkauf war. Ein armer Hund wie er selbst, würde sich so etwas Wertvolles nie auf normalem Wege leisten können. Er musste sich einen Glückspilz nennen, dass er Mitoki über die Arbeit bekommen hatte.

Und dabei war es für Sato schon längst nicht mehr der Wert des Geldes, der Mitoki ausmachte. Nein, für ihn war er schon vom ersten Tag an wertvoll gewesen. Wahnsinnig wertvoll. Auch wenn er sich zuerst dagegen gesträubt hatte, ihn zu sich zu nehmen. Hätte er gewusst, was dieser Junge für ein Gefühlschaos in ihm anrichten würde, obwohl er doch selbst gar nichts dazu beitrug, dann hätte er sich vielleicht zum ersten Mal im Leben gegen Arashi durchgesetzt und Mitoki erst gar nicht aufgenommen. Andererseits konnte er sich ein Leben ohne den Kleinen jetzt schon gar nicht mehr vorstellen. Wie konnte sich ein Leben nur innerhalb von so kurzer Zeit, so rapide verändern?

Doch egal, wie sehr er Mitoki ins Herz geschlossen hatte, das allein half ihm nun nicht weiter.

Er hatte zwei Möglichkeiten. Zum einen, Arashi ihre Untersuchungen weiter durchführen lassen, zum anderen, sich zu Tode schuften, um Mitoki behalten zu können. Und selbst dann, wäre es wohl, wie Arashi schon sagte, ein Ding der Unmöglichkeit. Die Welt war ja so ungerecht! Wenn ihn doch eh niemand anderer besitzen konnte, warum durfte er dann nicht einfach so bei ihm bleiben? Einfach so, ohne irgendwelche Forschungsarbeiten. Wie ein ganz normaler Robotnic. Aber das war Mitoki nun mal nicht. Er war alles andere als gewöhnlich. Er war etwas Besonderes und das in allen Punkten. Und immer wieder wünschte Sato sich, Mitoki wäre ein ganz normaler Robotnic.

Lange stand der junge Mann so da und dachte nach, ehe er die Stirn dann doch von der Wand löste, und ins Schlafzimmer ging.

Er warf einen Blick auf das Bett. Im Schatten der Nachtschlampe, welche er vorhin angelassen hatte und welche das einzige, schwache Licht im Raum darstellte, sah er, dass Mitoki's Augen geschlossen waren. Er schien tief und fest zu schlafen. Wie ein Embryo hatte er sich auf der Seite zusammengerollt und die Arme angewinkelt. Er sah wirklich nicht aus, wie jemand der sechzehn sein sollte. Was hatten sich die Designer nur bei dieser Edition gedacht? Wenn die anderen NAIs auch so zierlich und schwächling aussahen, konnte Sato sich nur zu gut vorstellen, dass sie ein gefundenes Fressen für alle Pädophile waren. Und umso länger Mitoki bei ihm war, desto mehr hatte er Angst vor sich selbst, und davor, dass er vielleicht selbst schon nicht mehr

normal war. Normal... was war heutzutage schon noch normal?

Während er so nachgedacht hatte, hatte Sato sich entkleidet und seine Klamotten ordentlicher als sonst auf den Sessel, gegenüber dem Bett gelegt.

Als er sich umdrehte, wandte sein Blick erneut auf den schlafenden Jungen in seinem Bett. Wie lange war es überhaupt her, dass er sein Bett das letzte Mal mit jemandem geteilt hatte? Obwohl diese Situation natürlich nicht im Geringsten mit einer dieser Liaisons zu vergleichen war. Es war seltsam, aber... nein, das hier erschien ihm tausendmal wichtiger.

Er ging zum Bett, hob so bedacht wie möglich die Decke, damit Mitoki ja nicht aufwachte, und legte sich neben ihn. Vorsichtig, und mit so wenigen Bewegungen wie möglich streckte er den Arm nach der Lampe aus und löschte das Licht. Dann drehte er sich auf die Seite, so dass er Mitoki hätte ins Gesicht blicken können, wenn es nicht so stockdunkel gewesen wäre, dass man nun nicht einmal mehr die Hand vor Augen sehen konnte. Zögernd hob er die Hand und tastete nach dem zierlichen Körper neben sich. Er spürte leicht den Schulterknochen, am oberen Ende des dünnen Armes, ließ die Hand etwas höher fahren, bis er die weichen Haare berührte und begann sie sanft zu streicheln, ehe er der Bewegung nach einigen Minuten müde wurde und die Hand am Hinterkopf des Jungen ruhen ließ.

tbc

Kapitel 10: Eine schlechte Nachricht

„Es ist Montagmorgen, sieben Uhr! Ich begrüße sie recht herzlich zu Guten Morgen Tokio. Mein Name ist...“ „Klack.“ Wie fast jeden Morgen hatte Sato's Arm ausgeholt und die Handfläche den Knopf des Radioweckers getroffen um die nervtötende Stimme, die ihn wie immer pünktlich aus den Träumen riss, verstummen zu lassen.

Er gab ein müdes Brummeln von sich, steckte den Arm so schnell wie möglich wieder unter die angewärmte Decke. So schön warm... obwohl es Sommer war, und die Temperaturen nicht gerade niedrig, kam es ihm am Morgen immer furchtbar kühl im Schlafzimmer vor. Da blieb man lieber unter der Decke im gemütlichen Bett. Nur noch ein paar Minuten. Er würde schon noch rechtzeitig zur Arbeit kommen. Irgendwann musste er sich ja doch mal wieder dort blicken lassen.

Er streckte die verspannten Glieder, rollte sich auf die Seite und...

Sein Herz machte einen richtigen Satz, als er Mitoki's schlafendes Gesicht plötzlich so nahe dem seinen erblickte. Hatte er im Halbschlaf doch glatt vergessen, dass der Kleine bei ihm geschlafen hatte. Doch nun fiel es ihm wieder ein. Und auch der gestrige Tag... mit all seinen Folgen. Was er zu Arashi gesagt hatte. Das würde noch ein Nachspiel haben. Irgendwie war er jetzt überhaupt nicht mehr müde.

Nachdenklich fuhr er mit der Hand durch die hellbraunen, verstrubbelten Haare, strich sie aus der Stirn und blickte auf das schlafende Kindergesicht. Wieso schlief Mitoki eigentlich noch? Normalerweise war er doch immer früher wach. Oder war er das schon längst und blieb bloß so liegen, weil ihm niemand den Befehl zum aufstehen gegeben hatte? Nein, dieses Thema hatte er doch schon mit dem kleinen Robotnic besprochen. Mitoki lernte schnell und wusste, dass er durchaus nicht immer auf Sato's Befehle warten musste.

„Herr je, nun wach doch endlich auf!“ Eigentlich wollte Sato das nur, weil ihn diese ungewohnte Nähe so wahnsinnig nervös machte. Wieso nur? Wieso machte ihn eine halbe Portion wie Mitoki und noch dazu ein Robotnic - nicht ein mal ein menschliches Wesen - so verdammt unruhig? Sato überlegte kurz und begann in Gedanken zu zählen: „Siebzehn, achtzehn, neunzehn... das gibt's nicht! Der soll gerade mal fünf Jahre jünger sein, als ich?“ Fünf Jahre... ganze fünf Jahre? Oder nur fünf Jahre? Es gab durchaus Paare, die fünf Jahre Altersunterschied hatten... „Verdammt!“ Sato klatschte sich selbst mit der Hand gegen die Stirn. „Wieso denk ich denn überhaupt über so etwas nach?“

Als er die Hand wieder weg nahm, blickte er in ein Paar große, giftgrüne Augen, die ihn fragend ansahen. „Wieso schlägst du dich selber, Sato-san?“, fragte der Kleine mit verschlafener und dennoch neugieriger Stimme. „Äh...“ Peinlich errötet, stammelte Sato etwas unverständliches, zerrte dann die Decke weg und setzte sich auf.

In just diesem Moment wurde die Schlafzimmertür aufgerissen und ein strohblonder Wuschelkopf kam zum Vorschein. „Guuuuuteeeeeen Morgäääähn, Satooooo, Kumpel!“, plärrte JT fröhlich wie immer, erstarrte jedoch sofort, als er das Szenario so sah. Sein Kumpel - der brave Angestellte - in Shorts - neben einem kleinen Jungen - einem Robotnic - in einem mit Schiffchen bedruckten marineblauen Schlafanzug - im Bett.

Die braunen Augen weiteten sich, die Augenbrauen zogen sich nach oben und auf den Lippen formte sich ein allwissendes Grinsen. „Ohooo“, flötete er. „Hab ich da was verpasst?“

Sato - sowieso schon furchtbar schlecht gelaunt - schnappte sich das nächstbeste Kissen und donnerte es in Richtung JT. Das Flugobjekt traf jedoch leider nur noch die Tür, die der Blonde gerade noch rechtzeitig zugeschlagen hatte. „Is ja gut, is ja gut!“, hörte Sato ihn durch das Holz brummeln. „Ein einfaches Du störst hätte es auch getan!“ „Was machst du schon wieder um diese Zeit in meiner Wohnung!“, plärrte Sato wütend, stand hastig auf und eilte zum Schrank um sich Klamotten zu suchen. Mitoki blieb regungslos, die Bettdecke an sich gedrückt, sitzen und sah dabei recht unbeholfen aus.

„Ich dachte mir, vielleicht gibt’s bei dir was Leckeres zum Frühstück“, rief JT vom Flur aus. „Vergiss es! Verzieh dich wieder, du Parasit!“ „Nicht in dem Ton, mein Lieber!“, kam es gekünstelt und mit mütterlich verstellter Stimme zurück.

So eilig wie möglich hatte Sato sich allerhand Kleidung zusammen gekramt, riss nun die Tür auf und tapste mit einem gemurmelten: „Ich geh duschen“, in Richtung Badezimmer davon.

JT blickte seinem Kumpel ratlos nach, warf dann einen Blick ins Schlafzimmer, wo Mitoki noch immer mit großen, fragenden Augen im Bett saß. Er zuckte mit den Schultern und wandte sich ab.

Gerade wollte er in die Küche gehen um sich wie üblich über Sato’s Kühlschrank herzumachen, da wurde die Badezimmertür erneut aufgerissen. „Und lass deine Finger von Mitoki!“, fauchte Sato und noch ehe JT etwas erwidern konnte, wurde die Tür mit einem lauten Knall wieder zugeschlagen.

„Outsch“, zischte JT. „Da is ja wohl jemand überhaupt nicht misstrauisch.“ Er öffnete die Kühlschranktür, steckte den Kopf fast ganz hinein, und plärrte noch in Richtung Flur: „Außerdem gehöre ich nicht zu den Perversen, die sich an Robotnics vergreifen und über die du noch vor wenigen Tagen so hergezogen bist!“ „Halt die Klappe!“, schrie es aus dem Bad und das Wasser der Dusche begann zu laufen.

Mitoki saß auf dem Bett, hatte die Beine angewinkelt und die Decke darüber gezogen. Durch die offene Tür hatte er das Geschrei der beiden Männer mit angehört. „Vergreifen...?!“, wiederholte er nachdenklich, fragend wie ein Kind, das nicht wusste, was das bedeutete und zugleich wie jemand der es sehr wohl wusste und den der Gedanke an solche Dinge unendlich traurig machte. Doch noch trauriger wurde dieser Blick, als er ein weiteres, aufgeschnapptes Wort, wiederholte: „Robotnic?“

JT saß gemütlich am Küchentisch und mampfte das soeben aus Sato’s Kühlschrank entnommene Frühstück in sich hinein, als Mitoki - fertig angezogen versteht sich - in die Küche kam.

JT blickte auf und begrüßte ihn grinsend: „Morgen, Kleiner.“ Mitoki musterte ihn mit kritischem Blick, murmelte dann ein unsicheres: „Guten Morgen“, und blieb regungslos im Türrahmen stehen. JT zuckte nur mit den Schultern, wandte sich dann

wieder seinem Imbiß zu.

Doch als er keine Reaktion von Mitoki's Seite aus vernahm, wurde er unruhig. Erneut blickte er auf. Der Junge stand noch immer da und musterte ihn. „Aaarg, muss du mich so anstarren? Das macht mich total nervös!“, fauchte er. Wieder rührte sich Mitoki nicht. JT starrte eine Weile zurück und überlegte. Dann meinte er: „Willst du nicht auch was essen?“ „Doch“, antwortete Mitoki. „Na... dann such dir doch was!“ „Nein.“ „Und warum nicht?“ Mitoki schwieg. JT zog eine der dunkeln Augenbrauen, die so gar nicht zu den strohblonden Haaren passten, hoch. „Was denn?“

In diesem Moment kam Sato aus dem Bad. Er beäugte kurz JT, der am Küchentisch saß, dann Mitoki, der noch immer in der Tür stand. „Was macht ihr denn da?“, fragte er. Er beugte sich zu Mitoki herunter. „Na, magst du auch frühstücken?“ Mitoki nickte. „Gut, und was möchtest du?“ Er ging zum Kühlschrank und öffnete ihn. Mitoki folgte ihm rasch und deutete auf etwas im Kühlschrank. „Marmelade? Okay, dann mach ich dir wieder Toasts.“

JT beobachtete die beiden skeptisch, während Sato ein paar Scheiben Toastbrot auf den Toaster legte und Mitoki sich artig an den Tisch setzte. „Is nicht wahr“, seufzte der Blonde dann. „Was meinst du?“ „Bei dir kuschelt der ja wie ein Hündchen!“ „Hm?“ Sato drehte sich fragend zu ihm um. „Und mich guckt er an, als wollte er mir gleich die Augen auskratzen.“ Sato musste lachen. „Na ja, wahrscheinlich, weil er es ebenso falsch findet wie ich, dass du einfach so hier rein platzst und dich über anderer Leute Kühlschrank hermachst.“ JT warf ihm einen beleidigten Blick zu. „Na vielen Dank auch“, brummelte er mit vollem Munde und schluckte erst dann den letzten Bissen seines stibitzten Essens. „Ist ja schon gut“, meinte Sato lachend, servierte Mitoki's Frühstück und meinte dann an diesen gewandt. „Hör mal, Mitoki. JT ist zwar ein Parasit und ein Penner obendrein...“ „Hey!“, fuhr der Besagte ihn an. „...aber er ist trotz dass ich ihn nie persönlich einlade kein ungebetener Gast, ja?“ Mitoki überlegte kurz, musterte JT wieder, gab sich dann jedoch mit einem Nicken geschlagen und wandte sich gierig seinem Toast zu.

„Siehst du?“, meinte Sato und grinste siegessicher. „Man muss es ihm nur erklären.“ „Hm...“ Schon seltsam, seinen Kumpel ganz plötzlich zu sehen, wie er sich benimmt wie eine Mami. „Na wie auch immer“, seufzte JT und stand auf. „Du musst dann zur Arbeit schätze ich?“ „Ja, mal wieder“, antwortete Sato, und folgte seinem Nachbarn aus der Küche. „Dann mach ich mich mal wieder vom Acker. Ehrlich gesagt war ich ja nur neugierig, wie du mit deinem Chibi klar kommst.“ „Er hat auch 'nen Namen“, brummelte Sato daraufhin. JT grinste, drückte gerade den Türknauf nach unten, als es an der Wohnungstür klingelte.

„Huch? Erwartest du Besuch?“, fragte er. „Nicht, dass ich wüsste“, meinte Sato grübelnd. Und dann kam ihm ein Gedanke: „Bitte nicht schon wieder Rina!“ So eine kleine Cousine konnte wirklich nervig sein. Aber wer sollte denn sonst so früh bei ihm antanzen?

Die Frage beantwortete sich sogleich, als JT die Tür öffnete und der jungen Forscherin Arashi gegenüberstand. „Oh, hab ich mich in der Tür geirrt?“, fragte sie verlegen, als sie sich einem Unbekannten gegenüber sah. Hastig schob Sato seinen Freund zur Seite. „Ähm, nein, nein, Arashi, ähm...“ Wieder stammelte er herum wie ein

kleines Schulmädchen. Arashi... was wollte die denn jetzt hier? Nach den gestrigen Vorfällen hätte er erwartet, dass sie ihn nie wieder auch nur anblicken würde. Oder aber... Nein! Vielleicht war sie hier um Mitoki zu holen? Am Ende hatte sie dem Chef gesagt, dass ihr Projekt abgebrochen werden würde! Am Ende würde Mitoki jetzt...

„Pass auf!“, riss ihn die Stimme der jungen Frau aus den Gedanken. „Mach sie nicht noch weiter auf!“ „Hä?“ „Deine Augen! Du musst vorsichtig sein, sonst fallen sie dir aus. Keine Sorge, ich bin nicht hier um dir DEINEN Schatz wegzunehmen.“ Deinen Schatz? Was waren denn das plötzlich für neue Töne? Ouh weh, die musste ja wirklich wahnsinnig sauer sein, wenn sie ihm schon auf die Tour kam...

„Ähm... also...“, stammelte Sato, nun erst recht verunsichert. Doch weiter kam er nicht, denn JT drängte sich schon an ihm vorbei. „Wo bleiben deine Manieren, Sato?“, säuselte er. „Willst du mir die junge Dame nicht vorstellen?“ Dabei schenkte er Arashi ein zuckersüßes, wenn auch gekünsteltes Lächeln. „Ouh, ähm... ja“, murmelte Sato. „JT, das ist Arashi Yoshida, Forscherin bei Robotnics GmbH. Arashi, das ist mein Nachbar JT.“ „Jonouchi Tachikawa, dreiundzwanzig Jahre jung und Single. Außerdem Sato's bester Freund“, erklärte JT ausführlich und schüttelte Arashi's Hand. „Freut mich, freut mich! Sato erzählt ja nur gutes von ihnen. Da bin ich richtig neugierig geworden.“ Sato spürte, wie ihm das Blut in den Kopf stieg. Gott, was konnte dieser Typ nur peinlich sein!

Arashi rang sich ein Lächeln ab, versuchte es so echt wie nur möglich wirken zu lassen und drängte sich dann an JT vorbei in die Wohnung. „Die Freude ist ganz meinerseits, Tachikawa-san“, wandte sie sich kurz an JT und dann wieder an Sato. „Können wir uns kurz unterhalten?“ „Musst du nicht zu Arbeit? Also ich für meinen Teil schon.“ „Glaub mir, wenn wir mit meinem Auto fahren, brauchen wir jetzt noch nicht zu gehen“, meinte sie grinsend. Sato wusste natürlich, dass sich jemand wie Arashi nur im Stillen darüber lustig machen konnte, dass er selber nicht mal ein eigenes Auto hatte. „Ähm, na schön, von mir aus“, gab er sich geschlagen.

„Öhm, na dann geh ich mal“, meldete sich JT erneut zu Wort, winkte mit einem fetten Grinsen, welches zu dessen Glück nur Sato sehen konnte und war auch schon verschwunden.

Arashi ging ohne Aufforderung in Richtung Wohnzimmer, warf einen Blick in die gegenüberliegende Küche, in der Mitoki stand und damit beschäftigt war, Teller zu spülen. Sato konnte ihr Gesicht kaum sehen, und dennoch konnte er sich schon denken, was sie bei diesem Anblick dachte. Er würde sich ja jetzt für gewöhnlich die Mühe geben, zu erklären, dass er Mitoki NICHT als Putzfrau benutzte, sondern dieser grundsätzlich von sich aus aufräumte, aber unter den momentanen Umständen, war ihm irgendwie alles völlig egal.

Arashi setzte sich auf das Sofa und schlug die Beine elegant übereinander. „Möchtest du etwas trinken?“, fragte Sato. „Nein danke.“ Lustlos ließ Sato sich in den Sessel fallen. „Also?“

„Es geht um Mitoki“, begann die Forscherin mit furchtbar ernstem Ton in der Stimme. „Wer hätte das gedacht?“, brummelte Sato mürrisch. Er konnte es sich einfach nicht verkneifen, es zu sagen. Immerhin. Das war ja wohl der lächerlichste Gesprächsanfang,

den die gute Arashi je hätte bringen können. War irgendwie total logisch, dass es um Mitoki ging. Es ging ja immer um Mitoki, wenn sie hier antanzte. Vor einer Weile hatte Sato noch gehofft, aus einem anderen Grund die Ehre von Arashi's Besuch zu haben. Doch mittlerweile legte er darauf keinen Wert mehr.

„Ich habe nachgedacht“, fuhr sie nach einer Weile fort. „Vielleicht hast du Recht. Vielleicht sollten wir die Untersuchungen einstellen.“ „Was?“ Sato glaubte wirklich zuerst, sich verhöhnt zu haben. Sie wollte freiwillig aufhören? Diese forschungsgeile... Entschuldigung... zielstrebige junge Frau?

Im selben Moment war Mitoki in der Küche fertig. Er trocknete seine, vom Spülwasser nassen, Hände ab und ging auf den Flur. Vom Wohnzimmer aus hörte er Sato's Stimme.

„Wieso diese Sinneswandlung?“, fragte dieser, versuchte ruhig zu wirken. Immerhin musste da irgendwo noch ein Haken sein, sonst wäre es zu schön um wahr zu sein. „Weil ich denke, dass Mitoki keinen besonders guten Einfluss auf dich hat.“

Bei Arashi's Worten blieb Mitoki stehen. Er lehnte sich mit dem Rücken an die Wand neben dem Wohnzimmer, so dass Sato und Arashi ihn nicht sehen konnten und lauschte.

„Was soll das nun wieder heißen?“ „Das heißt, es tut mir leid, dass ich dich darum gebeten habe, ihn hier wohnen zu lassen. Tut mir leid, dass ich dein Autonormalverbraucherleben durcheinander gebracht habe. So etwas ist einfach nichts für dich. Ich denke, es ist besser, wenn du wieder jeden Tag zur Arbeit kommst.“ „WIE bitte?“ Sato sagte es nicht, dachte es nur, saß sprachlos da und konnte nicht glauben, was sie ihm da gerade sagte. „Wenn du willst, sag ich dem Chef vorerst nichts davon. Dann wird dir auch nicht der Gehalt gekürzt. Aber... auch wenn du nur einen kleinen Job hast, finde ich, du machst den sehr gut und hast eine Gehaltserhöhung auch ohne Robotnic verdient.“ „Ohne Robotnic?“ Wieder kam es nicht über seine Lippen, durchzog lediglich seine Gedanken.

„Ohne Robotnic?“ Nun hatte er seine Stimmbänder doch wieder unter Kontrolle gebracht. „Was meinst du damit?“ Wieso fragte er das? War doch klar, was sie meinte. „Ich meine, ich werde Mitoki mit zu mir nehmen.“ „Aber du hast doch vorhin noch gesagt, du wärst nicht hier um...“, erinnerte Sato sie, beinahe verzweifelt. Sie zuckte mit den Schultern. „Hätte ich was anderes gesagt, hättest du mich sicher nicht mal hereingelassen.“ „Ja, allerdings“, fuhr Sato sie an. „Und so schmeiß ich dich eben jetzt wieder raus!“

Arashi stand auf. „Das musst du nicht“, meinte sie. „Ich wollte sowieso gerade gehen.“ Sie warf einen Blick auf ihre Armbanduhr. „Und ich schätze, wenn du nicht zu spät kommen willst, musst du wohl oder übel mit mir kommen.“

Mitoki rannte in die Küche, als er hörte, wie Arashi zur Wohnzimmertür ging und Sato ihr folgte. Sie drehte sich noch einmal zu ihm um und sagte leise: „Kleiner Trost für dich: Diese Woche werden die NAIs auf den Markt kommen, da hab ich noch einiges zu erledigen. Das heißt, Mitoki bleibt noch bis nächsten Montag hier. Und wenn du willst, Sorge ich dafür, dass du einen neuen Robotnic bekommst. Such dir aus, welchen auch immer du willst.“

Sato bebte. Nein, beben war noch gar kein Ausdruck. Er kochte über und bebte wie ein Vulkan. Was erlaubte sie sich eigentlich? Einen neuen Robotnic? Einen... Ersatz? Das war ja wohl das allerletzte. Er wollte schließlich nicht irgendeinen Robotnic. Er wollte Mitoki und sonst gar nichts! Aber wahrscheinlich war selbst Arashi hin und wieder so naiv, dass sie nicht einmal merkte, wie gefühlskalt sie wirkte mit dem was sie sagte. Gefühlskalt... ja, das war der richtige Ausdruck. So war sie. Anscheinend waren alle Forscher irgendwie so. Den Chef kratzte es ja genauso wenig, ob er täglich Tausende defekte Robotnics schrotten ließ, oder ob sie irgendwo auf der Welt misshandelt wurden. Waren ja nur Maschinen. Waren ja austauschbar... Zum kotzen!

Die ganze Autofahrt über hatten sie kein Wort geredet. War ja auch nicht verwunderlich, dass Sato nicht zum Reden zumute war. Er war beleidigt und stinksauer wie schon seit Jahren nicht mehr.

Wollte sie ihn eigentlich nur ärgern? So gemein und hinterlistig war Arashi doch eigentlich nicht. Und war es nie gewesen, was Sato ja wissen musste, da er sie lange genug kannte. Selbst wenn man es aus der Sicht des Chefs betrachtete und Mitoki so wie alle anderen Robotnics als „Ding“ bezeichnen würde, wäre es immer noch eine Frechheit von Arashi. Sie hatte ihn ihm geschenkt, also konnte sie jetzt nicht einfach ankommen und ihn wieder mitnehmen wollen. Das ging einfach nicht. Das konnte sie nicht machen. Und außerdem würde Mitoki eh nicht auf sie hören. Oder etwa... Ein grausamer Gedanke kam Sato. Mitoki war zuerst bei Arashi gewesen. Zwar nur kurz, aber sollte er überhaupt auf jemanden anderen hören, dann auf sie. Trotzdem! Das konnte sie nicht machen! Sie konnte ihm Mitoki nicht einfach wegnehmen! Und was, wenn Mitoki nicht auf sie hören würde? Was würde denn dann aus ihm werden? Sie hatte es doch gestern selbst noch gesagt. Robotnics die niemandem gehorchten, wurden eliminiert. Oh nein, das würde er nicht zulassen! Niemals!

Ein eiskalter Schauer lief ihm über den Rücken, als er plötzlich selbst realisierte, was er alles bereit war, zu tun, um Mitoki bei sich behalten zu können. Was er für diesen Jungen aufs Spiel setzten würde... So leichtfertig war er sonst nie. Doch in diesem Moment schien es ihm, als wäre es die einzige mögliche Antwort auf die Frage, was er tun würde. Alles!

tbc

Kapitel 11: Außer Kontrolle

Mitoki saß zu Hause auf dem Sofa. Seit Sato gegangen war schon. Es war mittlerweile dämmrig geworden. Also mussten Stunden vergangen sein. Stunden, die ihm vorkamen wie Minuten und zugleich wie Jahre. Er hatte die Beine fest an den Körper gezogen, hielt sie mit den Händen umschlungen, legte den Kopf auf die Knie. Starr sah er aus dem Fenster. Es hatte angefangen zu regnen. Wann hatte es angefangen? Nicht so wichtig.

Nur ein Robotnic.

Nur eine Maschine. Ein Wesen, was erschaffen wurde, um der menschlichen Rasse zu dienen. Dienen in welchem Sinne auch immer. Sato war anders. Ganz anders. Er war ein guter Mensch. Er behandelte Mitoki immer gut. Wieso sollte er denn weggehen? Er wollte nicht weggehen. Es war doch gut so, wie es war. Mitoki hatte Angst. Furchtbare Angst, dass er nicht hier bleiben durfte. Vor dem, was Arashi mit ihm vorhatte, auch wenn er sich nicht das Geringste darunter vorstellen konnte. Untersuchungen, Forschungsprojekt... diese Begriffe kannte er nicht. Aber wenn es das war, was er am Vortag hatte über sich ergehen lassen musste - dann mochte er diese Untersuchungen nicht.

Nachdenklich wandte er den Blick vom Fenster und vom grauen Himmel da draußen ab und ließ ihn durch den Raum schweifen. Für ein paar Sekunden blieb er an einer Zimmerpflanze hängen, die auf dem kleinen Schreibtisch neben dem Computer stand.

Und plötzlich geschah etwas Seltsames. Während er das Gewächs so anstarrte und dabei nur trübe, grünliche, verschwommene Umrisse vor Augen hatte, begann die Pflanze binnen Sekunden zu verdorren. Ganz plötzlich färbten sich die saftig grünen Blätter braun, kräuselten sich zusammen, wie zerknittertes Papier und hinterließen zum Schluss nicht einmal einen Ansatz von gesunder Farbe. Ein paar Blätter verloren den Halt des Stieles und landeten nach kurzem Segelflug in dem kleinen Blumentopf. Mitoki's Augen wurden glasig, so dass er das Bild vor sich immer verschwommener sah und letztendlich überhaupt nicht mehr darauf achtete. Eine Träne überwand die Erhöhung seines Unterlids und bahnte sich ihren Weg allmählich über die rosigen Wangen.

Beinahe zeitgleich begann der Becher auf dem Tisch zu wackeln. Erst ganz leicht, kaum merklich. Dann immer stärker, bis selbst das Sofa, der Tisch und alles andere im Raum zu beben begann. Mit einem dumpfen Geräusch fiel der Plastikbecher um und der Inhalt - der Saft, den Mitoki sich eingeschenkt hatte - ergoss sich über den Tisch. Einige Bücher fielen aus dem Regal, als das Beben noch stärker wurde. Mitoki hatte das Erdbeben bis jetzt gar nicht beachtet, war weiter stillschweigend dagesessen. Erst als das Regal hinter dem Sofa drohte, zu kippen, drehte er sich um und...

Es war vorbei. Einfach so. Ein bisschen schaukelte die Deckenlampe noch, dann war es still. Mitoki drehte sich wieder um. Und tat als wäre nichts gewesen.

Er schaute auf die Wanduhr. Normalerweise müsste Sato längst zu Hause sein. Doch Mitoki wollte jetzt nicht mehr warten. Hatte das lange genug getan. Also stand er auf und ging ins Schlafzimmer um sich umzuziehen.

Sato hastete die Treppen nach oben. Selbst auf den Fahrstuhl zu warten, war ihm

zuwider und kam ihm ja doch nur zu lange vor.

Er kramte den Schlüssel aus der Jackentasche und schloss die Wohnungstür auf, rief schon im Flur: „Mitoki?“ Keine Antwort. Er seufzte, hängte die Jacke an den Kleiderhaken und schlüpfte aus den Schuhen. „Tut mir leid, dass ich so spät komme, aber ich hatte viel zu tun und dann gab es auch noch ein Erdbeben. Hier ist doch nichts passiert, oder?“ Während er geredet hatte, war er über den Flur gelaufen. Nun warf er einen Blick ins Wohnzimmer. Nichts. Ein paar Bücher lagen auf dem Sofa. Ein umgekippter Trinkbecher. Moment mal! Wieso hatte Mitoki diese Sauerei nicht aufgewischt? Das passte ja so gar nicht zu dem Kleinen. Ihm war doch nichts...? „Mitoki?“, fragte Sato erneut und lugte in die Küche. Niemand.

Er öffnete die Schlafzimmertür. Mitoki drehte sich um. „Sato-san, da bist du ja!“ Sato blieb überrascht stehen, als er Mitoki mit nichts als seiner Schlafanzug hose an und dem dazugehörigem Oberteil in den Händen vor dem Bett stehen sah. Kam es ihm nur so vor, oder fühlte sich sein Gesicht plötzlich beängstigen heiß an? Gott, was dachte er da wieder?

„Ist irgend etwas?“, fragte Mitoki kindlich naiv wie er nun mal war und mit diesen großen, giftgrünen Kulleraugen. Sato schüttelte rasch den Kopf. „N...nein, es ist nur...“ Er wandte den Blick zu Boden. War wahrscheinlich besser so. „Nichts...“ Gab Mitoki sich mit dieser Antwort zufrieden? Er stand noch immer da und rührte sich nicht, als erwartete er, dass Sato noch etwas zu sagen hatte. „Ist dir... ist... was passiert?“, wechselte dieser also das Thema. „Oder war das Beben hier nicht so stark?“ Mitoki schüttelte den Kopf, was Sato natürlich nur aus den Augenwinkeln sehen konnte, da er immer noch zu Boden blickte. „Nein“, nuschelte der Junge leise.

Ein paar Sekunden standen sie sich schweigend gegenüber. Bis Mitoki das ja doch irgendwie recht trockene Gespräch für beendet hielt und in die Ärmel des Schlafanzughemdes schlüpfte und es zuknöpfte. „Sato-san“, begann er dann leise. „Hm?“

„Muss Mitoki jetzt von dir weggehen?“ Überrascht blickte Sato auf und erfasste direkt diese unschuldigen, bekümmert dreinblickenden Augen. „Mi...toki...“, stammelte er. Mitoki schluckte. Doch irgendwie war dieser blöde Kloß in seinem Hals immer noch da. Er kannte diese Redensart. Er hatte sie in einem Buch gelesen. Und er hatte viele gelesen, wenn Sato nicht zu Hause war. Doch was es bedeutete, einen Kloß im Hals stecken zu haben, das verstand er erst jetzt.

„Mitoki will nicht weggehen“, wisperte er.

Sato spürte, wie sich sein Puls beschleunigte und er konnte gar nichts dagegen tun. So unkontrollierbar. Nur wegen diesen wenigen Worten. Nicht nur sein Puls. Irgendwie war es, als würde er seine eigenen Handlungen, Bewegungsabläufe nicht mehr steuern. Zumindest nicht mit dem Gehirn.

Er ging auf Mitoki zu und legte die Hände auf dessen Schultern, drückte ihn leicht nach hinten, bis Mitoki sich aufs Bett setzte und kniete sich dann vor ihn, so dass sie ungefähr auf einer Höhe waren.

Eigentlich wollte er jetzt etwas sagen. Es wäre der Moment gewesen, in dem er etwas hätte sagen müssen. Dem Jungen eine Erklärung hätte geben müssen. Doch ihm wollten leider abrupt nicht die richtigen Worte einfallen. Und irgendwie war Reden jetzt so ganz und gar nicht seine Absicht, wenn er so in diese traurigen Augen blickte. Stattdessen hob er den Kopf zu Mitoki's, neigte ihn leicht zur Seite und berührte die schmalen Lippen des Jungen. Verdutzt riss Mitoki die Augen auf und hielt die Luft an.

Für einen Moment lang trafen sich die Blicke der beiden, doch dann war es Sato, der die Lider schloss.

Oh Gott fühlte sich das gut an! So verdammt gut, dass es ja nur verboten sein konnte. Etwas so unfassbar Schönes musste verboten sein. So war das ja immer im Leben. Und mit einem Mal war ihm klar, wieso manche Menschen trotzdem verbotene Dinge taten.

Er richtete sich von den Knien auf, ohne die Lippen von Mitoki's zu lösen, legte erneut die Hände auf dessen Schultern und drückte ihn endgültig nach hinten aufs Bett. Dann stieg er selbst aufs Bett, stützte sich links und rechts von Mitoki's Gesicht mit den Händen ab, damit sein Gewicht dem Kleinen nicht zur Last wurde. Nur ungern löste er dann den Kuss, nur um ein weit aufgerissenes, überraschtes Augenpaar und wunderbar niedliche, gerötete Wangen zu erblicken.

Er konnte nicht anders. Er musste ihn jetzt einfach küssen. Er wollte ihn schmecken, wollte wissen, ob er so süß schmeckte, wie er aussah. Und so schloss er erneut die Augen und küsste ihn wieder. Diesmal jedoch fordernder. Er bewegte die Lippen leicht auf denen des Anderen, fuhr vorsichtig mit der Zunge darüber und drängte sie schließlich zwischen Mitoki's Lippen. In immer kürzer werdenden Abständen drangen leichte Atemzüge an seine Wangen und brachten ihn erst recht dazu, nicht mehr aufhören zu wollen. Nicht zu können.

Schließlich hatte seine Zunge den Weg zu Mitoki's gefunden. Nur ganz zaghaft hatte dieser den Mund geöffnet. Liebevoll umkreiste er Mitoki's Zunge nun mit der eigenen. Wie süß er schmeckte. Noch viel besser, als er es je für möglich gehalten hatte.

Eine seiner Hände legte sich sanft auf die zierliche Brust, die sich durch den dünnen Stoff merklich schnell hob und wieder senkte. Wie gebannt öffnete seine Hand den obersten Knopf de Schlafanzugs. Er löste die Lippen von Mitoki's, nur um sie an dessen Hals wieder anzusetzen und sich bis zu seiner Brust nach unten zu küssen. Jedes Stück der blassen Haut, die er entblößte, indem er auch die restlichen Knöpfe öffnete.

Als Mitoki's Oberkörper komplett enthüllt war, ließ Sato seine Hand weiter nach unten fahren. Erst leicht die Hüfte entlang, dann vom Bauch aus abwärts, über den Bauchnabel, bis zu seinem Schritt.

Er hörte den Jungen leise keuchen. Spürte, wie es ihn erregte. Und dachte gar nicht mehr daran, was er hier eigentlich tat.

Das schnelle Atmen wurde immer unregelmäßiger, je tiefer seine Lippen sich ihren Weg küssten. Als sie schließlich beim Saum der Hose angekommen waren, zog Sato diese leicht mit der Hand nach unten. Ein gequältes Wimmern ließ ihn kurz aufblicken und...

Schlagartig fuhr Sato hoch. Er weinte! Mitoki weinte! Hatte der zierliche Körper unter ihm die ganze Zeit schon so furchtbar gezittert? War er die ganze Zeit schon so verkrampft gewesen?

Hastig, ja beinahe panisch stieg Sato vom Bett und blickte den halbnackten Jungen vor sich entsetzt an. „Was...“ wisperte er und starrte auf seine eigenen Hände. „Oh Gott, was hab ich getan?!“

Mitoki schluckte, biss sich verängstigt auf die Unterlippe und setzte sich rasch auf. Er schnappte sich die Bettdecke und bedeckte damit seinen noch immer zitternden Körper. Ein leises Schniefen ließ Sato erneut schaudern. Noch immer rannen Tränen über Mitoki's Gesicht.

Sato stand regungslos da. Erst als er das Rascheln des Stoffes hörte, wagte er es, aufzublicken. Mitoki war aufgestanden, hatte das Hemd nicht zugeknöpft, sondern hielt die beiden Seiten mit den Händen, die sich zu Fäusten geballt in den Stoff krallten, übereinander geklappt. „Mi...“, begann er leise. „Mitoki geht auf dem Sofa schlafen.“ „Nein!“, schrie Sato und erst als er sah, wie Mitoki erneut zusammenzuckte, merkte er, dass er wohl lauter als geplant gesprochen hatte. Leise wiederholte er: „Nein...“, und ging zur Tür. „Ich... werde im Wohnzimmer schlafen. Du kannst hier bleiben.“

Und so ließ er Mitoki alleine. Völlig verwirrt saß dieser auf dem Bett. Er verstand die Welt nicht mehr. Hatte er doch gerade geglaubt, diese Welt endlich zu begreifen, da... Schluchzend ließ er sich zurückfallen, winkelte die Beine an und krallte sich in die Decke, die er bis über die Ohren hochgezogen hatte. Wie der Stoff unter seinem Kopf allmählich nass wurde, merkte er gar nicht mehr.

Sato hob den Becher auf, der beim Erdbeben umgefallen war. Einen Moment lang sah er träumend auf das Trinkgefäß, schüttelte dann seufzend den Kopf und trug den Becher in die Küche. Dann wischte er mit einem Lappen den verschütteten Saft auf, ließ den Lumpen in den Eimer mit Wasser fallen, den er aus der Küche mitgebracht hatte, und sank in das Sofakissen. Verzweifelt vergrub er den Kopf in den Händen. „Was hab ich getan?“, wisperte er. Mit einem mal fielen ihm JT's Worte von heute morgen wieder ein: Diese Perversen, die sich an Robotnics vergreifen... „Oh Gott...“ Feuchte Tränen liefen über seine Wangen. Mehr und immer mehr. Es war lange her, dass er geweint hatte. „Ich bin Abschaum“, dachte er. „Schlimmer als Abschaum!“

Er wollte es rechtfertigen. Wollte irgendwie begründen, warum er es getan hatte. Wollte sich selbst trösten, sich beruhigen in dem er sich vergewisserte, dass er nicht zu diesen Perversen gehörte. Er war nicht so einer, der über wehrlose Robotnics herfiel, sie von der Straße verschleppte und sich in einer dunklen Gasse an ihnen verging. Nein, so jemand war er nicht. Er wusste ja, wieso er es getan hatte. Die Streitereien mit Arashi, die Angst Mitoki zu verlieren... Das alles war einfach zu viel. Und dennoch: Er hatte etwas gegen Mitoki's Willen getan. Er hatte ihm... etwas angetan! Und nichts konnte das je rechtfertigen. Auch nicht Liebe...

Einige Stunden waren vergangen. Mitoki war eingeschlafen. Und wieder aufgewacht. Eingeschlafen. Und wieder aufgewacht. Schon ein paar Mal. Er konnte einfach kein Auge zu tun. Zu viel spukte ihm im Kopf herum. Seufzend stand er auf und schlich auf den Flur.

In der kleinen Wohnung war es längst dunkel geworden. Mitoki warf einen Blick ins Wohnzimmer. Er konnte Sato auf dem Sofa liegen sehen. Vorsichtig schlich er in den Raum, trat näher und schaute, ob Sato schlief. Tatsächlich. Die Müdigkeit hatte ihn überwältigt. Mit dieser Gewissheit ging Mitoki zurück ins Schlafzimmer.

Er suchte rasch seine Klamotten zusammen, die er zuvor auf den Sessel gelegt hatte und zog sich um. Immer schön darauf bedacht, keinen Lärm zu machen. Aus demselben Grund lehnte er die Schlafzimmertür nur leicht an, anstatt sie in die Angel fallen zu lassen. Als er über den Flur ging, schweifte sein Blick erneut ins Wohnzimmer. Sato schlief. Kein Zweifel. Und so ging Mitoki weiter seinem Vorhaben nach. Rasch schlüpfte er in seine Schuhe, zog sich eine dünne Jacke über - denn die Nächte waren auch im Sommer sehr frisch - und öffnete die Wohnungstür.

Erschrocken zuckte er zusammen, als ein lautes Quietschen ertönte. Für einen Moment lang war er wie versteinert, vergaß sogar zu atmen, und lauschte angestrengt, ob sich im Wohnzimmer etwas tat. Nichts. Wohl noch einmal Glück gehabt. Und so ging er eilig auf den Hausflur, ließ die Tür langsam hinter sich zu gleiten.

Zur selben Zeit an einem anderen Ort in Tokio. „Chef, sie haben mich rufen lassen?“ „Hm?“ Ein Mann, mittleren Alters, kräftig gebaut und mit lichtem Haar drehte sich um und blickte den Angestellten, welcher einen ähnlichen Anzug trug wie er selbst, an. Dieser Anzug sah nicht sonderlich anders aus, aber wenn man die Positionen der beiden Gegenüberstehenden bedachte, konnte man davon ausgehen, dass der des Chef zehnmal so teuer sein durfte. „Ja“, begann der Chef, kratzte sich am Bart und ging um den großen Schreibtisch aus Teakholz vorbei. „Haben sie das Erdbeben untersucht?“ „Ähm, ja, aber viel haben wir nicht herausbekommen, da es ja nicht besonders stark und auch nicht sehr lange andauert hatte“, antwortete der brave Angestellte, sichtlich nervös. „Hm...“, brummelte sein Vorgesetzter nachdenklich. „Wissen wir ob es Helios war?“ „Zu neunundneunzig Prozent.“ „Hm...“

Nachdenklich ging der Mann ein paar Schritte, verschränkte die Arme erneut hinter dem Rücken und blickte aus dem Panoramafenster, welches eine prachtvolle Aussicht auf die zahllosen Lichter der Stadt dort unten in der Tiefe preisgab. „Ich möchte, dass ihr ihn mir zurückholt“, schloss er dann. „Was? Aber ich dachte...“ „Ich weiß, ich sagte, ich will sehen wie er sich außerhalb unserer Forschung entwickelt, aber das reicht mir jetzt. Wer weiß wozu er noch imstande ist. Ich muss mir diese Kräfte schleunigst wieder eigen machen.“ „Ich verstehe.“ „Selen beobachtet ihn nach wie vor?“ „Jawohl.“ „Dann dürfte er seinen Standpunkt ohne weiteres ausfindig machen können. Schicken sie umgehend ein paar Leute.“ „Jawohl Sir.“ Der Angestellte verbeugt sich höflich, kehrte dem Chef dann den Rücken und verließ das Büro.

Nachdenklich, die Hände tief in den Jackentaschen vergraben, irrte Mitoki durch die Straßen. Der Himmel war dunkel. Doch die Straßen hell beleuchtet und belebt. Ständig wurde er hin und her geschubst, längst hatte er die Orientierung verloren, irrte ziellos umher.

Wieso war er überhaupt abgehauen? Das war einfach nur blöde gewesen, wie er sich schon jetzt eingestehen musste. Aber andererseits machte es durchaus Sinn. Er wollte fort von allem. Fort von Arashi, aus Angst vor den Untersuchungen, fort von Sato, dessen Verhalten er einfach nicht verstand. Ein leises Schluchzen ging in dem lauten Nachtleben der Weltstadt klanglos unter. Und absolut niemand kümmerte sich um einen kleinen Jungen, der weinend durch die Dunkelheit irrte. Noch vor ein paar Stunden hatte er um jeden Preis bei Sato bleiben wollen. Doch nun... war er sich da nicht mehr so sicher. Er verstand es einfach nicht, konnte nicht begreifen, wieso Sato getan hatte, was er getan hatte. Er mochte Sato, keine Frage. Er mochte ihn sogar sehr. Aber für einen Moment lang, hatte er wirklich Angst gehabt. Seltsam. Wieso denn Angst? Vor Sato brauchte er doch keine Angst zu haben. Aber er hatte so anders gewirkt. So komisch. So, dass Mitoki die Welt nicht mehr verstand. Nicht mehr wusste, wohin er sollte, wo er bleiben konnte, wem er vertrauen durfte und wem nicht. Vertrauen durfte man in dieser Welt anscheinend niemandem. Was Vertrauen denn etwas Schlechtes?

So viele Gedanken bedrückten ihn. Wieder seufzte er tief. Herr je... wo sollte er denn jetzt nur hin? Wie sollte es denn jetzt nur weitergehen?

Zur gleichen Zeit hatte Sato einen mehr als nur unruhigen Schlaf. Keuchend und brummelnd drehte er sich von einer Seite auf die andere. Nuschelte Unverständliches und das nun schon seit einer ganzen Weile. Auf einmal jedoch rollte er zu weit, denn das Sofa war nicht halb so breit wie sein Bett und mit einem dumpfen Knall krachte er gegen die Tischplatte.

Mit einem Mal war er wach. Fand sich auf dem Fußboden wieder. Sein Hinterkopf schmerzte höllisch. „Auuuh...“, stöhnte er mit verzogenem Gesicht, und rieb sich mit der flachen Hand die Beule. „Mist, verdammter...“

Er stand auf und streckte sich. Erst jetzt sah er, wogegen er eigentlich geknallt war und Sekunden wunderte er sich noch, wieso er denn im Wohnzimmer war. Doch dann fiel es ihm wieder ein. „Mitoki...“ Seufzend schloss er die Augen und gähnte. Mist, auf dem Sofa war es wirklich unbequem. Sein ganzer Rücken schmerzte, und sein Nacken war verspannt wie schon lange nicht mehr.

Er ging aus dem Wohnzimmer und blieb einen Moment lang vor der Schlafzimmertür stehen, ehe er sich entschloss hineinzugehen.

„Mitoki?“, flüsterte er. Keine Antwort. Hatte der Junge doch Schlaf gefunden? Zögernd ging er ein paar Schritte in den Raum hinein, den Blick stets auf das Bett gerichtet. Als sich seine Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten, erkannte er mehr, erkannte er... Moment mal... er kniff die Augen zusammen, schaute angestrenzter hin. „Mitoki?“, wiederholte er erneut, diesmal etwas lauter. Die Bettdecke lag aber seltsam da. Ohne weiter zu überlegen, ging Sato zum Bett und zog die Decke herunter. Nein, er hatte sich nicht geirrt. Das lag gar niemand im Bett. „Mitoki?“, schrie Sato, ließ dabei die Decke fallen und ging zügig zum Lichtschalter um ihn zu betätigen. Der Raum war gottverlassen.

Er rannte auf den Flur, schaltete auch hier das Licht an. Niemand. „Mitoki, wo steckst du?“ Vielleicht im Bad? Er riss die Tür auf. Nein, hier auch nicht. In der Küche? Nichts. „Mitoki!“ Keine Antwort.

Panik stieg in ihm auf. „Und was wenn...“, schoss es ihm durch den Kopf. Was, wenn der Kleine ihm sein Handeln nicht verzeihen würde? Wenn er es nicht verzeihen hatte! Blitzschnell fuhr Sato herum, griff sich noch das Handy, welches auf dem Wohnzimmertisch lag, rannte zur Tür wo er Jacke und Schuhe anzog und stürmte aus dem Haus.

tbc

Kapitel 12: Mitoki in Gefahr

„Hey!“ ... „Hey, du da! Kleiner!“ ... „Ja, dich mein ich.“ Als Mitoki aufgeblickt hatte, sah er in die freundlichen - wenn auch mit Schminke verkleisterten - Augen einer jungen Frau, die auffällig aufreizende Klamotten trug. Sie beugte sich zu ihm herunter. „Was macht jemand in deinem Alter denn um diese Zeit alleine hier, hm?“ „Mitoki ist ein Robotnic“, antwortete der Angesprochene gelangweilt. „Oh! Ach wirklich?“ Die Dame musterte ihn verdutzt, verstand offensichtlich sofort, dass er von sich selbst sprach. „Herr je“, meinte sie lachend und kratzte sich am Kopf. „Da wäre ich jetzt niemals drauf gekommen. Du siehst so echt aus.“ „So... echt?“, wiederholte Mitoki in Gedanken. „Entschuldige bitte.“ Sie seufzte. „Dein Besitzer ist vielleicht ein Glückspilz. So einen Süßen wie dich würde ich an die Leine nehmen, damit ich ihn nicht verliere.“ Sie winkte. „Also, pass auf dich auf, Kleiner!“ Und damit war sie auch schon in der Menge verschwunden.

„Mein Besitzer?“, überlegte Mitoki. „Ein Glückspilz... Sato-san würde Mitoki nie anleinen!“ Während er so nachdachte, verlangsamte sich sein Tempo, bis er schließlich stehen blieb. Zu lange war er gelaufen, zu müde waren die dünnen Beine. Erschöpft lehnte er sich gegen eine Hauswand um zu verschlafen. Wo wollte er denn eigentlich hin laufen?

„Mitoki!“ Seinen Namen zu hören, riss ihn aus den Gedanken. Hastig fuhr er herum. Blickte jedoch nicht wie erwartet, ja vielleicht sogar wie erhofft, in das Gesicht Satos, sondern in das eines fremden Mannes. Der Mann hatte einen Dreitagebart und sah auch sonst recht ungepflegt aus. Doch er lächelte Mitoki freundlich an. „Ich hab deinen Namen eben aufgeschnappt. Du hast dich selbst gerade so genannt“, erklärte er und bückte sich zu Mitoki herunter. „Bist du wirklich ein Robotnic?“ Mitoki nickte. „Hm...“ Der Mann musterte ihn skeptisch von allen Seiten. „Wahnsinn“, nuschelte er dann grübelnd. „Was macht so ein Prachtexemplar wie du denn so mutterseelenallein hier? Ist dein Besitzer hier irgendwo?“ Er richtete sich auf und blickte sich suchend um.

Mitoki schüttelte den Kopf. „Mitoki... hat keinen Besitzer“, antwortete er leise, beinahe unhörbar. Eigentlich war es auch gar nicht beabsichtigt gewesen, dass der Andere ihn hörte. Doch der hatte anscheinend Ohren wie ein Luchs. „Was? Keinen Besitzer?“, wiederholte er überrascht und fuhr sich durch die pechschwarzen, zerzausten Haare. Mitoki schüttelte den Kopf. „Aber du musst doch irgendwem gehören. Wo wohnst du denn?“

Mitoki schwieg. Er senkte den Kopf und überlegte kurz. Dann wisperte er leise: „Nirgends.“ „Du lebst auf der Straße?“ Ungläubig blickte der Fremde ihn an und zog die Augenbrauen hoch. „Also, die Robotnics die ich kenne, die auf der Straße hausen, sind eher dein absolutes Gegenteil. Ungepflegt, verlaust,... abgenutzt...“ Mitoki sah erschrocken auf. „Abge...“ Der Mann lachte. „War nur Spaß“, meinte er, streckte die Hand nach Mitoki aus und wuschelte ihm durch die Haare. Mitoki verzog das Gesicht. Der Mann war etwas grob. Ganz und gar nicht wie Sato.

„Hör mal“, fuhr er dann fort. „Willst du nicht mitkommen? Weißt du, du hast Glück. Ich

bin nämlich Fachmann für solche Sachen.“ „Was denn für Sachen?“, fragte der Kleine mit naivem Blick. „Na ja, sagen wir's mal so: Es ist mein Job, Robotnics von der Straße zu holen.“ „Ach ja?“, wunderte Mitoki sich. Solche Jobs gab es? „Extra für... Robotnics?“ „Klar! Irgendwer muss denen ja auch ein Dach über dem Kopf besorgen, nicht wahr?“ Mitoki traute seinen Ohren kaum. Unfassbar! Gab es am Ende doch noch Hoffnung? Gab es noch Menschen, die sich um solche wie ihn scherten?

Lächelnd streckte der Fremde die Hand aus. „Los komm mit!“, meinte er. „Ich bring dich erst mal ins Trockene.“ „Ins... Trockene?“ Wiederholte Mitoki. Um Gottes Willen! Wann hatte es denn angefangen zu regnen? Das war ja nicht mal Regen. Das war ja schon ein richtiges Unwetter! Und er hatte es nicht einmal bemerkt. Erst jetzt, wo er darauf hingewiesen wurde, fiel ihm auf, dass seine Haare tropfnass waren und seine Klamotten nur so an ihm klebten. So was passierte, wenn er seine Gefühle nicht mehr unter Kontrolle hatte. Er bekam es nicht einmal mit.

Ohne weiter zu überlegen, nahm er die Hand des Mannes und ging mit ihm.

Verschlafen trottete JT zur Haustür. Es klingelte schon zum vierten mal. Wo er doch so inständig gehofft hatte, dass wer auch immer mitten in der Nacht bei ihm läutete, es sich vielleicht wieder anders überlegen würde, wenn niemand aufmachte. Letztendlich war er doch aufgestanden. „Jaah, jaah“, maulte er und gähnte müde. Er rechnete eigentlich damit, dass das Sturmklingeln aufhören würde, sobald er die Wohnungstür erreichen würde, denn so war es ja immer. Läutete das Telefon - verstummte es, sobald man sich entschloss abzuheben. Läutete es an der Tür, war es das selbe. Doch wider dieser grotesken Regel, war der nächtliche Besucher noch immer vor der Tür, als JT diese öffnete.

„Sato?“, fragte er verwirrt. „Was machst du denn um diese Zeit...“ „Mitoki“, keuchte der Dunkelhaarige noch bevor JT weiter fragen konnte. „Er ist verschwunden.“ „WAS?“

Rina lag auf dem Futon, auf dem Fußboden im Zimmer ihrer Freundin und schlief tief und fest. Hin und wieder gab das Mädchen ein leises Seufzend von sich, drehte sich auf die Seite und wieder zurück auf die andere. Doch einmal schien die Gewohnheit an das breite Bett zu Hause doch zu siegen und sie rollte sich zu weit - was zur Folge hatte, dass sie unsanft auf dem harten Boden landete. Noch im Halbschlaf gab sie ein leises Schmatzen von sich, kniff die Augen zusammen, brummelte etwas unverständliches und öffnete dann die Lider. Das fahle Neonlicht der Lavalampe, auf dem Nachtschisch am Kopfende des Futons erleuchtete das Zimmer. Musste diese blöde Lampe aber auch immer nachts brennen? Rina war das nicht gewohnt. Bei ihr zu Hause war es immer stockfinster im Raum.

Und doch schien es heute eine wichtige Tatsache zu sein, dass Rina alles in dem recht kleinen Raum deutlich erkennen konnte, denn sonst hätte sie wohl nicht bemerkt, dass hier etwas fehlte. Sie rieb sich noch immer müde die Augen und setzte sich auf. Mit einem Blick nach rechts stellte sie fest, dass ihre Freundin tief und fest schlief. Also alles in Ordnung. Oder etwa nicht? Irgend etwas fehlte hier doch. Irgend... jemand... Takura?!

Zur selben Zeit hastete Sato schon eine ganze Weile durch die Straßen, blickte sich

immer wieder panisch um, schon längst nicht mehr wirklich in der Hoffnung das Gesuchte zu erspähen. Wie gering waren die Chancen überhaupt, dass er ihn fand? Nein, dazu war diese Stadt viel zu groß. Er konnte praktisch überall sein. Sato griff mit der Hand in die Hosentasche, zog das Handy hervor und wählte Arashis Nummer. Es klingelte und er betete gerade zu, dass sie abnehmen würde. Sein Schritt hatte sich unbewusst verlangsamt.

War es ihm doch mittlerweile völlig egal, ob er nicht nur seinen Kumpel aus dem Tiefschlaf holte, sondern auch noch die junge Forscherin. Noch dazu, weil sie ja eine ganz entscheidende Rolle in dieser Sache spielte. Einen Moment lang zog Sato es sogar in Erwägung, dass Arashi für Mitokis Verschwinden verantwortlich war. Hatte sie nicht gesagt, sie wolle ihn zu sich holen? War sie am Ende sogar so unverfroren, mitten in der Nacht in Satos Wohnung einzubrechen und Mitoki zu entführen? Nein, dieser Gedanke war nun wohl doch etwas zu weit hergeholt. Noch immer hob niemand ab.

Und wenn Mitoki freiwillig mit ihr gegangen war? Sato spürte sein Herz schneller schlagen. Wegen der Erschöpfung? Oder gab es dafür noch einen anderen Grund? Möglich war es. Verständlich auch. Und überhaupt, was hatte Mitoki für einen Grund, bei ihm bleiben zu wollen? Nach dem, was er dem armen Jungen angetan hatte? War einfach über ihn hergefallen... Nein, das war nicht so einfach wieder gut zu machen. Was hatte er sich nur dabei gedacht. Mitoki war wahrscheinlich aus freiem Willen gegangen. Was tat er hier überhaupt? Warum suchte er ihn? Was, wenn er ihn finden würde? Was, wenn Mitoki gar nicht mehr zu ihm zurück wollte?

Der Junge war so undurchsichtig. So wortkarg und emotionslos, dass Sato nicht einmal erraten konnte, ob der Kleine ihn überhaupt mochte. Und diese Gefühle, die er für ihn empfand waren sowieso der reinste Humbug. Niemals würde Mitoki sie erwidern. Wahrscheinlich mochte er ihn nicht einmal. Nach dem jüngsten Geschehnis... hasste er ihn sicher sogar!

Er war am Ende seiner Kräfte. Völlig erschöpft brach er mitten auf der Straße zusammen und schaffte es gerade noch, sich mit den Händen halbwegs abzustützen. Der Asphalt war dreckig und nass. Seine Hände nun ebenfalls. Nicht nur seine Hände. Alles an ihm. Furchtbar dreckig. Ja, er fühlte sich wie dreckiger Abschaum!

„Hallo? Hallo, wer ist denn da, verdammt?“ Sato blickte auf das Handy in seiner Hand, riss erschrocken die Augen auf, als das Symbol für ein angenommenes Gespräch darauf zu lesen war und hob rasch das Mobiltelefon ans Ohr. „Hallo?“, fragte er. „Sato?“, kam es zurück. „Arashi, Gott sei Dank!“ Er atmete erleichtert aus. „Was ist denn los? Du hörst dich total fertig an? Weißt du eigentlich wie spät es ist?“ „Ist Mitoki bei dir?“, fragte er, ohne auf Arashis verschlafene Fragen zu antworten. „Mitoki?“, wiederholte Arashi, dann war es eine Weile still. „Ist er nicht bei dir?“ Wieder hörte die junge Frau ihren Freund seufzen. „Das heißt, du weißt nicht, wo er sein könnte“, wisperte er. Der Klang von Hoffnung, der zuvor in seiner Stimme gelegen hatte, war nun aus ihr gewichen. „Was soll das heißen?“, fragte Arashi nun auch langsam nervös. „Was ist denn passiert, Sato?“ „Er ist weg.“ „Weg? Was meinst du mit weg?“ „Er ist verschwunden, Arashi!“, schrie er in den Hörer. „Abgehauen, entführt... was weiß ich.“

Weg eben!“ Stille. „Wo bist du?“, kam es dann leise und sehr ernst zurück. „In der Fußgängerzone.“ „Was? Wie gedenkst du, ihn ausgerechnet in diesen Menschenmengen zu finden?“ „Es ist der einzige Ort, den er kennt und es ist nicht so weit von meiner Wohnung weg, deshalb dachte ich, er könnte hier sein“, erklärte Sato. „Also schön. Ich komme sofort. In einer halben Stunde bist du am Kazumis, klar?“ „Okay.“
Klack.

In einer halben Stunde am Kazumis. Das war eine Kneipe, nicht weit von da wo er gerade war. Also blieb ihm noch Zeit in der Nähe zu suchen. Wieso hatte JT sich noch nicht gemeldet? Hatte auch er etwa immer noch keinen Anhaltspunkt? Die Panik in Sato wäre wohl noch weiter angestiegen, wenn sie nicht schon ihren Höhepunkt erreicht hätte. Zu all den Gewissensbissen, die ihn plagten, kam jetzt auch noch die Angst, die er vorher mit der Hoffnung, Mitoki könnte doch bei Arashi sein, verdrängt hatte. Was, wenn ihm etwas zugestoßen war?

Mitoki war hundemüde. Wie lange war er dem Fremden nun schon gefolgt? Wohin führte der ihn überhaupt? Mitoki ließ sich schon regelrecht an der Hand hinter ihm herziehen. War ihm doch mittlerweile egal, wohin man ihn brachte. Er war nass bis auf die Knochen, vor Müdigkeit kurz vorm Umfallen und sein Bauch gab ab und an laut brummelnde Geräusche von sich. Was hätte er jetzt für einen von Satos Toasts gegeben? Das war alles so konfus. Wieso hatte er überhaupt Hunger? Robotnics brauchten doch für gewöhnlich nichts zu Essen. Sie hatten auch keinen Hunger. Keine Angst, keine Traurigkeit... nichts dergleichen. Und am allerwenigsten dachten sie darüber nach, warum das so war. Wieso ausgerechnet er?

So oft stellte er sich diese Frage. Viel zu oft und mit jedem Tag, der vergangen war, öfter. Wieso er? „Wer bin ich?“ ... „Was bin ich?“

Der Druck um seine Hand wurde lockerer und ließ schließlich ganz los, was Mitoki aus seinen Gedanken zurück holte. „Sind wir da?“, fragte er. Doch er erhielt keine Antwort. Dann sah er, dass ihm und dem Mann mit dem er mitgegangen war, ein anderer gegenüber stand. Er war groß und kräftig, hatte ein breites Kreuz und muskulöse Oberarme, was man nur zu deutlich sehen konnte, da der Mann ein Muskelshirt trug. Die Arme waren hier und da mit Tätowierungen versehen und die Glatze trug auch nicht unbedingt zu einem freundlichem Erscheinungsbild bei. Alles in allem brauchte Mitoki diesen Schrank von einem Mann nur anzusehen und bekam es schon mit der Angst zu tun. Als dessen Blick dann auch noch von dem dunkelhaarigen Mann abließ und sich Mitoki zuwandte, rutschte diesem das Herz beinahe in die Hose.

„Ist das dein Neuer?“, fragte er mit rauher, sehr tiefer Stimme.

Mitoki verstand absolut nicht, was der Kerl meinte. „Könnte man so sagen“, antwortete der Schwarzhairige. „Dein Neuer?“, wiederholte Mitoki in Gedanken. „Neuer was?“

Der Glatzkopf kam näher, packte Mitoki grob am Oberarm und zerrte ihn zu sich um ihn zu betrachten. „Wem hast du den denn geklaut?“, wandte er sich dann wieder an den Anderen. „Niemandem. Er sagt, er ist alleine.“ „Stimmt das?“
Erschrocken fuhr Mitoki zusammen, bei dem lauten Klang der Stimme. Und plötzlich wurde ihm klar, was für eine riesen Dummheit er in seiner Verzweiflung getan hatte.

Mit einem Fremden mitgehen. Das wussten doch schon Kindergartenkinder, dass man das nicht durfte. „Mi... Mitoki... äh...“, stammelte er und blickte suchend um sich. Dann schüttelte er hastig den Kopf. „Nein! Nein, Mitoki ist nicht alleine!“ Mit großen Augen sah ihn der Glatzkopf an. Mitoki spürte, wie sich die starke Hand um seinen Arm fester zudrückte. Wütend fuhr der Mann herum. „Was soll der Scheiß, hä?“

Ehe Mitoki sich versah, wurde er auch schon mit so einer Wucht geschubst, dass er rückwärts auf den harten Boden knallte. Nun schmerzte nicht nur sein Arm, sondern auch noch sein Rücken. Er sah, wie der Mann mit der Glatze sich dem Anderen zuwandte. Er packte ihn am Kragen und begann zu schreien: „Bist du noch ganz dicht? So einen hier an zu schleppen?! Als ob du nicht wissen müsstest, dass so einer bestimmt nicht alleine hier herumläuft!“ Er schubste den Mann mit beiden Händen gegen die Schultern. „Was, wenn man uns die Bullen auf den Hals hetzt!“ „Warte doch mal! Hey!“ Der Andere versuchte sich zu verteidigen und stemmte die Hände abwehrend gegen die des Größeren. „Der Kleine lügt doch wie gedruckt. Da bin ich sicher! Er ist ganz alleine gewesen, als ich ihn gefunden hab und gefolgt ist uns auch keiner.“ Der Glatzkopf verpasste ihm einen weiteren Schubs, ließ ihn dann aber links liegen und drehte sich zu Mitoki um.

Dieser war während des Streites so unauffällig wie möglich auf dem Boden davon gekrochen, doch sie waren längst nicht mehr in der belebten Stadtmitte, wo ihn sofort jemand gesehen hätte. Hier war keine Menschenseele. Abgesehen von diesen beiden Kerlen und ihm. Sie befanden sich auf einem leeren Hinterhof, der geradezu umzäunt war, von den hohen Wänden der Häuser, deren Fenster hoch oben und dazu noch verstaubt waren. Wieso hatte Mitoki sich nur in so eine Gegend zerren lassen? Wie hatte er nur so dumm sein können?

Der Glatzkopf blickte sich um, stellte offensichtlich erleichtert fest, dass nirgends auch nur die Spur einer vierten Person war. Schnellen Schritten ging er auf Mitoki zu. Der Junge war wie gelähmt vor Angst, kauerte sich so klein wie möglich zusammen und zitterte wie Espenlaub.

„Los, steh auf!“, fuhr der Mann ihn an, packte ihn erneut am Arm und zerzte ihn hoch. Mit einem lauten 'Ratsch' wurde Mitokis T-Shirt zerrissen. „Na ja“, brummte der Mann. „Wenigstens scheint er den Aufstand wert gewesen zu sein. Der wird uns sicher ganz schön was einbringen.“

Der Schwarzhaarige atmete erleichtert auf, als die Wut des Stärkeren sich anscheinend wieder legte. Doch lange Grund zur Freude hatte er nicht.

„Ich bezweifle ernsthaft, dass er euch auch nur einen Yen einbringen wird“, ertönte plötzlich eine Stimme. Erschrocken ließ der Glatzkopf Mitoki's Arm los, und dieser nutzte sofort die Gelegenheit, um sich vorerst in Sicherheit zu bringen. Soweit das möglich war, denn der 2-Meter-Mann, der vor ihm stand, versperrte ihm den einzigen Fluchtweg, der aus der Sackgasse führte.

„Abgesehen von einem Aufenthalt im Knast, natürlich“, sagte die sich nähernde Stimme. „Wer ist das?“, fragte er, da er in der Dunkelheit niemanden erkennen konnte.

Jemand kam aus der Gasse, die zur belebten Straße führte und als er hervortrat, erkannte Mitoki ihn sofort. „JT!“

Der Strohblonde mit der, wie immer falsch herum aufgesetzten, Cappy hatte die Hände tief in den Hosentaschen vergraben und blickte die beiden Kerle nur wütend an. „Ich kenn genau einen“, begann er und hob einen Finger der rechten Hand. „Einen einzigen, der Mitoki anfassen darf und so bedauerlich es wohl für euch sein mag... das bist nicht du...“ Er deutete auf den Dunkelhaarigen, dann auf den Glatzkopf. „... und nicht du und auch nicht ich. Also würde ich vorschlagen, wir lassen den armen Kleinen jetzt einfach in Ruhe klar?“ Er erntete verständnislose Blicke. „Wer bist du überhaupt, Suppenkasper?“, höhnte der Glatzkopf. „Der Retter die Hilflosen“, meinte JT grinsend.

Der Andere lachte laut auf, drehte den Kopf nach seinem Komplizen um und befahl ihm: „Los, kümmere dich um ihn!“

Der Schwarzhaarige gehorchte und rannte auf JT zu, doch er prallte regelrecht an dessen Faust ab, die ihn so plötzlich mitten ins Gesicht getroffen hatte, dass ihm gar keine Möglichkeit zum Ausweichen geblieben war. Regungslos blieb er am Boden liegen. Für einen Moment lang konnte der Zweite die Verwunderung die ihm ins Gesicht geschrieben stand, nicht verbergen. Doch dann reagierte er blitzschnell.

Er fuhr herum, krallte sich den eingeschüchterten Mitoki und zerrte ihn vor sich. Und dann ging alles furchtbar schnell. Mitoki spürte etwas Scharfes, was gegen seinen Hals gedrückt wurde. Er sah JTs verängstigtes Gesicht vor sich. „Los, verpiss dich!“, hörte er den Glatzkopf hinter sich rufen. „Hau ab und denk erst gar nicht dran, die Bullen zu rufen. Das könnte dem Kleinen hier nicht gut bekommen.“ „Nimm das verdammte Messer runter, du Scheißkerl!“, schrie JT, aber sein Gegenüber grinste nur.

Doch mit einem mal änderte sich dieser Gesichtsausdruck schlagartig. Nämlich in dem Moment, wo ihm selbst etwas gegen die Schläfe gedrückt wurde. „Messer runter!“, sagte eine eiskalte Stimme. Mitoki konnte nicht sehen, wer da war, doch so wie JT dreinblickte, musste es jemand sein, mit dem niemand gerechnet hatte. Das Messer fiel zu Boden und der Griff des Muskelprotzes löste sich von Mitoki. Ohne Zögern rannte Mitoki los und zu JT. Erst als er ihn erreicht hatte, drehte er sich um, um zu sehen, wer ihm da gerade das Leben gerettet hatte.

Und nun war es auch an ihm, seinen Augen nicht zu trauen. Da standen fünf Männer in schwarzen Anzügen, einer von ihnen hielt dem Glatzkopf einen Revolver an den Kopf. Daneben stand ein Junge, etwa in seinem Alter, mit schneeweißem Haar und rot glimmenden Augen. „Takura?!“, stammelte Mitoki, als er den Robotnic von Satos Cousine erkannte.

„So und jetzt verpiss dich!“, sagte der Mann mit der Pistole ohne jeglichen Klang in seiner Stimme und verpasste dem eigentlich viel Größeren und Kräftigeren einen Tritt, so dass er nach vorn stolperte. „Und nimm deinen kleinen Schoßhund gleich mit.“ Ängstlich stolperte der Glatzkopf davon, zerrte den Schwarzhaarigen, der bis dahin noch immer am Boden gelegen hatte, auf die Beine und verschwand so schnell es ging aus der Gasse.

Von allen Anwesenden unbemerkt, drückte JT währenddessen ein paar Tasten auf

seinem Handy, welches er in der Hosentasche hatte.

Er war gerade fertig, als einer der Männer hervortrat. Er war etwas kleiner als die anderen, dicklich und hatte einen Schnauzbart. „Helios“, sagte er triumphierend. JT spürte, wie sich Mitoki's Hände panisch in seinen Arm krallten. „So sehen wir uns also wieder...“

Unruhig ging Sato auf und ab, hob nun schon zum fünften mal seinen Arm um auf die Uhr zu schauen. „Sie ist spät dran“, dachte er. Oder war er es, der zu früh dran war?

Gerade in diesem Moment hörte er quietschende Reifen, als ein Auto direkt vor ihm eine Vollbremsung hinlegte. Als er aufblickte, stand Arashis Honda vor ihm. Die junge Frau winkte ihn hastig heran und rief: „Los, steig ein!“

Kaum hatte Sato die Beifahrertür geöffnet, da piepste auch schon sein Handy los. Rasch stieg er in den Wagen, zog das Mobiltelefon hervor und stellte erfreut fest, dass die Nachricht tatsächlich, so wie er gehofft hatte, von JT kam.

Schon beim ersten gelesenen Wort, fiel Sato ein solcher Stein vom Herzen, wie noch nie. „Gefunden!“, seufzte er. „Was, wer?“, fragte Arashi und ließ den Motor an. „JT hat ihn gefunden!“, erklärte Sato. „Er beschreibt uns einen Weg. Fahr los, ich sag dir, wo du hin musst.“ „Geht klar.“

Und damit fuhren sie los. Nichts ahnend in welchen Schwierigkeiten Mitoki und JT gerade noch immer stecken. Denn kaum war die eine Gefahr gebannt, da tauchte auch schon die nächste auf...

tbc

Kapitel 13: Die Wahrheit

„Hey“, rief JT und versuchte dabei mutiger zu klingen als er war. „Was wollt ihr Typen denn jetzt?“ „Nichts, was dich etwas anginge, Jonouchi Tachikawa“, entgegnete der dickliche Mann. „Wo...her...?“, stammelte JT. Doch sein Gegenüber ging nicht mehr auf diese Frage ein. „Komm her, Helios! Du hattest jetzt lange genug Auslauf.“

Noch immer hatte Mitoki die Finger in JTs Arm gekrallt. „Geht weg!“, schrie er. „Haut ab!“ Fragend blickte JT auf den Kleinen herab. „Sag mal, kennst du die Typen etwa?“ Verängstigt wie er war, hörte Mitoki JT gar nicht. Panisch schüttelte er den Kopf. „Nein! Nein, Mitoki will nicht wieder da hin!“ „Nun stell dich nicht so an“, seufzte der Chef der Bande. Er deutete auf Takura. „Wieso kannst du dir nicht einmal ein Beispiel an Selen nehmen, hm? Willst du nicht erkennen, was das Beste für dich ist?“

Ein lautes, sich rastend schnell näherndes Motorengeräusch unterbrach die Diskussion und alle Anwesenden blickten in ein und dieselbe Richtung, nämlich in die, wo die Seitengasse aus dem Hinterhof führte. Mit hundertachtzig Sachen donnerte der rote Honda mitten auf den Hof und bremste so abrupt ab, dass alle zurückwichen, aus Angst von dem Wagen erwischt zu werden.

Keine Sekunde, nachdem das Auto zum Stillstand gekommen war, stiegen Sato und Arashi aus. „Wow“, staunte JT. „Die Frau hat echt Klasse!“ „Sato-san!“, rief Mitoki glücklich. Sato und Arashi rannten eilig zu den beiden und Sato konnte nicht anders, als vor Mitoki auf die Knie zu fallen und ihn in die Arme zu schließen. „Ich hatte solche Angst“, wisperte er. „Bitte verzeih mir.“ Arashi schnaufte, als wäre sie die gefahrene Strecke zu Fuß gerannt. „Gott sei Dank, haben wir dich gefunden.“ „Eee-eee!“, widersprach JT. „ICH hab ihn gefunden!“ „Auch falsch“, wurden sie unterbrochen und schlagartig wandten sich die Freunde wieder dem Mann in Anzug und dessen Gefährten zu. „WIR haben ihn gefunden. Und WIR werden ihn jetzt mitnehmen.“ „Und wer sind sie, wenn ich fragen darf?“, entgegnete Arashi barsch.

„Eigentlich spielt das keine Rolle, aber ich will nicht unhöflich sein. Mein Name ist Kazuhiko Takafumi, Leiter von IoS - Institute of Supernatural.“ „Institut für Übernatürliches?“, übersetzte Arashi und zog die Augenbrauen fragend hoch. „Was soll das denn bitte sein?“ Dass sie als überzeugte Forscherin nicht viel von Übernatürlichem hielt, brauchte man wohl nicht extra zu erwähnen. „Eine Untergrundorganisation könnte man sagen“, antwortete ihr Gegenüber mit einem falschen Lächeln im Gesicht und tat, als hätte er den spöttischen Ton in Arashi's Stimme nicht gehört.

„Aber wie schon gesagt. Es spielt keine Rolle. Einzig und allein er spielt eine Rolle.“ Er deutete auf Mitoki. „Also, Helios, mach keine Dummheiten und komm endlich her! Du solltest doch langsam wissen, was das Beste für dich ist!“ Zitternd krallte Mitoki sich an Sato fest, der noch immer neben ihm am Boden kniete. „Helios?“, fragte dieser. „Wer...“ Er wandte den Blick fragend Mitoki zu, dann wieder

dem Institutsleiter. „Was soll das heißen?“

Herr Takafumi stemmte seufzend die Hände in die Hüften. „Es ist wohl an der Zeit, hier so einiges aufzuklären, nicht war... Mitoki - so wirst du doch jetzt genannt, oder? Findest du nicht, sie sollten langsam mal erfahren, wer du wirklich bist?“ „Mitoki, wovon redet er?“, fragte Sato verwirrt, doch der Kleine starrte nur mit glasigen, verzweifelten Augen auf den Boden.

„Das würde mich jetzt aber auch mal interessieren!“, unterbrach plötzlich eine fremde Stimme das Geschehen. Als Sato und auch alle anderen Anwesenden sich umdrehten, stand Rina vor ihnen. „Takura!“, rief sie völlig aufgebracht. Und aus dem Blick des Angesprochenen konnte man schließen, dass dieser absolut nicht damit gerechnet hatte, dass Satos Cousine mitten in der Nacht hier auftauchen würde. „Was tust du hier?“, fragte das Mädchen verwirrt. „Ich hab mir Sorgen gemacht, als du einfach verschwunden warst! Weißt du wie lange ich jetzt schon hier herum renne und dich suche?!“ Sie klang wütend. Aber auch besorgt und dazu völlig außer Puste.

Sie wollte auf den weißhaarigen Robotnic zugehen, doch die Stimme des dicklichen Mannes hielt sie auf: „Bleib wo du bist!“, befahl er und erschrocken vom harten Ton seiner Stimme, blieb Rina stehen. „Was...?“, stammelte sie und sah Takura in die roten Augen. Doch in diesen lag nur Kälte. „Was... geht hier vor... Taku...“ „Rina“, unterbrach Sato sie und ließ den Blick dabei keine Sekunde von Herrn Takafumi ab. „Komm hier her!“ Verwirrt blickte das Mädchen sich um, als stelle sie erst jetzt fest, dass ihr Cousin, Mitoki, Arashi und JT den fünf Männern in Anzügen und Takura wie Feinde gegenüberstanden. Wie zwei Parteien an der Kriegsfront.

„Los, komm her!“, wiederholte Sato, nun etwas eindringlicher. Ohne Widerworte gehorchte das Mädchen und ging zu ihm und zu Arashi, die neben ihm stand. „Was ist denn hier eigentlich los?“, wiederholte sie ihre Frage erneut.

„Das wüsste ich jetzt auch mal gern!“, meldete sich JT zu Wort. „Helios, Selen? Wovon reden diese Clowns überhaupt? Kann mich mal jemand aufklären? Ich versteh nur Bahnhof.“

„Das lässt sich ändern“, begann Herr Takafumi. „Also, ich werde jetzt erklären, was es mit diesen beiden Robotnics auf sich hat.“ „Na da bin ich mal gespannt“, schnaubte Arashi und stemmte ebenfalls die Hände in die Seiten als wolle sie sagen: „Wenn ich nichts über Mitoki herausfinden konnte, dann tut ihr das bestimmt auch nicht!“

Herr Takafumi verschränkte mit einem besserwisserischem Grinsen die Arme vor der Brust und begann zu erklären: „In unseren Kreisen gibt es eine Legende.“

Arashi schnaubte verächtlich und drehte genervt den Kopf zur Seite. „Legende! Pah! 'ne Sekte, ist das!“ Von so etwas hielt sie ebenso wenig. „Bitte, Arashi“, seufzte Sato. „Lass ihn weiterreden!“ Er spürte, wie Mitoki in seinen Armen mit jeder Sekunde noch mehr zitterte - und er wollte endlich den Grund dafür wissen.

„Die Legende besagt, dass eines Tages zwei Gottheiten auf die Erde kommen werden um über sie zu richten.“ „Gottheiten?“, wiederholte Rina ungläubig. „Selen - Gott des Mondes“, der Mann verstummte kurz und blickte zu Takura, dann fuhr er mit einem Blick auf Mitoki fort: „...und Helios - Gott der Sonne. Hierzulande dürften sie wohl eher unter den Namen Tsukiyomi und Amaterasu bekannt sein.“ Sato zog skeptisch die

Augenbraue hoch. Er war zwar nicht so ein überzeugter Forscher, wie Arashi, aber an so etwas wie Gottheiten glaubte auch er nicht. Anscheinend genauso wenig wie Rina und JT, die ebenfalls nur mit fragenden Blicken da standen, jedoch nicht wagten, die Erzählung zu unterbrechen.

Und so fuhr ihr Gegenüber fort. „Schon lange erwarteten wir die Ankunft dieser beiden, denn wir wollten mit ihnen in Kontakt treten. Doch dass sie ausgerechnet in Gestalt zweier Robotnics erscheinen würden, damit hatten wir nicht gerechnet.“

„Das ist doch völliger Unsinn!“, schrie Sato und richtete sich auf. „Das glaubt ihr ja wohl selber nicht!“ „Sato hat recht“, stimmte Arashi ihm zu. „Okay, Mitoki ist schon was Besonderes, aber ein Gott?“ Sie schüttelte den Kopf. „Das kauf ich euch nicht ab.“ „Ich auch nicht, falls jemanden meine Meinung interessieren sollte“, bemerkte JT. „Und dass Takura so ein Gott sein soll, glaub ich auch nicht“, meinte Rina. Mitoki ballte die Hände zu Fäusten und krallte die Finger regelrecht in seine Handflächen. Schweigend starrte er auf den Boden zu seinen Füßen.

„Mag sein, wenn ihr es nicht glaubt“, meinte Herr Takafumi und zuckte mit den Schultern. „Braucht ihr Beweise?“ „Wäre nicht schlecht“, spottete Arashi. „Das Erdbeben“, meinte der Mann. „Erdbeben?“ „Das hat Helios, ich meine Mitoki getan.“ Mit einemmal waren wieder alle Blicke auf den Besagten gerichtet. „Ist das wahr?“, fragte Sato. Mitoki presste die Lippen aufeinander, krallte die Nägel noch tiefer in die eigene Haut, bis es schmerzte.

„Das ist überhaupt kein Beweis“, fauchte Rina. „Genau!“, sagte JT. „Das kann ja jeder behaupten.“ „Wenn ihr so nett wärt, mich erst einmal fortfahren zu lassen...“, seufzte der Chef der Untergrundorganisation und trat von einem Fuß auf den anderen.

Als keine Widerworte kamen, fuhr er fort: „Als wir erfuhren, dass Helios und Selen in den Körpern zweier Robotnics auf die Erde gekommen waren, schleusten wir unsere Männer in Robotnics GmbH ein um die beiden zu entführen.“ „Hey!“, schrie Arashi zornig auf und wollte schon auf den Mann zugehen. „Das ist Diebstahl! Und Spionage zugleich!“ „Arashi!“, bat Sato sie eindringlich, sich zu beruhigen. Nur widerwillig schluckte die Forscherin ihre Wut herunter und beließ es dabei, ihr Gegenüber mit zornig funkelnden Augen anzublicken. Doch diesen schien das nicht sonderlich zu beeindrucken.

„Selen fanden wir zu erst und zwar im Körper des Prototyps für die neue Robotnic-Auflage NAI.“ „Dann wart ihr das...“, zischte Arashi und biss sich wütend in die Unterlippe. „Ihr habt den Prototyp geklaut!“ Allmählich schien Herr Takafumi es für das klügste zu halten, sie einfach zu ignorieren und Sato glaubte ehrlich gesagt auch nicht, dass ihn Arashis Zwischenrufe sonderlich beeindruckten. Und so fuhr der dickliche Mann einfach fort: „Wir führten einige Tests an ihm durch um seine Kräfte zu erforschen. Als Helios nach sieben Monaten geortet wurde, war Selen längst auf unserer Seite. Doch schon fünf Tage nachdem Helios zu uns gebracht wurde, geschah etwas, was uns einen Strich durch die Rechnung machte. Helios floh aus dem Institut und kehrte instinktiv an den einzigen Ort zurück, den er hier auf der Erde kannte: Die Firma, aus der er gekommen war. Die Untersuchungen an Selen wurden fortgeführt und es wurde ihm zur Aufgabe gemacht, Helios Entwicklung auf der Erde zu überwachen. Zu diesem Zweck schickten wir ihn zu dem Mädchen Rina Tamamiya, von der wir wussten, dass sie in der nächsten Zeit Kontakt zu Sato Furusegawa, dem

neuen Besitzer von Helios, aufnehmen würde.“

Rina zuckte erschrocken zusammen. „Was?“, wisperte sie. „Dann... war es gar kein Gewinnspiel? Takura...“ Sie blickte ihren Robotnic mit großen Augen an, als wolle sie ihn bitten, zu sagen, dass es nicht so war. Dass er nicht nur deshalb bei ihr war, um Mitoki auszuspionieren. Doch ihr unausgesprochener Wunsch wurde ihr nicht erfüllt.

„Wir ließen Helios einzig und allein deshalb freien Lauf, um seine Entwicklung mit zu verfolgen“, fuhr der Mann an Takuras Seite fort. „Doch nun, wo wir wissen, über welche Macht er verfügt...“

„Macht?“, unterbrach Arashi den Erzählenden fragend. Ihr Gesichtsausdruck hatte sich geändert. Diese Skepsis in ihrem Blick war verschwunden.

„Macht ist gar kein Ausdruck“, entgegnete Herr Takafumi. „Diese beiden stehen zueinander wie Ying und Yang, zusammen ergänzen sie einander zur Allmacht über diese Planeten.“ „Was bedeutet das?“, fragte Rina. „Selen ist verantwortlich für die Luft, die wir zum atmen brauchen und das Wasser, ohne welches wir regelrecht vertrocknen würden“, erklärte der Mann. „Mit einem einzigen Schlag...“ Er hob die Hand und schnipste mit den Fingern. „...könnte er alle Weltmeere austrocknen lassen.“

Der Unglaube stand Sato, Arashi, JT und Rina ins Gesicht geschrieben.

„Mit einem einzigen Schlag könnte er die Luft der gesamten Erde verpesten und allen Menschen einen qualvollen Erstickungstod bescheren“, fuhr Herr Takafumi fort und ließ die Skepsis der Anderen erneut außer Acht.

„Und was Mitoki angeht“, meinte er und wandte den Blick diesem zu. „Als Helios hat er die Macht über Feuer und Erde. Er ist verantwortlich für die Pflanzenwelt, das Gedeihen der Erde und die für uns lebensnotwendige Wärme der Sonne. Ein Erdbeben ist wohl noch das Geringste, was auf seine Kosten gehen kann.“ Ein allwissendes Grinsen formte sich auf seinen schmalen Lippen. „Du könntest diesem Planeten von einer Sekunde auf die nächste eine erneute Eiszeit bescheren.“

„Eis...zeit?“, wisperte Sato und blickte fragend auf Mitoki herab. Doch er bekam das Gesicht des Kleinen nicht zu sehen, da es noch immer dem Boden zugewandt war. „Ist das der Grund“, dachte Sato. „...warum ich mich fühle, als würde mein Herz einfrieren, sobald du von mir getrennt bist?“

„Das... ist unglaublich“, stammelte Arashi und unterbrach damit jäh seine Gedankengänge. „Ich... kann das unmöglich glauben!“

„Aber es ist wahr“, meinte Herr Takafumi. „So, und nun komm endlich her, Helios!“ Mitoki rührte sich nicht. „Bist du nicht ursprünglich auf die Erde gekommen, um über sie zu richten?“ Erst jetzt hob der Junge den Kopf. „Was hast du denn auf der Erde gelernt, hm?“ Das Grinsen auf dem Gesicht des Mannes ihm gegenüber wurde noch einmal breiter. „Umweltverschmutzung, verseuchte Meere, Abgase, Chemie... etwas anderes hast du hier nicht vorgefunden, oder?“

Mitoki hätte zu gerne widersprochen. Doch das konnte er nicht. Denn was Herr Takafumi da sagte, entsprach nun einmal genau der Wahrheit. Und so blieb ihm nichts anderes übrig, als weiter schweigend und mit ratlosem Blick dazustehen.

„Und zu guter Letzt“, fuhr der Institutschef fort. „Die Menschen. Was hast du über die

Menschen gelernt, Mitoki?" Die Augen des Jungen weiteten sich schlagartig. „Sie lügen und betrügen, versprechen, was sie nicht halten können, sind egoistisch und..." Er legte eine kurze Pause in seine Worte. „Als Robotnic müsste dir das doch aufgefallen sein, oder etwa nicht?" Nachdenklich wandte Mitoki den Blick wieder zum Boden. Die Worte des Anderen trafen ihn wie ein Blitz. „Sie erschaffen Leben, nur um es mit den eigenen Händen wieder zu zerstören."

Sato spürte, wie sich sein Herz in just diesem Moment unangenehm zusammenzog. Er wusste, worauf Herr Takafumi anspielte und es verstärkte nur noch dieses schlechte Gewissen, welches er eh und je schon hatte. Er hatte es beinahe vergessen. Was geschehen war, an diesem Abend. In all diesem Tumult war es praktisch untergegangen. Doch nun war es wieder da und ließ sich auch nicht mehr verdrängen.

„Mitoki", sagte die tiefe Stimme des Mannes eindringlich. „Für die Menschen seit ihr Robotnics nichts als Schrott!"

Blut quoll aus einigen Wunden an Mitokis Händen, da wo sich die Nägel zu tief in die Haut gebohrt hatten. Er biss sich auf die Unterlippe, bis er den bleiernen Geschmack des Lebensaftes auch noch schmecken konnte.

„Kein Mensch ist es wert, dich besitzen zu dürfen!", schrie Herr Takafumi so laut, dass Mitoki erschrocken zusammenzuckte. „Also komm endlich her und schließ dich uns an! Mit Selen zusammen werden wir diese Welt vernichten! Und eine Neue - eine Bessere - erschaffen!"

Mitoki spürte, wie ihm Tränen über die blassen Wangen liefen. Leise begann er zu schluchzen. „Mi...toki", wisperte Sato. „Es tut mir..." Er griff nach Mitokis Arm, doch der Junge zog ihn erschrocken zurück. Satos Atem stockte, als der Junge ihm den Rücken zuwandte. „Er hat mir nicht verziehen...", schoss es ihm durch den Kopf. „Kein Wunder, dass die Worte von diesem alten Sack ihm so wahr erscheinen. Nach dem, was ich getan habe..."

Langsam tat Mitoki einen Schritt auf die gegenüberliegende Seite zu. Noch immer zitterte er am ganzen Körper und sein Schluchzen wurde immer lauter.

„Nein Mitoki!", schrie Arashi. „Tu das nicht!" Tatsächlich blieb der Angesprochene kurz stehen, blickte sich jedoch nicht um. „Es tut mir leid, was ich dir angetan hab! Es war falsch, dich untersuchen zu wollen!" Nun war Sato erst recht sprachlos. Arashi bereute eine ihrer Forschungsuntersuchungen? „Aber bitte! Komm wieder zu Sato zurück! Lass es nicht an ihm aus, was andere falsch gemacht haben!" „Wenn die wüsste", dachte Sato. „Dabei ist es doch gar nicht ihre Schuld..."

„Genau Mitoki!", meldete sich nun auch JT zu Wort. „Ich bin zwar ein nerviger Parasit, der schon so viel angestellt hat, dass er sicher nie in den Himmel kommt, aber so schlimm sind doch nicht alle Menschen!" „Takura!", schrie Rina. „Mitoki! Alle beide! Wir... wollten euch doch nie etwas Schlechtes." Sie wischte sich mit dem Ärmel übers Gesicht. Plötzlich gaben ihre Beine nach und sie sank zu Boden. „Takura, wieso... wieso tust du so etwas?" Wortlos und völlig unbeteiligt stand Takura da und sah aus, als ginge ihn das Ganze gar nichts an.

Doch all die Zurufe schienen nichts zu bringen, denn Mitoki ging noch einen Schritt weiter und stand genau zwischen den Fronten. „Na also", meinte Herr Takafumi und

wo zuvor noch Wut und Schreien geherrscht hatten, da lag jetzt ein fast schon sanfter Ton in der tiefen Stimme. „So ist es recht. Komm nur her, Helios!“

Doch Mitoki kam nicht näher. Er blieb da stehen wo er war. Ein paar Sekunden starrten alle abwartend auf ihn und er rührte sich nicht vom Fleck.

Schließlich hob er den Kopf und ganz zur Verwunderung des dicklichen Mannes im gegenüber, lag ein sanften Lächeln auf den zierlichen Lippen. Doch die Augen waren immer noch glasig so das der Junge die Bilder vor seinen Augen längst nur noch verschwommen sah. Verzweifelt blickte er sein Gegenüber an. Verzweifelt, aber dennoch lächelnd.

„Was... ist los?“, fragte der Mann verwirrt. Und er hasste es, wenn ihn etwas verwirrte.

„Ich habe heute gelernt, dass viele Menschen auf dieser Welt schlecht sind“, sagte Mitoki. Noch einmal schlug Satos Herz schneller. „Aber...“ Aber? Ein Schluchzen unterbrach die Worte des Kleinen und kurz darauf brach er völlig aufgelöst in sich zusammen. Er vergrub das Gesicht in beiden Händen und nur leise, aber dennoch klar und deutlich, hörte man ihn wimmern: „Ich will... ich will trotzdem bei Sato-san bleiben!“ „Was?“, entfuhr es diesem beinahe zeitgleich mit dem Leiter der Untergrundorganisation. „Die Menschen sind nicht alle schlecht!“, schluchzte Mitoki. „Arashi-san hat dafür gesorgt, dass ich nicht zerstört werde, nur weil ich anders bin. Sie hat sich um mich gekümmert und wollte die ganze Zeit nur das Beste für mich! Und Sato-san...“ Wieder versagte seine Stimme unter dem aufgelösten Schluchzen. „Sato-san war immer gut zu mir! Er hat mich nie schlecht behandelt!“, schrie er laut. „Ich habe seit ich bei ihm bin keine Sekunde lang daran gezweifelt... dass er mich sehr lieb hat!“

„Mi...toki...“, stammelte Sato und spürte, wie auch ihm die Tränen kamen.

„Alles was er tut...“ Wieder wurde Mitokis Stimme leiser. Er ließ die Hände sinken um sich damit am Boden abzustützen. „...tut er nur, weil er mich lieb hat!“ Er drückte sich mit den Armen ab und richtete sich, wenn auch etwas wackelig auf den Beinen, auf. Fest entschlossen hob er den Kopf und blickte Herrn Takafumi an. Dann schrie er: „Und ich habe ihn auch sehr lieb! Deswegen werde ich nirgendwo hingehen!“

Sato fiel regelrecht ein Stein vom Herzen. Arashi hielt sich gerührt die Hände vor den Mund, JT war die Kinnlade heruntergeklappt und Rina saß noch immer am Boden und kaute auf ihrem Daumnagel herum. Der einzige, den diese Worte nicht zu freuen schienen, war wohl Herr Takafumi.

Von einer Sekunde auf die nächste wurde sein Blick todernst. „Jetzt reicht’s“, schrie er. „Selen! Hol ihn auf der Stelle her!“ „Jawohl“, gehorchte der Angesprochene und ging auf Mitoki zu. Gerade wollte er ausholen und Mitoki packen, als ihm jemand in den Weg sprang. Rina. Mit verheulten Augen blickte sie ihn an. „Geh aus dem Weg!“, forderte der Robotnic kühl. „Nein!“, schrie Rina und breitete die Arme aus, um Mitoki hinter sich zu verstecken. „Ich will dass du zu mir zurückkommst! Mitoki kommt doch auch zu Sato zurück! Wieso du nicht, hm? Wieso nicht? Hasst du mich denn, Takura?“

tbc

Kapitel 14: Ende gut, alles gut

Takura antwortete nicht. Schweigend starrte er sie an. Hassen? Hasste er sie denn? Nein, wieso sollte er denn auch? Es gab ja auch gar keinen Grund dafür.

„Hasst du die Menschen, Takura?“, meldete Mitoki sich zu Wort und trat neben Rina. Zögernd schüttelte Takura den Kopf. „Wieso willst du sie dann unbedingt auslöschen?“ „Weil sie den Planeten zerstören“, antwortete der weißhaarige Robotnic. „Weißt du, was passiert, wenn du das tust, was sie dir sagen?“, fuhr Mitoki eindringlich fort. „Dann wird Rina auch sterben!“ Wieder blieb Takura stumm. „Rina... sterben?“, wiederholte er in Gedanken immer und immer wieder Mitokis Worte. Dass er auch sie vernichten würde, daran hatte er tatsächlich keinen einzigen Gedanken verschwendet. War er denn so blind gewesen? Wollte er das denn?

„Hast du mich...“, wisperte Rina. „Hast du mich denn gar nicht lieb?“ Takura senkte den Blick. Hatte er? Oder hatte er nicht? „Doch“, antwortete er schließlich.

Jäh unterbrach die aufgebrachte Stimme das Geschehen. „Aufhören!“, schrie der Mann. „Hört auf damit! Selen, komm her!“ Er wandte sich seinen Handlangern zu. „Schnappt sie euch! Alle beide!“, befahl er. Schlagartig gehorchten die vier Männer in Anzügen.

Sie wollten sich Takura greifen und als Rina sich ihnen mutig in den Weg stellte, wurde das Mädchen unsanft zur Seite geschubst und schlug auf den harten Steinboden auf. „Rina!“, schrie Takura erschrocken auf. Doch schon im selben Moment packte jemand seinen Arm. Mit einer Wucht riss er sich los und hielt die Hand, die gerade rasend schnell auf sein Gesicht zukam, mit der eigenen zurück.

Mitoki rannte davon, doch er stolperte über seine eigenen Füße. Einer der Männer bekam ihn am Fuß zu packen. „Nein! Loslassen!“, schrie Mitoki und strampelte heftig mit beiden Beinen. Doch schon kurz darauf hörte er einen dumpfen Knall und der Griff um sein Fußgelenk verschwand. Als er aufblickte, stand Sato vor ihm und zog ihn auf die Beine. Der Angreifer hatte seine Faust Sekunden zuvor mitten ins Gesicht bekommen.

Langsam drehte Takura die Hand, des Mannes, die er noch immer fest in seiner hielt um. Der Festgehaltene wehrte sich, doch es gelang ihm nicht, sich loszureißen und das obwohl Takura über einen Kopf kleiner war als er selbst. Mit einem lauten Schmerzensschrei verzog er das Gesicht, als das Gelenk einen Knacks tat und gebrochen wurde. Erst dann ließ Takura ihn los und wandte sich Rina zu.

Als er ihr wieder auf die Füße geholfen hatte, stellte er fest, dass die Situation sich geändert hatte. Zwei der Angreifer waren außer Gefecht gesetzt, die anderen beiden standen ihnen nun etwas zögernd und verunsichert gegenüber.

„Was stellt ihr euch so an?“, schrie Herr Takafumi wütend. „Es kann doch nicht so schwer sein, zwei Kinder einzufangen!“

„Falsch“, warf Takura ein und korrigierte: „Götter, nicht Kinder!“ Lächelnd wandte er

sich Mitoki zu, welcher nun wieder neben Sato stand und sich an ihn klammerte. „Was meinst du“, begann er. „Wollen wir ihnen mal zeigen, was wir mit Menschen machen, die unserer Ansicht nach böse sind?“

Mitoki begann ebenfalls erleichtert zu lächeln. „Gern“, sagte er und trat ein Stück vor Sato, wo sich Takura neben ihn stellte. „Wie hat er so schön gesagt?“, begann Takura und hob die Hand. „Mit einem Schlag...“ Er schnipste mit den Fingern.

Der dickliche Mann, welcher hinter seinen beiden verbliebenen Verteidigern stand, riss die Augen auf und griff sich mit beiden Händen an den Hals. „Was...“, keuchte er auf. „Ich... keine Luft...“

„Mit einem Schlag...“, wiederholte Mitoki und schnipste ebenfalls mit den Fingern. Die Erde unter ihnen begann zu beben. Panisch blickten die vier Angestellten und ihr Chef sich um, während der Boden unter ihren Füßen aufbrach. Doch Sato, Arashi, JT und Rina hatten keinen Grund sich zu fürchten, denn das Beben umgab nur ihre Gegenüber und hörte exakt vor Takura's und Mitoki's Füßen auf, wie als wäre dort eine unsichtbare Abgrenzung.

„Das ist dafür, dass ihr uns wie Versuchskarnickel behandelt habt!“, schrie Mitoki und deutete mit dem Finger auf den Boden vor den Füßen der Männer. Wie durch Zauberei, schossen kleine Flammen aus dem Boden und wo auch immer die Männer hin sprangen um ihnen auszuweichen, da folgte das Feuer ihnen. Und so bot sich Mitoki und den Anderen ein wahrhaft lachhafter Anblick, wie die Herren da durch die Flammen hüpften.

„Habt ihr genug?“, fragte Takura und stemmte grinsend die Hände in die Hüften. „Ja, ja, ja!“, schrien die vier Angestellten wild durcheinander und ihr Chef, der sich immer noch hechelnd den Hals hielt nickte panisch. „Na wenn das so ist...“ Takura holte mit dem Arm aus und zog einen Halbkreis vor sich in die Luft. Mit einem Mal begann es über den Köpfen der Männer zu regnen und das Feuer wurde gelöscht. Wie begossene Pudel standen sie nun da und weder Sato, noch Arashi oder sonst wer konnte sich das Lachen verkneifen.

„Los verschwindet!“, schrie Mitoki und Takura fügte hinzu: „Und lasst euch ja nie wieder blicken!“ Da sahen die Herren aber wie sie ihre Füße in die Hände nahmen und so eilig wie noch nie, aus der Seitengasse stürzten. „Wartet!“, keuchte der dickliche Chef und hetzte ihnen so gar nicht vornehm hinterher. „Ihr elenden Feiglinge!“, hörte Mitoki ihn noch grölen, dann war es still.

Ein paar Sekunden standen die noch Anwesenden schweigend da und starrten in die Richtung der Seitenstraße, wohin die Männer getürmt waren.

Dann war es Rina, die das Schweigen brach. „Ist es...“, wimmerte sie. „...jetzt vorbei?“ Takura musste lachen. Es war das erste mal, dass Mitoki ihn überhaupt lachend sah. Selbst Rina hatte das noch nie zuvor gesehen. „Ja“, antwortete er auf ihre Frage. „Ich denke schon.“

„Und was jetzt?“, fragte Arashi kleinlaut. „Habt ihr... entschieden, dass wir Menschen den Planeten weiter ruinieren dürfen?“ Ein wehleidiges Lächeln lag auf ihren blassen Lippen, die sonst immer so dunkelrot geschminkt waren. „Nein!“ Takura schüttelte den Kopf. „Ich würde sagen, wir bleiben hier und passen auf, dass ihr es nicht noch

schlimmer macht, oder was meinst du... Mitoki?" Mitoki nickte glücklich. „Ja!“, stimmte er dem Anderen zu.

„Hör mal Mitoki“, begann Arashi kleinlaut. „Ich muss mich wirklich bei dir entschuldigen. Es war nicht fair von mir, dich gegen deinen Willen untersuchen zu wollen.“ Sie zuckte mit den Schultern. „Na ja, was heißt gegen deinen Willen - ich hab dich ja nie gefragt, was du überhaupt willst.“ „Ist schon gut“, entgegnete Mitoki, dann wandte er sich Sato zu. „Vergessen wir das einfach, ja?“ Arashi atmete erleichtert auf. Sie hatte gar nicht bemerkt, wie Mitoki bei seinen Worten, Sato angesehen hatte. Doch dieser verstand sofort, was sein Kleiner damit meinte. Er hatte ihm verziehen.

„Soooo“, rief Rina so plötzlich aus, dass alle erschrecken. „Und da wir ja jetzt wieder alle glücklich vereint sind...“ Sie wandte sich Takura zu und tippte ihm mürrisch mit dem Finger gegen die Brust. „...ist es jetzt an der Zeit, dich zu Rede zu stellen! Was fällt dir überhaupt ein, mitten in der Nacht einfach so mir nichts dir nichts abzuhaufen! Weißt du, was ich für 'nen Ärger krieg, wenn meine Freundin erst merkt, dass ich nicht mehr im Bett liege?! Es wird schon fast hell, falls du's noch nicht gemerkt hast.“ Während sie so schimpfte, wurde Takura immer kleiner. „Tut mir leid“, piepste er kleinlaut.

In diesem Moment tat er sogar Sato leid. Denn von seiner kleinen Cousine angeplärrt zu werden, konnte echt die Hölle sein und schlimmstenfalls konnte sich eine solche Moralpredigt über Stunden erstrecken. Also beschloss er dem armen Robotnic zu helfen, indem er Rina's Gezeter unterbrach. „Wie hast du uns überhaupt gefunden?“, fragte er. Tatsächlich schien das Ablenkungsmanöver geglückt, denn Rina wandte sich ihm zu und meinte: „Weiß nicht. Ich hatte einfach so ein Gefühl...“ Erst jetzt schien auch sie selbst sich zu wundern, wieso sie ausgerechnet hier her gekommen war. Doch sie überlegte gar nicht lange, sondern wandte sich rasch wieder Takura zu. „Vielleicht hat mich das Schicksal zu dir geführt!“, meinte sie kichernd. „Wie praktisch! Dann brauch ich dir ja doch keinen Sender einzusetzen, damit du mir nicht mehr davon läufst!“ „Wuah! Hattest du das etwa vor?“, rief Takura erschrocken aus. Rina und auch die Anderen begannen zu lachen. „War nur ein Scherz!“, sagte Rina und drückte Takura rasch einen Kuss auf die Wange. Als JT daraufhin auch noch durch die Lippen pfiff, wurde Takura feuerrot im Gesicht.

Mitokis Gähnen lenkte Satos Aufmerksamkeit auf sich. „Bist du müde?“, fragte er und legte sanft die Hand auf den Kopf des Jungen um ihn unauffällig noch etwas näher zu sich zu ziehen. „Blöde Frage, was? Du hast ja die ganze Nacht noch nicht geschlafen, schätze ich.“ „Hm...“, murmelte Mitoki zustimmend und schloss die Augen, während er den Kopf an Sato's Seite lehnte.

„Also kommt, ich fahr euch heim!“, meldete Arashi sich zu Wort. „Wir passen doch gar nicht alle in den Wagen“, meinte Rina. „Ach was, ihr seid doch alle dünn und außerdem kann Sato Mitoki ja auf den Schoß nehmen.“ Schlagartig riss Mitoki die Augen wieder auf und blickte verlegen in eine andere Richtung. „Also, die Frau gefällt mir“, meinte JT grinsend und legte den Arm um Arashi. „Keine Angst vor den Bullen, was? Weißt du was? Wenn sie uns anhalten, zahl ich dir den Strafzettel.“ Sato konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. Weil Arashi ja auch auf so etwas angewiesen war.

Und während sie zum Wagen gingen und einstiegen, flirtete der blonde Mann noch

weiter. „Wie wär's wenn wir am Wochenende mal miteinander ausgehen würden, hm? Ich lade dich zum Essen ein! Oder wollen wir ins Kino? Oder...“

Eine gute dreiviertel Stunde später saß Mitoki endlich zu Hause, in seinem Schlafanzug im Bett. Erst hatte Arashi, Rina und Takura zu Rina's Freundin gefahren. Und die beiden hatten noch einmal Glück gehabt, denn niemand hatte ihre Abwesenheit bemerkt. JT hatte Arashi gefragt, ob sie nicht noch mit zu ihm kommen wolle, wo sie die Nacht doch, wenn auch unfreiwillig, eh und je schon durchgemacht hatten. Und siehe da! Sie hatte die Einladung angenommen.

Müde rieb Sato sich die Augen, als er in Shorts, ins Schlafzimmer schlüpfte. Draußen hörte er bereits erstes Vogelzwitschern. Ein Glück, dass Arashi ihm versprochen hatte, ihn für diesen Tag in der Firma zu entschuldigen. Das war einfach eine zu lange Nacht gewesen.

Schon im Halbschlaf zog er die Vorhänge zu, so dass es schon fast wieder ganz dunkel im Raum war. Als er sich umdrehte, stellte er überrascht fest, dass Mitoki noch immer im Bett saß. „Wieso schläfst du noch nicht?“, fragte er mit diesem sanften Ton in seiner Stimme, von dem er mittlerweile wusste, dass er ihn nur benutzte, wenn er mit Mitoki sprach. „Ich kann nicht“, antwortete Mitoki. Sato ging zum Bett, schlug die Decke ein Stück zur Seite und kroch darunter. Mitoki tat es ihm nach und drehte sich zu ihm auf die Seite. „Du musst doch todmüde sein“, sagte Sato. „Bin ich ja auch.“ „Und?“ „Was und?“ „Wieso kannst du nicht schlafen?“ „Weil...“ Stille. „Weil?“, fragte Sato. „Bist du denn gar nicht enttäuscht, dass ich dir nichts gesagt habe?“ „Hm?“ „Na, wer ich bin.“ „Wieso sollte ich?“ „Na ja...“ Mitoki zog die Decke noch etwas höher. Dann murmelte er: „Weißt du, ich wusste es selbst nicht. Ich muss mein Gedächtnis verloren haben, denn von der Zeit, bevor ich... als Robotnic auf diese Welt kam, weiß ich nichts.“ „Mitoki“, begann Sato und drehte sich nun ebenfalls auf die Seite. Er legte die Hand leicht auf die Wange des Jungen und streichelte sanft darüber. „Es spielt überhaupt keine Rolle, wer oder was du bist.“ „Hm?“ Mitoki sah ihn mit großen Augen an. Sato lächelte nur und rückte noch ein Stück näher. „Du bist du!“, flüsterte er ihm ins Ohr. „Und das reicht völlig.“ „S...Sato-sa...“, stammelte Mitoki verlegen und spürte, wie ihm das Blut in die Wangen schoss. Sato hob seinen Kopf etwas an, schloss die Augen und gab ihm einen Kuss auf den Mund. Dann drückte er ihn fest an sich und schmiegte den Kopf an die weichen Haare des Jungen. „Ich liebe dich, so wie du bist“, flüsterte er und ließ die schweren Lider wieder zufallen.

Mitoki seufzte erleichtert und legte die Arme um Satos Rücken. „Ich... dich auch“, wisperte er. Sato musste unweigerlich lächeln. „Mitoki?“, begann er. „Hm?“ „Du hast gelernt, ich zu sagen!“ Nun musste auch Mitoki lachen. „Ja“, meinte er. „ICH weiß. Aber vielleicht... wollte ich auch nur einfach gerne noch öfter den Namen hören, den du mir gegeben hast!“ Glückliche und zugleich müde seufzte Sato und strich dem Kleinen durch die Haare. Mitoki schmiegte den Kopf spürbar näher an Satos Halsbeuge und schloss die Augen. „Gute Nacht, Sato-san“, flüsterte er. „Gute Nacht,... Mitoki!“

The End

Nachwort: Diese ff ist mittlerweile mehrere Jahre alt und auf meinem PC schon halb

vergammelt. >__< Ich wollte sie endlich fertig hochladen. Eigentlich mag ich das Ende heute absolut nicht mehr. Aber mal sehen, vielleicht gefällt es trotzdem noch jemandem. ^^'